# Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 271. Morgen-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 19. April 1890.


## Ein Bund der Kornzoll-Gegner.

Ein liberales freihändlerisches Blatt hat vor einigen Tagen angeregt, daß alle Gegner der deutschen Kornzölle zusammentreten und einen großen „Bund der Kornzoll-Gegner" bilden möchten, in welchem die trennenden politischen Meinungsverschiedenheiten auf sich beruhen bleiben, während die ganze Kraft auf das eine große Ziel der Beseitigung der Brotvertheuerung gerichtet wird. Der Gedanke hat vielfach Anklang gefunden; wichtiger ist noch, daß die Anhänger der Getreidezölle sofort die ganze Tragweite eines solchen Vorgehens empfunden haben und sich zur Wehr setzen. Auf diese Gegenwehr ist man ja unter allen Umständen gefaßt. Durch sie kann man sich nicht abschrecken lassen; es steht vielmehr von vornherein fest, daß sie überwunden werden muß.

Die Bedeutung einer solchen Parole liegt zunächst darin, daß sie über die hemmenden Schranken des Parteiwesens hinweggeht und ohne Jemanden zum Verzicht auf seinen ihm liebgewordenen Parteiverband zu drängen, doch alle die sammelt, die von der Gemeinschädlichkeit der Kornzölle überzeugt sind. Solche Männer giebt es nicht blos bei den Nationalliberalen, sondern auch im Centrum; einzeln sogar bei den Freiconservativen und Conservativen. Wir erinnern nur an die viel bemerkten Reden des Prinzen Schönaich-Carolath, aus denen man schließen darf, daß er an einer solchen Bewegung Theil nehmen werde. Fürst Carolath-Beuthen und v. Behr-Schmoldow sind langjährige Ehrenmitglieder des Cobdenclubs gewesen. Noch dieser Tage hat der Abgeordnete von Zedlitz arge Ketzereien über Kornzölle geschrieben. In Ost- und Westpreußen haben die Transportkosten der Eisenbahnen die Landwirthe daran gehindert, den rechten Vortheil aus den Getreidezöllen zu ziehen, und so sind sie nur unsichere Anhänger derselben. Seine Hauptstütze aber wird der Bund der Kornzollgegner natürlich bei den Freisinnigen, einem großen Theil der Nationalliberalen, den städtischen und demokratischen Elementen des Centrums, sowie zahlreichen industriellen Kreisen finden, welche parteipolitisch nicht hervortreten. Die Nationalliberalen haben in ihrer großen Mehrheit schon den jüngsten Erhöhungen der Kornzölle nicht mehr zugestimmt. Erklärte doch Herr von Bennigsen vor einigen Monaten, die Kornzölle seien in ihrem gegenwärtigen Bestande auf die Dauer nicht haltbar, und 1892, mit dem Ablauf vieler Handelsverträge, komme der Zeitpunkt, sie umzugestalten. Was das Centrum anbelangt, so weiß man, daß eine Gruppe um den Abg. Reichensperger die jüngste Erhöhung der Zölle, die von 30 auf 60 Mark beantragt war, nicht mehr mitmachen wollte, und daß sie sich nur deshalb bewegen ließ, für den Satz von 50 Mark zu stimmen, weil sie damit erkaufen konnte, daß das ganze Centrum nicht höher als 50 Mark ging. In den industriellen Theilen der ultramontanen Gegenden können die Kornzölle nicht populär gemacht werden; im Gegentheil wird bei einigermaßen lebhafter Agitation ein großer Theil der Wähler für ihre Abschaffung eintreten. Schon jetzt ist die demokratischere Richtung im Centrum weit bemerkbarer geworden, als früher, und wenn Herrn Windthorst's diplomatische Kunst einst nicht mehr sein wird, so wird sich der linke Flügel in einen deutlicheren Gegensatz zu den aristokratischen Elementen setzen. Aber man braucht weniger auf die jetzt schon in den Parlamenten sitzenden Männer zu rechnen, als vielmehr auf die noch nicht gebundenen Leute, die bei einer großen Bewegung sich von ihrem Rechtsbewußtsein und von der Erkenntniß des öffentlichen Wohles leiten lassen. Gerade das wird dem Bunde der Kornzollgegner zahllose Industrielle und Arbeiter zuführen, denn mehr oder minder seufzt die ganze Industrie über die Brotvertheuerung, welche einen verschärfenden Einfluß auch auf die Lohnbewegung ausgeübt hat, und über die Absperrung des Auslandes gegen unsere Ausfuhr, welche nur durch Handelsverträge mit gegenseitiger Einfuhrerleichterung, wobei wir die Lebensmittelzölle opfern müssen, beseitigt werden kann.

Die Zeitströmung begünstigt heute einen solchen Bund. Die Thatsache der vertheuernden Wirkung und die Nachtheile derselben sind überall zum Bewußtsein gekommen. Auch kann nicht mehr gesagt werden, daß man die Kornzölle als „ein nothwendiges Uebel des im Ganzen so segensreichen Bismarck'schen Regiments" mit in den Kauf nehmen müsse, denn wie man auch über das Letztere denken mag: es besteht nicht mehr.

So ist denn in der That ein Bund der Kornzollgegner, der, soweit es sich um den Reichstag handelt, in der schutzzöllnerischen „freien wirthschaftlichen Vereinigung" von 1878 sein Vorbild hat, kein hoffnungsloses Gebilde mehr. Immerhin muß man aber nicht vom gegenwärtigen Reichstag das Heil erwarten, sondern von der populären Bewegung, welche vielleicht den jetzigen Reichstag beeinflussen, jedenfalls aber für die Wahl des zukünftigen maßgebend sein kann.

Die Kornzölle sind das größte und greifbarste Uebel in unseren jetzigen politischen Verhältnissen. Deshalb muß man hier zuerst die bessernde Hand anlegen. Ihre Beseitigung ist als leitendes Ziel einer gemeinsamen Bewegung um so mehr geeignet, als sie nicht auf einem verwickelten, der Menge schwer zugänglichen Programm beruht, sondern klar und deutlich vor Aller Augen steht. Auf freisinniger Seite kann man um so eher auf den Gedanken eingehen, als mit der Abschaffung der Getreidezölle ein geradezu tödtlicher Streich gegen das ganze System der Klassenbegünstigung geführt wird. In den Kornzöllen, der Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel, hat dieses System seinen höchsten Triumph gefeiert. Als sie beschlossen wurden, war der Grundsatz anerkannt, daß, wenn für gewisse gesellschaftliche Schichten nachtheilige Weltconjuncturen eintreten, der Staat die Nachtheile von ihnen nehmen und auf die Schultern der Massen legen kann. Dieser Grundsatz muß aus unserem öffentlichen Leben wieder entfernt werden; an seine Stelle muß der bessere: „Gleiches Recht für Alle" treten. Keinem Stand dürfen die Vortheile der Weltconjunctur entzogen werden; deßhalb muß auch Jeder die Nachtheile derselben tragen. Fallen die Getreidezölle, so fällt vieles Andere hinterher.

Bis jetzt entwickelt die Socialdemokratie den größten Eifer für die Abschaffung der Kornzölle. Sollte man ihr dieses wichtige Kampfobject überlassen? Oder ist es nicht vielmehr Aufgabe Aller, die die Schäden der Kornzölle erkannt haben, die Sache in die Hand zu nehmen? Allerdings sind die Leute mit kleinem Einkommen, die Arbeiter, am härtesten von der Brodtheuerung betroffen. Eben deshalb sollte man den größten Eifer für die Beseitigung des Uebels entwickeln und nicht der Socialdemokratie erlauben, sich als den alleinigen, thätigen Freund der minder begüterten Klassen hinzustellen. Gerade das ist auch ein Grund für die Arbeitgeber, die größere Arbeitermassen beschäftigen, sich an der Bewegung zu betheiligen.

Die Aufhebung der Kornzölle erschöpft natürlich nicht die ganze innerpolitische Lage. Unter den Anhängern der Befreiungsbewegung werden viele Meinungsverschiedenheiten bestehen bleiben. Das ist im Interesse der Stärke der Bewegung nothwendig, es schadet auch nach keiner Richtung. Der Streit um minderwichtige Angelegenheiten ist weiten Theilen der Wählerschaft von Grund aus verleidet; die Parteizersplitterung ist verhaßt; die Neubildung der Parteien, zwar überall ersehnt, kann wohl noch nicht vor sich gehen. Deshalb sollte man dankbar zugreifen und eine so große Aufgabe als nahes Kampfobject hinstellen. Es würde einen frischen fröhlichen Krieg gegen die Agrarier und die Freunde der Klassenbegünstigung geben, worüber mancher Kleinkram des politischen Lebens ganz in den Hintergrund treten würde. Wenn die Aufhebung der Kornzölle durchgesetzt ist, wird man auch der Socialdemokratie weit kräftiger gegenübertreten können; denn dann kann man sich wieder darauf berufen, daß der Staat den Grundsatz „Gleiches Recht für alle" für alle gelten läßt.

## Deutschland.

♂ **Breslau,** 18. April. [Zur Frage der Sonntagsruhe.] Unter den Forderungen, welche die auf dem Pariser Congreß vertreten gewesene socialistische Arbeiterwelt an die moderne Gesellschaft stellt, nimmt gegenwärtig die eines achtstündigen Normalarbeitstages den ersten Platz ein. Gleichwohl hat die Berliner internationale Arbeiterschutzconferenz die Berathung dieses Punktes von ihrem Programm abgesetzt, weil sich einer Verständigung darüber in Anbetracht der verschiedenen Arbeitsbedingungen der einzelnen Länder und Industrien vor der Hand noch unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg zu stellen scheinen. Und doch wird sich die Frage eines Normalarbeitstages vielleicht am allerwenigsten im Rahmen einer nationalen Gesetzgebung lösen lassen in Rücksicht auf die eventuelle Gefährdung der ganzen Existenz der Industrie durch ausländische Concurrenz. Eine ähnliche, freilich nicht so tief einschneidende Bedeutung kommt der Frage der Sonntagsruhe zu. Ueber dies Thema hat die internationale Conferenz sich geäußert; sie hält es für wünschenswerth, daß eine allgemeine Sonntagsruhe der Arbeiter eingeführt werde; davon ausgeschlossen sollen nur solche Industrien sein, die eine Continuität des Betriebes zur Voraussetzung haben, welche Gegenstände des täglichen Bedürfnisses erzeugen, welche nur in bestimmten Jahreszeiten arbeiten können. Die „Papier-Zeitung", welche den Bestrebungen zur Hebung der Lebenslage der Arbeiter die wohlwollendsten Gesinnungen entgegenbringt, widmet dem Kapitel der Sonntagsruhe eine Besprechung von dem speciellen Standpunkte des Papierfaches aus. Sie geht davon aus, daß im Allgemeinen die gute Stellung der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt anderen Staaten, z. B. England gegenüber, das über billigeren Brennstoff, billigere Metalle, mehr Kapital verfügt und einen ausgebreiteteren Welthandel besitzt, neben anderen Gründen zum großen Theil auf der billigeren und größeren Arbeitsleistung des deutschen Volkes beruht. Nun nähern wir uns bedenklich rasch den englischen Lohnverhältnissen, und wenn sich auch bei der augenblicklichen Situation der vollauf beschäftigten Industrie die Vertheuerung der Arbeit nicht so stark fühlbar macht, so muß doch bei einer Erschlaffung des Weltmarkts ein so scharfer Wettbewerb eintreten, daß die geringsten Preisunterschiede über die Absatzfähigkeit vieler Waaren entscheiden. Deshalb hätte ein Gesetz über die Sonntagsruhe vor Allem darauf zu achten, daß der deutsche Export dadurch keine ihn lahmlegende Schädigung erfährt. In die Kategorie der Sonntage gehören auch die übrigen Feiertage. Die „Papierzeitung" weist darauf hin, daß bei uns unverhältnißmäßig viele Festtage auf Arbeitstage fallen. In den Vereinigten Staaten wird zwar der Sonntag streng gefeiert; daneben aber giebt es nur zwei Feiertage: den 4. Juli, den Tag der Unabhängigkeitserklärung, und Weihnachten; selbst an diesen Tagen aber wird in dringenden Fällen gearbeitet. In Frankreich sind aber Feiertage, mit Ausnahme des Neujahrsfestes, auf den Sonntag verlegt; den zweiten Feiertag kennt man nicht. Durch eine ähnliche Maßregel würden allerdings, besonders in katholischen Gegenden, eine Reihe von Arbeitstagen im Jahre gewonnen werden; damit wäre für die Leistungsfähigkeit der Industrie eine Erleichterung des Verbots der Sonntagarbeit geschaffen. Die „Papier-Zeitung" macht ferner darauf aufmerksam, daß wir in unseren Wasserkräften einigen Ausgleich für die theuren Brennstoffe und andere Nachtheile besitzen; wir dürften demnach diesen Vortheil nicht aus der Hand geben, indem wir sie durch Nichtausnützung am Sonntag um den siebenten Theil ihres Werthes brächten; vielmehr sei der Weiterbetrieb auch am Sonntag, wofür ein kleiner Theil der Arbeiter ausreichen würde, dringend geboten. Im Speciellen erhebt die „Papier-Zeitung" für die Zellstoff-Industrie den Anspruch, daß sie auch Sonntags ihren Betrieb nicht einzustellen brauche; sie setzt auseinander, daß eine absolute Sonntagsruhe im Hinblick auf die eigenthümliche Beschaffenheit vieler Kocher, mit denen gearbeitet wird, einen Verlust von zwei Arbeitstagen, d. h. von etwa einem Drittel der Production, im Gefolge haben und die weitere Entfaltung der Industrie hemmen würde; die Kocher müßten also im Betrieb gehalten werden, während freilich andere Arbeiten Sonntags ausgesetzt werden könnten. Andere Zweige der Papier-Verarbeitung, wie die Luxuspapier-Fabrikation, sind wiederum mit einem wesentlichen Theil ihres Absatzes auf bestimmte Zeiten, das Weihnachts-, Neujahrs-, Osterfest angewiesen. Hier müßte die Arbeit am Sonntag erlaubt sein. Aehnliche Schwierigkeiten machen sich gewiß in vielen anderen Industrien geltend. Der besonnene Theil der Arbeiterwelt wird sich der Einsicht nicht verschließen können, daß die Frage in ihrem eigenen Interesse die sorgfältigste Erwägung nach allen Seiten hin und die vorsichtigste Behandlung verlangt, daß bei ihrer Regelung auf mannigfache Verhältnisse Bedacht genommen werden muß, und daß sie durch ein einfaches Edict: „Am Sonntag wird nicht mehr gearbeitet" keineswegs gelöst werden kann.

[Der dem Bundesrath zugegangene Antrag, Abänderung des Posttarifs betreffend,] lautet folgendermaßen: In Gemäßheit des § 18 der Postordnung vom 8. März 1879 ist für Nachnahme-Sendungen Porto und eine Nachnahmegebühr zu entrichten. 1) Das Porto beträgt: a. für Nachnahme-Briefsendungen auf Entfernungen bis zehn geographische Meilen einschließlich 20 Pf., auf alle weiteren Entfernungen 40 Pf.; b. für Nachnahme-Packete eben so viel wie für Packete ohne Nachnahme. 2) Die Post-Nachnahmegebühr beträgt für jede Mark und jeden Theil einer Mark 2 Pf., mindestens aber 10 Pf. Dieser Tarif besteht seit dem Jahre 1875, inzwischen haben sich die Verhältnisse, welche für seine Einführung maßgebend gewesen sind, vollständig verändert. Seit dem 1. April 1878 werden die Nachnahmebeträge nicht mehr gleich bei der Auflieferung der Sendungen ausgezahlt, sondern es wird der vom Empfänger eingezogene Betrag mittelst Postanweisung dem Absender übermittelt. Das Nachnahme-Verfahren bildet jetzt eine besondere Art des Post-Auftragsverfahrens. Die veränderte Behandlungsweise der Nachnahmesendungen erfordert eine Umgestaltung des Nachnahmetarifs, und zwar auf ähnlicher Grundlage, wie beim Post-Auftragstarif. Außerdem sind seit geraumer Zeit aus den Kreisen des Handels- und Gewerbestandes, sowie im Reichstag wiederholt lebhafte Beschwerden gegen die Höhe der Nachnahme-Gebühr, insbesondere bei großen Beträgen, vorgebracht worden. Auch dagegen haben sich die Klagen gerichtet, daß für die Beförderung der gewöhnlichen Nachnahmebriefe ein nach Entfernungen abgestuftes Porto erhoben wird. Ebenso bildet einen weiteren Beschwerdepunkt der Umstand, daß jetzt die Nachnahmegebühr stets in voller Höhe zur Erhebung kommt, auch wenn die Sendung nicht eingelöst wird. Den veränderten Verhältnissen entspricht nachstehender Tarif. Es werden erhoben: 1) für die Beförderung der Sendungen (Briefe und Packete) das Porto der Versendungsgattung; 2) für die Vorzeigung der Sendung eine Gebühr von 10 Pf., welche mit dem Porto zu erheben ist; 3) für die Uebermittelung des eingezogenen Geldbetrages: bis 5 Mark 10 Pfg., über 5 bis 100 Mark 20 Pfg., über 100 bis 200 Mark 30 Pfg., über 200 bis 400 Mark 40 Pfg. Bei diesem Tarif würde unter Zugrundelegung des jetzigen Verkehrs ein Einnahmeausfall von ungefähr 124 000 Mark jährlich entstehen. In Folge des neuen Tarifs ist aber bei dem Nachnahmeverkehr eine derartige Steigerung zu erwarten, daß dieser Ausfall nicht eintreten wird. — Da nach § 50 (Ziffer 6) des Gesetzes über das Postwesen vom 28. October 1871 die Festsetzung des Tarifs für Nachnahmesendungen der Beschlußfassung des Bundesrathes unterliegt, so ist demselben vorgeschlagen, der Einführung des obigen Tarifs vom 1. Juni d. J. ab und der entsprechenden Aenderung der Postordnung zuzustimmen.

[Zu Ehren des General-Obersten v. Pape] fand am Donnerstag Abend um 5 Uhr in der Kaserne des 2. Garde-Regiments zu Fuß ein Festmahl statt, an welchem der Kaiser theilnahm. Der Kaiser, welcher die Uniform des Regiments angelegt hatte, wurde von dem Commandeur, Oberst v. Petersdorff, und der Generalität begrüßt und nach einigem Verweilen unter diesen in den Speisesaal geleitet. Hier nahm der Kaiser, nachdem die Musikcapelle bei seinem Eintritt den „Torgauer Marsch" intonirt hatte, an der Fensterseite an der Tafel Platz. Ihm zur Linken saß der Generaloberst von Pape, welcher ebenfalls die Uniform des 2. Garde-Regiments angelegt hatte und dazu die neue, ihm am Morgen vom Kaiser persönlich behändigte Decoration des Hohenzollernschen Hausordens. Zur Rechten des Kaisers hatte der commandirende General des Gardecorps seinen Platz, an den sich weiter anreihten General v. Winterfeld, der Chef des Militärcabinets, Generaladjutant v. Hahnke, General Vogel von Falckenstein, General von Bychelberg. Auf der anderen Seite saßen Oberst von Petersdorff, Generallieutenant von Sobbe, General von Jena, Frhr. von Falckenstein, Oberst Livonius. Den Platz dem Kaiser gegenüber hatte Generallieutenant Graf von Kanitz zwischen den Generallieutenants von Oppell und von Kaltenborn-Stachau. An dieser Seite saßen außerdem noch die Generale von Wissmann, von Kropff, Oberquartiermeister von Holleben, Frhr. von Willisen und von Nickisch-Rosenegk. Die übrigen Gäste, die Offiziere und Beamten des Regiments waren an den Seitentafeln und in den anderen Räumen untergebracht. Ein ganzes Heer von Ordonnanzen stand rings herum zum Aufwarten bereit.

[Der deutsch-freisinnige Arbeiterverein in Berlin] theilt mit, daß während des letzten Wahlkampfes der Arbeiter Julius Dessau in Schneidemühl gemaßregelt worden sei, so daß derselbe bis heute noch keine Arbeit wieder gefunden habe. Außerdem sei Dessau bei der Agitation für die freisinnige Partei auf dem Lande unmenschlich gemißhandelt worden. Der freisinnige Arbeiterverein will nun dem gemaßregelten Mann ein kleines Mehl- und Vorkost-Geschäft einrichten, für das Dessau in Schneidemühl in der Arbeitergegend ein geeignetes kleines Grundstück besitzt.

[Zur Arbeiterbewegung.] Die Inhaber der Münchener Buchdruckereien haben beschlossen, in allen Officinen bekannt zu geben, daß eine Feier des 1. Mai durch ganze oder theilweise Arbeitseinstellung als schwere Tarifverletzung angesehen werden müsse.

Auch in Mülhausen im Elsaß ist ein Strike ausgebrochen. Die Arbeiter der großen Dreifus'schen Fabrik haben ausnahmslos die Arbeit eingestellt. In anderen Etablissements ist der Strike ein partieller.

[Ein Wiederaufnahme-Verfahren] ist durch das Landgericht II in Sachen des Hoflieferanten Groß-Wildhändlers Lehnick als zulässig erklärt worden. In den Kreisen der Markthallen-Wildhändler erregte es im October v. J. allgemeines Aufsehen, als Lehnick wegen Hehlerei zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Die zweite Strafkammer am Landgericht II hatte denselben für überführt erachtet, daß er berüchtigten und lange vergeblich verfolgten Wilderern die Beute einer mehrtägigen Jagd abgekauft hatte. Der Vertheidiger des Lehnick glaubt, jetzt nachweisen zu können, daß der Verurtheilte das Handelsgeschäft abgeschlossen hat, ohne daß ihm die rechtswidrige Aneignung des Wildes bekannt gewesen sei.

[Um Titulaturen] drehte sich ein heiterer Proceß, der kürzlich vor dem Schöffengericht zu Geestemünde verhandelt wurde. Der Rechtsanwalt Dr. G. W. Brüel in Geestemünde wurde im Januar d. J. von dem stellvertretenden Vorsitzenden des Geestemünder Kreisausschusses, Herrn Aug. Lenthe, brieflich aufgefordert, in einer vor dem Kreisausschuß verhandelten Sache gewisse Acten einzusehen. In dem quest. Schreiben lautete die Anrede an Herrn Dr. Brüel: An Herrn Rechtsanwalt Dr. Brüel, Wohlgeboren. In der Antwort auf dieses Schreiben redete Herr Dr. Brüel den stellvertretenden Vorsitzenden des Kreisausschusses einfach mit: „An Herrn August Lenthe, Hier" an. Die Anklage findet hierin eine gegen den § 72 des hannoverschen Polizei-Strafgesetzbuches verstoßende Ungebühr gegen die landräthliche Behörde in Geestemünde. Der Beklagte will sich der beiden Briefe erst erinnert haben, nachdem er nach seiner Anschuldigung dieselben wieder nachgelesen. Er ist der Ansicht, daß Herr Landrath Dr. Brandt oder Herr Lenthe den Beamten, der den Brief an ihn geschrieben, zu dieser Anrede veranlaßt hätten, und daß jene Anrede eine ungebührliche sei. Er mache keinen Anspruch darauf, Hochwohlgeboren zu sein und so titulirt zu werden, verbitte sich aber das Prädicat „Wohlgeboren", da er beanspruchen dürfe, daß der Herr Landrath, wenn er ihn einmal tituliren wolle, ihn mit denselben Prädicaten anrede, wie es die vorgesetzte Behörde des Beklagten thue, nämlich im vorliegenden Falle mit „Hochwohlgeboren", denn wenn die Dienstbehörde auf diese Form halte, so könne er es von der untersten Verwaltungsbehörde doch wohl erst recht verlangen. Im höheren Verwaltungsamte sei der Landrath der unterste Beamte, weniger als Landrath könne man in diesem Fache nicht sein, wolle man tiefer heruntergehen, dann komme nach dem Landrathe als nächster Beamte der etatsmäßige Kreissecretär. Wenn er dann im weiteren nebenher die Geburt, seine Abstammung in Parallele mit der des Herrn Dr. Brandt bringen dürfe, so könne doch seine Abstammung schließlich gegenüber der des Herrn Landrath Dr. Brandt den Vergleich

auskalten, aber, wie schon gesagt, lege er gar keinen Werth auf Titulaturen, die aus solchen Abstammungen sich ableiten ließen. Was Herrn Lenthe anbelange, so habe er diesen mit dessen Vornamen August gleichzeitig angeredet. Der Name August habe im Publikum meisthin etwas Auffälliges, aber daß Herr Lenthe diesen Namen nun gerade unter vielen anderen Menschen auch führe, dem könne er, der Beklagte, doch nicht abhelfen, und es nicht begreifen, wie man etwas Lächerliches darin finden könne, wenn er Herrn Lentne mit diesem Namen anrede. Er sei gar nicht verpflichtet gewesen, an Herrn Lenthe, als an den hochwohlgeborenen Herrn Stellvertreter des Herrn Vorsitzenden des Kreisausschusses zu schreiben, denn es sei ihm gar nicht bekannt gewesen, daß Herr Lenthe stellvertretender Vorsitzender des Herrn Landraths sei. Der Herr Landrath habe es fünf Jahre lang versäumt, einen Stellvertreter im Kreisausschusse für sich zu bestellen, bis es ihm vor seiner letzten Reise, um Weihnachten, plötzlich eingefallen sei, daß er dieses Versäumniß wohl wieder gut zu machen habe. Nun sei es auch etwas Ungewöhnliches von Behörden, wenn sie ihn mittelst Schreibens drängen wollten, Acten einzusehen, die er einzusehen gar nicht nöthig habe. Der betreffende Anspruch der landräthlichen Behörden, die da glaubten, sie seien etwas Anderes, als andere Leute, sei eine Ueberhebung, eine Anmaßung, die nicht streng genug zurückgewiesen werden könne. Es komme ihm, dem Beklagten, wahrlich nicht auf die eventuell zu entrichtende Strafe von einigen Mark an, sondern es sei eine Sache, die endlich einmal im Princip ausgefochten werden müsse, und sei es auch unter Anrufung aller nur möglichen Instanzen. — Der **Amtsanwalt**, Polizei-Inspector Wilimeck, kann darin, daß Herr Dr. Brüel in dem betreffenden Schreiben nur mit dem Prädicat „Wohlgeboren" belegt worden sei, keine Ungebührlichkeit des Landrathsamtes finden; wer lege heutzutage denn noch Werth auf solche Titulaturen. Die Antwort sei eine Grobheit, und wenn eine Behörde in sonst höflicher Form schreibe, dann könne man auch in höflicher Form antworten. Nach dem betreffenden Schreiben müsse man annehmen, daß der Beklagte seine Spitze gegen den stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Lenthe richten wollte, um diesem seine Mißachtung zu bezeugen; die ganze Form und Fassung der Dr. Brüel'schen Antwort sei seiner Ansicht nach eine ungebührliche und ein Verstoß des Beklagten gegen die Eingangs angezogenen Gesetzesbestimmungen. — Der **Angeklagte** erwiderte, er mache keinen Anspruch auf besondere Prädicate, aber wenn seitens der Behörden von ihm die vorgeschriebene genaue Titulatur gewünscht werde, dann könne auch er das Gleiche beanspruchen. Gerade der Herr Landrath sei, obgleich der unterste höhere Verwaltungsbeamte, ein Mann, der hierin sehr genau unterscheide, und wenn man nicht besonders höflich schreibe, dann habe man auch nicht nöthig, besonders höflich zu antworten. Der Gerichtshof erkannte schließlich auf **Freisprechung** des Herrn Dr. Brüel.

[**Der vierte allgemeine deutsche Neuphilologentag**] findet am 27., 28. und 29. Mai in Stuttgart statt. An Vorträgen sind angemeldet: Prof. **Ehrhart**-Stuttgart: Ueber die Geschichte des neusprachlichen Unterrichts in Würtemberg. — Prof. **Gutersohn**-Karlsruhe: Zur Methodik des fremdsprachlichen Unterrichts. — Rector **Jäger**-Cannstatt: Ueber die Verwerthung des sprachgeschichtlichen Elements in dem französischen Unterricht der lateinlosen Realschule. — Baron **von Locella**, Kgl. Ital. Vice-Consul in Dresden: Ueber die Entwickelung der modernen italienischen Schrift- und Umgangssprache. — Prof. Dr. **Sachs**-Brandenburg: Wandlungen der französischen Grammatik. — Prof. Dr. **Scheffler**-Dresden: Bild und Lektüre. — Prof. Dr. **Stengel**-Marburg: Plan einer Geschichte der französischen Grammatik, besonders in Deutschland. — Prof. **Wagner**-Reutlingen: Ueber die Verwendung des Grützner-Marey'schen Apparats und des Phonographen zu phonetischen Untersuchungen.

* **Berlin**, 17. April. [**Berliner Neuigkeiten.**] Dem **Reichscommissar Wißmann** war, wie eine Localcorrespondenz berichtet, der Besuch zweier 15- bezw. 14jähriger Secundaner einer hiesigen Realschule zugedacht, der jedoch durch Abfassung der jugendlichen Ausreißer auf einem Elbkahn in Hamburg vereitelt wurde. Die beiden Knaben sind Söhne von Gutsbesitzern aus der Provinz Posen und benutzten, da sie mit Geld reichlich versehen waren, vor etwa drei Wochen die Gelegenheit, um eines Abends aus ihrer hiesigen Pension spurlos zu verschwinden. Alle Versuche, der Flüchtlinge habhaft zu werden, waren vergeblich, bis vorgestern von Hamburg die Nachricht einlief, daß die beiden Ausreißer auf einem dort ankernden Elbkahn gefaßt worden seien. Offenbar hatten sie sich aus Furcht vor der Polizei nicht ans Land gewagt, weshalb sie sich ein Unterkommen auf dem Kahn verschafften, um, sobald es angehen würde, die Fahrt nach Zanzibar anzutreten. Der Elbkahnschiffer aber, dem das scheue Gebahren seiner mit Jagdflinten, Revolvern und Degen bewaffneten Gäste verdächtig vorkam, der auch wohl aus ihren Gesprächen Verdacht geschöpft hatte, meldete die Sache der Hafenbehörde. Diese stattete zu Anfang der Woche den jugendlichen Colonialschwärmern einen Besuch ab, der insofern erfolgreich ausfiel, als die Beiden sofort ihre Flucht aus Berlin eingestanden und alsbald zurückgeschafft wurden.

## Oesterreich-Ungarn.

[**Die Praterfahrt am 1. Mai.**] Wie dem „N. W. Tgbl." mitgetheilt wird, besteht in der hohen Aristokratie die Absicht, sich an der **Praterfahrt vom 1. Mai so zahlreich als nur immer möglich zu betheiligen.** Eine darauf gerichtete Action wird auch von anderer maßgebender Stelle begünstigt, so daß zu erwarten steht, der Prater werde am 1. Mai, entgegen anderweitigen Gerüchten, seinem herkömmlichen Bilde nicht ganz untreu werden.

[Dr. **Edmund Markbreiter**,] der Wiener Advokat, welcher, wie berichtet, flüchtig geworden war, nachdem er circa 300000 Gulden unterschlagen, ist, wie die „Newyorker Handelszeitung" meldet, Mitte März dort eingetroffen. Nachdem er ca. zehn Tage im Belvedere House logirt, hat sich der Flüchtling nach dem Westen, wie es heißt nach Cincinnati, begeben. Dr. Markbreiter, dessen Aufenthalt in Newyork sowohl dem dortigen österreichischen Consulat wie der Polizei wohlbekannt war, konnte nicht verhaftet werden, da er nicht ausgeliefert werden kann, indem er keine öffentlichen Gelder veruntreut hat.

**Prag**, 17. April. [**Strike.**] Ueber die Strikebewegung im **Ostrauer Revier** bringt die „Bohemia" folgende nähere Nachrichten: Heute traf die Nachricht ein, daß die **Bergleute des Ostrauer Revieres** ihre ursprünglichen Forderungen bezüglich des Taglohnes von 2 Fl. auf 1 Fl. 80 Kr. ermäßigten. In Lohnaufbesserungen würden die betheiligten Unternehmer einwilligen, auch bezüglich der Verkürzung der zehnstündigen Arbeitszeit würden sie Vereinbarungen treffen, die Abschaffung der Accordarbeit durch fixen Taglohn wird für unmöglich erklärt. Man war der Ansicht, daß durch rechtzeitiges Aufgebot von Militär der Strike auf seinen ursprünglichen Herd beschränkt worden wäre. Heute jedoch ist **das ganze Gebiet insurgirt** und es erscheinen die Militärkräfte im Verhältniß zur Menge der Strikenden ungenügend. Die Kohlenwerke in Preußisch-Schlesien haben für die Dauer des Strikes den betreffenden Unternehmern aushilfsweise täglich 30 000 M.-Ctr. zugesagt, aber die normale Förderung im Ostrauer Revier beträgt täglich 120 000 M.-Ctr. Der Ausfall ist also sehr bedeutend und viele Industrien sind in ihrem Betriebe gefährdet.

Aus **Witkowitz** wird berichtet: Die strikenden Bergleute haben gestern Abends gewaltsam den Betrieb in drei Schächten eingestellt. Eine Gruppe von 500 Mann drängte sich gestern spät Abends in das Walzwerk ein und verhinderte das weitere Arbeiten. Diese Gruppe verstärkte sich später auf 1000 Mann. Die zusammengerotteten Arbeiter durchstreiften alle Betriebe und verhinderten die Arbeit durch das Einstellen der Maschinen, Zerschneiden der Riemen und Ausziehen der Roste unter den Oefen und Kesseln. Um Mitternacht rückten 120 Soldaten hier ein, und da erst gelang es, in Witkowitz die Arbeit wieder aufzunehmen. Heute sind die strikenden Arbeiter abermals in den Witkowitzer Eisenwerken erschienen und haben neuerdings den Versuch gemacht, den Betrieb der Hochöfen zu stören. Um Mittag kam es, wie schon gemeldet, zu einem Zusammenstoß zwischen den Strikenden und dem Militär, da letzteres angegriffen wurde und von den Feuerwaffen Gebrauch machen mußte, wobei drei Excedenten getödtet und mehrere verwundet worden sind. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Da die Truppen von Strikenden bedroht wurden, mußten Verstärkungen nach Witkowitz abgehen.

Aus **Rattinau** wird berichtet: In der Cellulosefabrik der Firmen Guttmann und Müller und Eichhof, welche 800—1000 Arbeiter beschäftigen, wurde die Arbeit eingestellt, da die strikenden Ostrauer Arbeiter hier erschienen und die Arbeiter zwangen, sich dem Strike anzuschließen.

Auch im **Karwiner Kohlenwerke** wurde die Arbeit eingestellt, ebenso in der Petroleumraffinerie in **Oderberg**. Die Strikebewegung bedroht die Hüttenorte Friedek, Friedland und Karlshütte.

## Italien.

[**Italiens Beziehungen zu Menelik.**] Ueber die jüngsten Ereignisse in Abessinien liegt ein Nebelschleier gebreitet, der die Umrisse und den Zusammenhang der Dinge nur in sehr verschwommenen Zügen erkennen läßt. Von bestimmten Thatsachen ist — so wird der „Köln. Ztg." aus Rom geschrieben — festzuhalten, daß Menelik den Vormarsch nach der Hauptstadt von Tigre auf halbem Wege eingestellt hat und vorläufig wieder heimgekehrt ist, und daß ein für die Regierung bestimmtes Schreiben des Negus Negesti auf Weisung des Ministeriums in Massauah vom Grafen Antonelli geöffnet wurde. Zu diesen auf telegrapischem Wege eingegangenen Mittheilungen treffen nunmehr ausführliche briefliche Nachrichten ein, welche in manchen Punkten sehr vorsichtig gefaßt sind, in andern auf unsicherer Grundlage zu stehen scheinen, in der Hauptsache aber folgendes Ergebniß liefern: Zunächst darf es als unzweifelhaft betrachtet werden, daß die Hungersnoth in Tigre an sich mehr als ausreichende Gründe für Menelik bot, seinen Aufenthalt in dem schon früher ausgesogenen Lande abzukürzen. Außerdem aber soll der Herrscher Aethiopiens auch eine gewisse Abneigung bekunden, die für Tigre italienischerseits gewünschte Neuordnung der Dinge selbst durchzuführen. Menelik ist weniger ein großer Kriegsheld als ein schlauer Diplomat, der aus Neigung und Berechnung lieber eine Politik des Zauderns und Abwartens als des durchgreifenden Handelns verfolgt und grundsätzlich die Thaten nicht selbst verrichtet, welche andere für ihn thun können. Als der Sohn und Erbe des verstorbenen Negus Johannes, Ras Mangascha, mit ihm in Unterhandlung trat und seine Unterwerfung anbot, war der neue Kaiser bereit, dem Prätendenten das unruhige Tigre ganz zu überlassen, und zwar vorderhand mit dem Titel Ras, aber gleichzeitig mit dem Versprechen, daß später, wenn er (Menelik) wieder nach Tigre kommen würde, dem neuen Fürsten die königlichen Ehren zutheil werden sollten. Damit waren indeß die italienischen Behörden nicht einverstanden. Ihnen war es vor allem um eine sichere Grenzzone zu thun, und Mangascha, der Schützling Ras Alulas, als Grenznachbar schien ihnen durchaus unannehmbar. Es wurde daher vom Grafen Antonelli vorgeschlagen, Tigre in drei große Provinzen zu theilen, die östliche (Okule-Husay, Entischio und Schiko) sollte unter Dedschak Sejum, die westliche (der nördliche Theil des alten Akum mit Adua und einer gegen die Derwische unbestimmten Grenze) unter Dedschak Meschascha gestellt werden, der ein schoanischer Häuptling und den Italiern von altersher befreundet ist. Der südliche Theil bis an die amharische Grenze sollte als Feudalfürstenthum an Mangascha fallen. Ob nun, wie von der einen Seite angedeutet wird, Menelik wegen seiner großen Vasallen Anstand nimmt, diese Eintheilung selbst in die Hand zu nehmen, oder ob er der Meinung ist, es sei Sache der Italiener, dieselbe durchzuführen, weil sie ihnen vortheilhaft sei, indem sowohl Dedschak Sejum als Dedschak Meschascha unter italienischem Einflusse stehen sollen, jedenfalls scheint seine Zustimmung eine passive gewesen zu sein. Er hat sich brieflich über die neue Eintheilung geäußert und in demselben Schreiben (an den Gouverneur in Massauah, General Orero) die Gründe seines Rückmarsches auseinandergesetzt. Das Schreiben wurde der „Tribuna" telegraphisch übermittelt, erreichte aber nicht seine Adresse. In einem Briefe des Berichterstatters wird eine Stelle aus demselben nochmals angeführt: „Das Land ist der Unordnung anheimgefallen — schreibt der Negus — bringt Ihr es in Ordnung, ich erlaube es Euch . . . Ich sende Euch Meschascha, der mich vertritt, verständigt Euch mit ihm, und wenn die Rebellen wieder das Haupt erheben, so bestraft sie." Der

## Periodische Litteratur.

(März.)

Wir haben in unserer letzten Umschau die Entstehung und Wanderung der Parabel von den drei Ringen verfolgt. Diesmal ladet uns **Ludwig Geiger** ein, mit ihm den Spuren Faustischen Wesens in der „**Faustsage und Faustdichtung vor Goethe**" nachzugehen („Westermanns Monatshefte"). Die Ursprünge derselben gehen ins Alterthum zurück. Drei Helden der christlichen Sage, welche nach Kuno Fischer die urchristliche, altgermanische und mittelalterliche Stufe derselben bezeichnen, Simon Magus, Cyprian und Theophilus können, weniger in ihren Thaten, als in ihren Motiven: Erkenntnißdrang und Verlangen nach Herrschaft und Genuß, als die frühesten Vorläufer gelten. Aber erst das Zeitalter der Renaissance brachte Faustideen und Faustgestalten hervor. Freilich der historische Dr. Faust, der Anfang des 16. Jahrhunderts wirklich lebte, und Ende desselben litterarisch dargestellt zu werden begann, entsprach wenig den hochfliegenden Gedanken jener Zeit, er war ein fahrender Geselle, ein nicht ungelehrter Magister, aber ein Prahler und Betrüger. Die Humanisten schämten sich seiner Gemeinschaft, und die Theologen erblickten in ihm einen Genossen des Teufels und häuften allerhand schauerliche Erzählungen auf seinen Scheitel. So ward er schon wenige Jahrzehnte nach seinem Tode jener „weitbeschreyte Zauberer und Schwartzkünstler", dessen „Historiam und seltzame Abenthewer" das berühmte älteste Faustbuch (wahrscheinlich 1587 von einem Speyerer Pfarrer verfaßt) „allen hochtragenden, fürwitzigen und Gottlosen Menschen zum schrecklichen Beyspiel, abscheuwlichen Exempel und trewherzigen Warnung" verkündigte. Gleich armselig an Inhalt, Erfindung und künstlerischer Darstellung, fand dieses Buch dennoch ungemein rasch große Verbreitung, und erlebte zahlreiche Nachdrucke und neue Auflagen. Immer weiter verbreitete sich der Glaube an Faust, und die geschichtliche Ueberlieferung wuchs, je mehr man sich von der Lebenszeit des Helden entfernte. Der nächste Bearbeiter, Georg Widmann, (1600) behandelt seinen Stoff wie ein gelehrter Historiker, macht mehr als ein halbes Dutzend Freunde Fausts namhaft, theilt Briefe mit, welche Faust geschrieben und empfangen haben soll, und giebt vor, die Originalhandschrift Fausts benutzt zu haben. Sein Buch und dessen Bearbeitungen blieben das 17. Jahrhundert hindurch eine Lieblings-Lectüre des deutschen Volkes. Neben die Volksbücher traten alsdann die Volkslieder, die wahrscheinlich von fahrenden Sängern unter Vorführung packender Bilder gesungen wurden. Die eigentliche Wirkung auf die Massen gewann der Stoff aber erst durch dramatische Verarbeitungen. Die ältesten deutschen Faustdramen sind alle mehr oder minder abhängig von ihrem englischen Vorbilde, dem Faustus des John Marlowe, dessen Inhalt, Tendenz und ästhetischer Werth von Geiger eingehend gewürdigt wird. Als Probe der daran anknüpfenden Volksschauspiele, wird eines derselben, das sogenannte Ulmer, kurz charakterisirt. Während die Volkslitteratur so die **Faustgeschichte** behandelte, bemühte sich gleichzeitig die gelehrte Litteratur, dem **Faustproblem** näher zu treten. Beispiele dieser Art, wie Andreäs „Turbo", Becks „Schauplatz des Gewissens" und Albinus „Eumelio" sind erst kürzlich durch Erich Schmidt ans Tageslicht gezogen worden. Eine weitere Stufe bildete dann das deutsche Puppenspiel, das auf ein Publikum von Kindern und ungebildeten Leuten berechnet war. Hier spielte nicht mehr Faust, sondern der Hanswurst die Hauptrolle, und das schon bei Marlowe in den Rüpelscenen angedeutete parodistische Element tritt in den Vordergrund. In eine höhere Sphäre erheben endlich den Stoff zwei geistige Mächte der Neuzeit, die Aufklärung und die Idee von Sturm und Drang. Die aus dieser Periode stammenden Fragmente eines Lenz, Klinger, Maler Müller, Berkowitz und Schink sind meist, auch soweit sie vor der ersten Veröffentlichung des Goethe'schen Faust entstanden, dennoch von diesem beeinflußt, da Goethes Faustpläne seinen Genossen schon vorher bekannt geworden. Als wirklich vorgoethisch können nur zwei Faust-Dramen bezeichnet werden, von denen das eine, 1776 anonym erschienen und wohl von einem gewissen Paul Weidmann verfaßt, ein allegorisches, rührseliges Product, nur kurze Zeit Lessing zugeschrieben wurde, das andere hingegen bekanntlich in der That von Lessing herrührt und leider nur in einem kleinen, aber höchst bedeutsamen Bruchstücke erhalten blieb, während das vollendete Manuscript auf der Uebersiedelung nach Wolfenbüttel verloren ging. In ihm ist der letzte, eigentliche und würdigste Vorläufer des Goethe'schen Faust zu erblicken, in welchem dann der spröde Stoff, der sich bisher einer wahrhaft dichterischen Verarbeitung geweigert und entzogen hatte, mit Meisterhand bezwungen und unvergänglich gestaltet worden ist.

Mit dem Begriff der Sage, deren Wachsthum und Verlauf uns vorstehendes Beispiel gezeigt, ist derjenige der Legende nah verwandt. Ihn unterzieht der neuerdings vielgenannte freisinnige Berliner Geistliche **Adolf Harnack** in einem in den „Preußischen Jahrbüchern" abgedruckten populären Vortrag, betitelt: „**Legenden als Geschichtsquellen**" einer ebenso geistvollen wie durch künstlerische Anordnung und Gruppirung des reichen Stoffes anziehenden Analyse. Er erinnert an die zahlreichen Erzählungen und wunderbaren Berichte über Luther und ähnliche historische Personen, ferner an unvergeßliche Worte, wie jenes unerschütterliche Galileis „Und sie bewegt sich doch!" oder jenes rührende des greisen Evangelisten Johannes, unablässig wiederholt: „Kindlein, liebet Euch untereinander", oder jenes verzweifelte Bekenntniß Julians des Abtrünnigen, als er die Todeswunde empfing: „Du hast gesiegt, Galiläer!" Von allen solchen Erzählungen wissen wir heute, daß sie nicht thatsächliche Wahrheit wiedergeben, mindestens nicht bewiesen werden können. Und doch erzählen wir sie weiter, nicht nur den Kindern, sondern auch den Erwachsenen, und halten es für schlimmer, sie nicht zu kennen, als manche Züge beglaubigter Geschichte. So erhebt sich die Frage, was eigentlich Legenden sind, warum sie uns theuer sind und ob sie uns theuer bleiben dürfen. Wir leben in einem Zeitalter, das ernsthafter als die meisten früheren sich bemüht, der wirklichen Geschichte ins Auge zu sehen, ängstlich besorgt, sich vor Täuschungen zu sichern. Wenn wir Manches von dem verloren haben, was früheren Geschlechtern für unantastbar und herrlich galt, so wollen wir wenigstens den herben Trost behalten, dafür die Wahrheit zu besitzen. Was sollen nun noch die Legenden? Sind sie nicht Ueberbleibsel einer Epoche, die anders empfand und anders urtheilte als wir? Können sie uns denn überhaupt irgend etwas lehren? Oder haben sie nicht vielmehr die Menschen stets in die Irre geführt und halten sie noch heute mit Täuschungen hin? Gewiß die Legende ist in einer Hinsicht die schlimmste Feindin der Geschichte. Wie eine Schlingpflanze aufwuchernd, umklammert sie Ereignisse und Thaten, Facta und Personen und überspinnt zuletzt alles mit ihrem einförmigen Laub, hinter dem die wahren Gestalten in ihrer natürlichen Mannigfaltigkeit verschwinden. Ein Beispiel bietet das Geschichtsbild, welches man sich im Mittelalter von der Vergangenheit, insbesondere vom Ursprung des Christenthums und seiner Ausbreitung machte, dessen Gepräge von hundertfältigen Legenden entstellt und verwandelt ist, in denen sich Naives und Tendenziöses wundersam mischen, aber auch directe Fälschungen eine Rolle spielen. Aber auch der Geschichtsschreiber der modernsten Zeit findet seine schwerste Aufgabe im Kampfe wider die Legende. Man spricht von einer friedericianischen, einer napoleonischen, einer coburgischen Legende, dann wieder von einer Legende des Liberalismus, der Conservativen u. s. w. Jede politische und kirchliche Partei hat ihre Legende, und diese Legenden lasten mit Centnerschwere auf der Geschichte. Aber wo hört die Geschichte auf und wo fängt die Legende an? Darüber sehen wir Männer von erprobter Wahrheitsliebe heftig streiten. Das Beste am Menschen, sagt Goethe, ist gestaltlos. Wie soll die reine Geschichtserzählung das Gestaltlose wiedergeben? Sie kann es nicht, aber die Legende kann es, wie Harnack an verschiedenen treffend gewählten Beispielen darthut. In der Charakteristik ihrer Helden verstärkt die Legende oft das in ungeschichtlicher Weise, was ihnen eigenthümlich gewesen ist und an der Art, wie das geschieht, kann man oft feststellen, aus welchen Kreisen die Legende stammt. Die fränkischen Heiligenlegenden des frühen Mittelalters zeichnen sich durch gemüthvolle Schilderung und individuelle Zeichnung aus, die Märtyrergeschichten der Kopten und Abessynier sind ausgebrannt und einförmig wie die Wüste. Aber eines könnten die Biographen gerade heutzutage von der Legende lernen, daß große Persönlichkeiten der Geschichte doch nur in dem angehören, was sie bedeuten. Was geht es uns an, was sie sonst noch gewesen, wenn sie nur das wirklich gewesen, weshalb wir sie feiern. Freilich geht die Legende noch weiter, sie bildet den Helden zum Typus aus, fordert vom Himmel die schönsten Sterne für ihn und läßt ihn oft nicht einmal sterben. Indem sie die Personen deutet und wägt, wird sie zum Weltgericht und theilt Belohnungen und Strafen aus. Dabei zeigt sich, daß die Phantasie nicht unerschöpflich ist, es giebt flatternde Legenden, die entweder von mehreren gleichförmig erzählt werden, oder so lange unruhig umherschweifen, bis sie den richtigen Platz gefunden haben. Eine zweite Gattung von Legenden haben den Gang der historischen Entwickelung zum Inhalt. Sie schlagen die Brücke über dunkle Partieen, verbinden Zeitalter und weisen einen einheitlichen Gang der Geschichte nach, wo der Geschichtsschreiber es nicht vermag. Solche culturgeschichtliche Legenden, wie die von Kadmos, von Aeneas, von Romulus und Remus ꝛc. sind schon werthvoll als Ausdruck für die Einsicht, daß alle Cultur Ueberlieferung ist; aber viele geben sogar bestimmte Fingerzeige, wie Eins aus dem Andern geworden. Namentlich in all den großen geschichtlichen Conceptionen religiöser Art von den ältesten jüdischen Propheten ab bis zu jenem „Teste David cum Sibylla" steckt mehr Vernunft, als die Schulweisheit sich träumen läßt. Als geschichtliche Berichte kindlich und unwahr, sind sie gewaltig und wahrhaftig als Urtheil über den Gang der Geschichte und als Anweisung, wie man sich zu ihr zu stellen hat. Der Prophet, der die Niederlage als Züchtigung deutet, ermuthigt und rettet sein Volk, er bricht die Gewalt der Geschichte

letzte Satz hat Anlaß zu Mißverständniß gegeben. Der hier erwähnte Wortlaut ist einer französischen Uebersetzung entnommen, welche ein Schweizer in Meneliks Gefolge angefertigt hatte. Eine italienische Uebersetzung, welche, wie es scheint, in Massauah vorgenommen wurde, sagt ganz einfach: „Wenn diejenigen, welche ich Dir sende (um in Tigre den Befehl zu führen), sich nicht gut betragen, so nimm sie nur fest.“ Ob wegen der Unklarheit über diesen Punkt das andere Schreiben Meneliks geöffnet wurde, muß sich noch erst aufklären, jedenfalls sind theils wegen der Rückkehr Meneliks, theils wegen der Neuordnung der Dinge manche Vorbereitungen zunächst ins Stocken gerathen.

## Frankreich.

s. **Paris**, 16. April. [Der Pariser Municipalrath.] In der letzten Sitzung des Pariser Municipalraths wurde endlich klargestellt, was denn eigentlich Wahres an den von den Boulangisten ausgestreuten und für ihre Wahlpropaganda ausgenützten Gerüchten über die Haltung der Pariser Stadtverordneten bei der jüngst stattgehabten Emission neuer Stadtschuld-Obligationen ist. Seit Wochen nämlich werden die Pariser Stadtväter von den Freunden des „braven Generals“ als Diebe, Schwindler und Spitzbuben bezeichnet, weil sie angeblich bei der Ausgabe der letzten Stadt-Anleihe eine große Zahl Obligationen bei der Subscription sich selbst vorbehalten und mit diesen Papieren unerlaubte, höchst lucrative Geschäfte gemacht hätten. Diese Anschuldigungen hatten bei der jederzeit gegen ihre Gewählten, sei es in der Kammer oder im Hôtel de ville, mißtrauischen Pariser Bevölkerung so sehr Beachtung und Glauben gefunden, daß der Stadtrath in Hinsicht auf die bevorstehenden Wahlen eine Enquête-Commission für diese Angelegenheit zu ernennen für nöthig befunden hatte. Der Bericht dieser Enquête-Commission ist nun gestern verlesen worden, und es hat sich aus demselben, wie selbst entschiedene Gegner der gegenwärtigen Stadtverordneten-Majorität, u. a. die conservativen Municipalräthe Binder und Duval, zugestehen mußten, bis zur Evidenz ergeben, daß die gegen die Municipalräthe erhobenen Beschuldigungen größtentheils ungerechtfertigt sind. Größtentheils, sage ich, weil in der That doch einige Seltsamkeiten bei dieser Angelegenheit zu verzeichnen sind. Es sind nämlich, wie festgestellt worden, bei den im Stadthause installirten Emissionsschaltern für jeden Stadtrath je 144 unverkürzbare Obligationen, im Ganzen 9815, reservirt worden. Die große Mehrheit der Municipalräthe hat nun aber von diesem ihnen eingeräumten Vorrechte gar keinen Gebrauch gemacht, und in Folge dessen bleibt die Frage offen: „Wer hat diese Schuldtitres empfangen und mit ihnen speculirt?“ Der oder die Schuldigen haben zweifellos einen bedeutenden Gewinn aus dieser Operation gezogen, einen Gewinn, der als unerlaubt qualificirt werden muß. Es wird aber schwer halten, den oder die Herren zu eruiren, weil — was allerdings höchst sonderbar klingt und den boulangistischen Verleumdungen und Hetzereien gegen den Stadtrath einen neuen Vorwand bieten wird — kein Verzeichniß derer sich vorgefunden, welche die für die Stadtverordneten reservirten Obligationen wirklich in Empfang genommen haben. Trotzdem werden die gestrigen Erörterungen im Stadtrathe bei den Wählern einen den gegenwärtigen Stadtvätern ziemlich günstigen Eindruck hinterlassen, weil nämlich erstens constatirt worden, daß dieses Vorzugsrecht der Stadträthe bei der Emission von Stadtanleihen nicht von dem Municipalrathe selbst votirt worden, sondern denselben vielmehr von der Regierung und deren Vertreter, dem Präfecten des Seine-Departements, sozusagen octroyirt worden ist, und ferner, daß das Emissions-Syndicat nicht unter der Aufsicht des Stadtrathes, sondern unter der des Polizeipräfecten steht, der mithin allein für etwaige Mißbräuche verantwortlich zu machen ist. Aus der ganzen unerquicklichen Angelegenheit geht wieder einmal hervor, daß die jetzige Vertheilung der Gewalten und Befugnisse in den communalen Angelegenheiten der Stadt Paris zu den größten Unzuträglichkeiten führt, und daß eine Reform, wenn auch nicht im Sinne der revolutionären Autonomisten, zur dringenden Nothwendigkeit geworden ist. Wenn es daher leider auch immer noch den Anschein hat, als ob die Boulangisten bei den bevorstehenden Wahlen einen mehr oder minder großen Triumph erringen werden, so kann doch andererseits mit Genugthuung festgestellt werden, daß die Candidaturen gemäßigter Autonomisten in vielen Quartieren günstig aufgenommen werden im Gegensatz zu den ultraradicalen und socialistischen, die am meisten unter dem boulangistischen Ansturm einbüßen werden. Mehr als fraglich erscheint ein auch nur relativer Erfolg der Antisemiten, die zum ersten Male als Partei in einem Wahlkampfe in Paris aufzutreten die Kühnheit haben. Ihr Apostel Drumont, der sich als Candidat in einem Arbeiterquartier hat aufstellen lassen, sieht sich von allen Seiten angegriffen und bekämpft. Mindestens ein Dutzend Gegencandidaten haben sich ihm entgegengestellt, weil keine Partei den schimpflichen Verdacht auf sich lenken will, durch Enthaltung vom Wahlkampfe die Bestrebungen dieses Herrn zu billigen oder gar zu unterstützen. So finden wir in diesem Bezirke, in dem der Wahlkampf sehr hitzig zu werden verspricht, einen gemäßigten Republikaner, einen Radicalen, einen Autonomisten, einen Boulangisten, einen Monarchisten als Candidaten, die alle in erfreulicher Uebereinstimmung sich in erster Linie gegen die Bestrebungen Drumonts wenden. Ja selbst ein Sohn der Kirche, allerdings ein ehemals verlorener und erst kürzlich reuevoll in den Schooß derselben zurückgekehrter, der bekannte ehemalige Freidenker und Atheist Léon Taxil, tritt in die Schranken gegen Drumont: er erklärt in seinem Wahlaufruf, er mache sich keinerlei Illusionen über die Aussichten seiner Candidatur, halte es aber für nöthig, als treuer Sohn der katholischen Kirche, gegen die unchristlichen Tendenzen des Antisemiten-Apostels zu protestiren. „Die Religion predigt die Milde und nicht die Gewalt, sie weist jede Solidarität mit dem gefährlichen Menschen zurück, dessen Aufreizungen leider einige der Unseren vom Wege der Wahrheit und des Rechtes abgelenkt haben,“ führt Taxil des Weiteren aus. Zum Schlusse kündigt er das Erscheinen eines Buches an, in dem er erbauliche Aufklärungen über die Machenschaften und die sich in Anonymität hüllenden Protectoren Herrn Drumonts in Aussicht stellt. Was das voraussichtliche Resultat der Wahlen anbelangt, so sind, wie bereits bemerkt, die Chancen der Boulangisten noch immer die günstigsten. Die Regierung und die Justiz scheinen sich dahin verständigt zu haben, den Unzufriedenen immer neue Vorwände zu bieten, sich der Partei des Verbannten von Jersey anzuschließen. Das Cabinet fährt munter fort, immer neue, bei den letzten legislativen Wahlen durchgefallene Getreue mit einträglichen Posten zu beglücken, und verschließt sich immer hartnäckiger den Wünschen der Pariser Bevölkerung, das zu Nutz und Frommen einiger großer Viehzüchter erlassene Einfuhrverbot auf lebendes Vieh wieder aufzuheben. Die Justiz ihrerseits begeht die Unbesonnenheit, einen Candidaten der Boulangisten, den Redacteur der „Cocarde“, Maës, mit unwürdiger Hast wie einen Verbrecher wegen einer geringfügigen Verurtheilung noch vor Ablauf der Berufungsfrist auf dem Bahnhof bei seiner Rückkehr aus Jersey festnehmen zu lassen. Als ob die Vergangenheit nicht Beispiele genug dafür böte, daß es besonders in Paris überaus gefährlich ist, einer Partei den Vorwand zu bieten, sich als verfolgt und ungerecht unterdrückt ausgeben zu können. Das Vorgehen der Gerichtsbehörden ist in politischer Hinsicht um so unverzeihlicher, als gerade Maës die oben auseinandergesetzten Vorfälle bei der letzten Emission der Stadtschuld-Obligationen zuerst verbreitete und am schärfsten commentirte, und man somit zur Annahme sich geneigt zeigt, daß sich gerade deshalb der Zorn der Justizbehörden gegen ihn richte, daß er also zum Märtyrer einer gerechten Sache geworden ist.

[Gestern und heute.] Unter diesem Titel wird der bekannte Pariser Correspondent der „Times“, Herr von Blowitz, eine Schrift veröffentlichen, aus welcher der „Figaro“ schon jetzt Einiges mittheilt. Nach Herrn v. Blowitz ist Kaiser Wilhelm II. entschlossen, auf dem Gebiete der großen Politik vollständig neue Bahnen einzuschlagen und einen neuen Dreibund in das Leben zu rufen. Für den Augenblick füge er sich freilich noch dem Zwange der Verhältnisse, im Grunde des Herzens seien ihm jedoch die engen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn und Italien durchaus antipathisch. (!) Nicht zu den Habsburgern und ihrer vielsprachigen Monarchie, nicht zu Italien und dem Hause Savoyen, sondern zu Rußland (!) und England fühle er sich hingezogen, und auch mit Frankreich glaube er zu einer für beide Theile annehmbaren Verständigung gelangen zu können.

„Der Kaiser“ — schreibt Herr v. Blowitz — „giebt sich der Hoffnung hin, daß er früher oder später zum Bindeglied zwischen England und Rußland werden wird. England will er die volle Sicherheit der Verbindung mit Indien gewähren, Rußland aber, indem er die Verhältnisse in Oesterreich vereinfacht, die habsburgische Monarchie auf eine minder complicirte Basis stellt, zur vollen Actionsfreiheit auf der Balkanhalbinsel verhelfen. Er rechnet darauf, die Deutsch-Oesterreicher, die ihm schon jetzt sich zuwenden, dem Deutschen Reiche anzufügen, während er die Engländer, die in Egypten frei schalten sollen, veranlassen möchte, die französische Mittelmeer-Politik nicht zu durchkreuzen. Italien würde man den Wink ertheilen, sich lediglich seinen eigenen Angelegenheiten, seiner inneren Kräftigung zuzuwenden. Unter solchen Verhältnissen würde es, Dank der gemeinsamen Vermittelung Englands und Rußlands, schließlich mit Frankreich zu einer Transaction, zu einem Ausgleich gelangen, der Europa zu gestatten vermöchte, sich von der Ueberlast militärischer Rüstungen endlich zu erholen. Der junge Kaiser hat im letzten deutsch-französischen Kriege noch keine Lorbeeren ernten können, aber er hat daher auch auf blutgetränkten Feldern keinen Franzosenhaß in sich aufgenommen. Sein vielleicht erfolgloses Streben geht dahin, diesen Haß, aus dem immer neue blutige Ernten erwachsen müssen, aus der Welt zu schaffen.“

Man sieht, daß es Herrn v. Blowitz nicht an Phantasie fehlt.

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau**, 18. April.

Aus dem vor einiger Zeit erschienenen Sanitätsberichte des oberschlesischen Knappschaftsvereins für das Jahr 1888 entnehmen wir nach dem in den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamts mitgetheilten Auszug einige interessante Angaben über die Gesundheitsverhältnisse der zu etwa zwei Dritteln in Steinkohlengruben bergmännisch thätigen Mitglieder dieses Vereins. Der allgemeine Gesundheitszustand war im Berichtsjahre ein günstiger, so daß trotz nicht unerheblicher Zunahme der Zahl der Mitglieder die Anzahl der unter diesen beobachteten Krankheitsfälle geringer, als im Vorjahre war. Es erkrankten von den 65 205 kurberechtigten Personen (einschl. der Invaliden) 16 782, von je 100 Vereinsmitgliedern 25,5, von je 100 Invaliden 28,2. Epidemien wurden nicht beobachtet; unter den Infectionskrankheiten waren 133 Fälle von Typhus (darunter 3 Flecktyphus), 56 von Wechselfieber die bemerkenswerthesten. Hervorzuheben sind ferner 6 Vergiftungen durch Kohlendunst und 153 Vergiftungen durch Gase, darunter 151 durch Bleigase. Letztere Erkrankungen, welche oft zu dauernden Lähmungen führen, zeigten gegen frühere Jahre einen erfreulichen Rückgang. Von wesentlicher Bedeutung für die Krankheitsstatistik sind die mechanischen Verletzungen, welche 3171 beim Bergbaubetrieb beschäftigte, 566 im Hüttenbetrieb thätige Personen betrafen; meist waren es Quetschungen oder einfache Wunden, in 545 Fällen Knochenbrüche. Die mittlere Krankheitsdauer jedes Erkrankten betrug 17,9 Tage. Von den in ärztlicher Behandlung gewesenen Vereinsmitgliedern starben 264 und zwar 47 in Folge tödtlicher Verunglückung, 217 in Folge natürlichen Todes. Unter den Todesursachen herrschten die Krankheiten der Athmungsorgane,

---

durch die Macht der Legende. Auf der anderen Seite tritt die Legende allerdings auch in den Dienst der Unwahrheit und Schwäche, als Geschichtslüge, die den Thatsachen ihr Maß nimmt, sie erstickt oder fälscht. So ergiebt sich denn: die wahre Legende ist die Wahrheit und die falsche Legende ist die Lüge. — — —

Wie man einem scheinbar trivialen Gegenstande interessante Seiten abgewinnen und sogar wissenschaftlichen Werth verleihen kann, zeigt ein hübscher Aufsatz „Zur Psychologie der Taschenspielerkunst“ von Max Dessoir in „Nord und Süd“. Er führt zunächst in die Gesellschaft der berühmtesten modernen Taschenspieler ein, welche die Zauberer des Alterthums und die Gaukler des Mittelalters abgelöst haben, und erzählt ergötzliche Züge von den galanten Calembourgs eines Comte, den kecken Improvisationen Torrinis, den erfinderischen Reclamen Andersons. Um Hauptes Länge überragt diese und alle Andern der Klassiker der Taschenspielkunst Robert-Houdin. Er führte die wichtigsten Reformen ein, setzte an Stelle der verhangenen langen Tische unbedeckte kleine Servanten, warf die excentrischen Kostüme der anderen Escamoteure in die Rumpelkammer und erschien im einfachen Frack, ein Talma seiner Kunst. Er änderte das Boniment, d. h. den die Tricks begleitenden Vortrag, indem er jeder Tour den Anstrich der Wahrheit verlieh und überhaupt die Täuschung zu einer möglichst vollständigen zu machen suchte. Seit ihm ist seiner Kunst kein neuer Reformator erstanden, sie wandelt noch jetzt in denselben Bahnen, wie vor 40 Jahren und harrt sehnsüchtig ihres Messias. Woran mag das liegen? Was gehört außer den technischen Kenntnissen, die schließlich jeder erwerben kann, noch dazu, um ein guter Taschenspieler zu sein? Dessoir antwortet: Der Taschenspieler muß zu seinem Berufe geboren werden. Er muß Vertrauen einflößen, die Sympathien des Publikums vom ersten Augenblick an erobern. Denn seine wahre Vollkommenheit liegt nicht in der Geschwindigkeit, sondern in der ars artem celandi, in der Kunst, den Zuschauer so zu beeinflussen, daß man ihm Alles vor der Nase vormachen kann, ohne daß er es merkt. Auch dazu ist natürliche Anlage nöthig. Der echte Taschenspieler bedarf außerordentlicher Ruhe, die auch nicht Jedermanns Sache ist. Er muß imponiren, muß sich gleichsam eine magische Atmosphäre schaffen, in der die Beschauer Alles, selbst das Unglaubliche, für möglich, andererseits Alles, selbst das Einfachste, für wunderbar halten. Das Hauptgeheimniß aller Prestidigitation aber besteht darin, die Gedanken der Anwesenden in eine solche Bahn zu lenken, daß die Entwickelung des Tricks für den Augenblick als natürliches Resultat der künstlich untergeschobenen Ursachen erscheint. Das Publikum muß den Gedanken ganz vollziehen, der ihm durch alle möglichen Mittel suggerirt wird; und indem ihm gleichzeitig die Vernunft einwirft, daß das Resultat unmöglich sei, entspringt eben aus diesem logischen Widerspruch zweier gleichzeitiger Vorstellungen das angenehme Bewußtsein der Illusion. Subjective Vorbedingung ist daher der Glaube des Taschenspielers an sich selbst. Nur der Ueberzeugte überzeugt. Viel hängt ferner von der geschickten Gruppirung der Tricks ab, am wichtigsten aber bleibt die Art der Vorführung in Sprache und Geste, wie Dessoir an Beispielen eindringlich erläutert. So muß denn der moderne Hexenmeister außer der technischen auch eine dramatische Schule hinter sich haben, Tast- und Gesichtssinn aufs Schärfste ausbilden. das Spiel seiner Hände völlig unabhängig von der Thätigkeit des übrigen Körpers zu gestalten wissen. Dessoir untersucht dann weiter die psychologischen Grundlagen der durch die Taschenspielkunst hervorgerufenen Illusion. Sie beruht auf den Gesetzen der Association und Imitation. Daraus ergeben sich neue Principien der Taschenspielkunst; z. B.: thue erst wirklich, wovon der Beobachter nachher glauben soll, du habest es gethan; ferner: concentrire die Aufmerksamkeit auf einen falschen Punkt und entferne sie von der Hauptsache. Hierzu dient namentlich die Benutzung der Nachahmungssucht. Hebt der Taschenspieler das Auge sinnend zur Decke, so fliegen alle Köpfe mit hörbarem Ruck in die Höhe, und seine Finger können unten unbeobachtet allerhand Manipulationen vornehmen. Das ABC der Taschenspielkunst, das Dessoir im Umriß mittheilt, und ebenso wie alles Uebrige mit Beispielen belegt, in deren Detailschilderung der hauptsächliche, hier nicht wiederzugebende Reiz seiner Darstellung liegt, lautet wie folgt: „Führe nie denselben Trick zwei mal an einem Abend aus! Sage nie vorher, was Du thun wirst! Gieb nie eine Erklärung! Suche Dir ein möglichst großes Publikum!“ Weiterhin werden die Beziehungen der Taschenspielkunst zur wissenschaftlichen Psychologie angedeutet und zum Schluß ein kritischer Blick auf die spiritistischen Experimente geworfen. Aus ersterem Capitel sei nur eine geistreiche und nachdenkliche Bemerkung hervorgehoben: Der bekannte Trick, eine Karte frei ziehen zu lassen und sofort zu errathen, beruht darauf, daß der Zuschauer frei zu wählen glaubt, während der Taschenspieler seinen Willen beschränkt und in eine bestimmte Richtung zwingt, indem er die zu wählende Karte möglichst bequem legt oder sie in dem Augenblick hervorschiebt, in dem die Finger des Partners zugreifen. So ist es mit allen unseren Handlungen: Auch in dem Kartenspiel des Lebens greifen wir nicht beliebige Blätter, sondern die, welche ein eigenes Gesetz uns zuschiebt.

Diese Frage, wie weit unsere Selbstbestimmung reicht und in wie weit wir von den uns vorausgegangenen und umgebenden Personen und Verhältnissen beeinflußt werden, ist es, welche einen Hauptreiz aller biographischen und insbesondere aller autobiographischen Darstellungen ausmacht, weil gerade bei letzteren die eigenen Intentionen und hinwiederum deren Beugung und Kreuzung am deutlichsten hervortreten. Davon zeugt auch das Lebensbild, welches Julius Rodenberg von „Franz Dingelstedt“ entrollt, indem er eine Fülle interessanter Blätter aus dem Nachlaß des Dichters mit erklärenden Randbemerkungen in der „Deutschen Rundschau“ veröffentlicht. Es sind Briefe, theils an den Vater, theils an den vertrautesten Freund Fritz Oetker gerichtet, und eine große Anzahl ungedruckter Gedichte, theilweise von hohem poetischen Gehalt. Jede Zeile athmet seine blendende, bezaubernde Persönlichkeit, aber auch einen Charakter, dessen Echtheit und Lauterkeit viel verkannt worden ist. Ein Widerspruch freilich blieb, ein breiter und schneidender Riß in seiner Seele, das bittere Gefühl, daß er als Dichter nicht geworden, was sein Anfang verhieß. Immerhin, wenn er gegen das Ende seines Lebens sich selbst die Grabschrift verfaßte:

„Er hat im Leben viel Glück gehabt
Und ist doch niemals glücklich gewesen.“

so strafen ihn seine eigenen Verse halb und halb Lügen, die Rodenberg aus den im Nachlaß treulich bewahrten „Liedern für Haus und Herz“ geschöpft. In der Londoner Künstlergesellschaft war ihm ein österreichisch Zugvöglein begegnet, Jenny Lutzer, zum Unterschied von der Lind die böhmische Nachtigall geheißen, eine geniale Sängerin, voll Temperament und Mutterwitz, die alsbald einen reichen Liederfrühling in ihm erblühen ließ. Er folgte ihr nach Wien. Ueber sein dortiges Verhältniß zu ihr giebt ein Brief an den Freund Aufschluß: „Jenny ist ein prächtiges, gescheutes, starkes, süßes Weib; sie hat mich lieb, ich bete sie an. „Abers Heurathen“ u. s. w. u. s. w. Ich zog keinem Irrlicht nach, da ich ihr folgte, und doch wag' ich den Stern nicht vom Himmel herabfallen zu lassen, damit er nicht zu meinen Füßen zerstiebe. Ihr Contract bindet sie unauflöslich noch 3 Jahre. Soll ich, ich, Ich, der Mann einer Sängerin werden, ein Anhängsel an's Theater, ein Shawlnachtrager und Recensionenschmied?! Sage ja, und ich bin in 4 Wochen „ein gemachter Mann“, habe Kutsche und Pferde, eine Frau, um die mich hier jetzt schon alle Welt beneidet, ein Haus — laß mich gewähren! bis zum Frühjahr bleib' ich da; bis dahin, ich gelobe Dirs, habe ich entschieden. Nur so lange noch träumen und baumeln, hangen und bangen — bitte, bitte!“ Weiter unten folgt: „Jenny grüßt Dich freundlich und herzlich, sie ladet Dich zur Hochzeit ein, was ich nicht unterschreibe.“ Und zum 4. März 1843, ihrem Namenstage, widmet er ihr ein Gedicht des Abschieds und der Entsagung. Aber bald darauf, mit der Uebersiedelung nach Stuttgart, tritt ein Wendepunkt seines Lebens ein, von dem ab er sich in steigender Linie rasch vorwärts bewegt. Die dunkle Schriftstellerpuppe hat sich mit einem Male in einen glänzenden Hofschmetterling verwandelt, der langsamen Schulmeisterraupe von ehedem nicht zu gedenken. Nun konnte er Jenny heirathen, ohne „der Mann seiner Frau zu werden“. Sie löste ihren Contract und opferte die glänzende Theaterlaufbahn, in deren Zenith sie stand, dem stillen Liebesglück an der Seite Dingelstedts. Und jetzt hallen denn auch seine Briefe und Lieder von hellem Jubel und namenloser Seligkeit wider. Die Wonnen der Flitterwochen, der Hochzeitsreise, des Einzugs in das Heim, dessen starke und treue Stütze Jenny werden sollte, alles klingt mit herzbewegender Innigkeit aus seinen Gedichten heraus. Und ihr ganzes Leben lang stand er der Gattin, wie der Geliebten gegenüber, ward er nicht müde, sie zu besingen und den 4. März regelmäßig durch eine poetische Gabe zu verherrlichen. Daneben füllt sich die Haus-Chronik im Lauf der Jahre auch mit Versen an die heranwachsenden Kinder, ein Zeugniß, wie sehr der Dichter das Bedürfniß fühlte, dieser kleinen Welt immer aufs Neue wieder bei jedem Anlaß zu offenbaren, was er vor der großen nur zu oft verbergen mußte: sein Herz und seine Liebe. Eine Probe aus diesen Poesien möge hier Platz finden und diese wenigen Notizen beschließen, die den Reichthum der Rodenberg'schen Publikation nicht einmal andeuten, geschweige denn auszuschöpfen vermögen:

„Meinem Sohne Emil von Helgoland aus. Juli 1878.
Nimm, den ich noch nie besungen, Lieber langer Benjamin,
Allerjüngster meiner Jungen, Dieses erste Sprüchlein hin.
Auf des Nordwinds raschen Schwingen, Aus dem Meer und Felsennest,
Soll es in die Pußta bringen Vaters Gruß zu Sohnes Fest.
Aber noch aus weitrer Ferne Fühlst Du Segenswünsche nah'n:
Blickt Dich doch aus jedem Sterne Deiner Mutter Auge an!
Aller Orten, aller Zeiten, Wo Du wandelst, wo Du ruhst,
Möge Dich ihr Bild geleiten, Daß Du stets das Rechte thust!“

H. P.

Lungenentzündung und Lungenschwindsucht, welchen mehr als die Hälfte aller Todesfälle zuzuschreiben war, vor.

Für die ärztliche Behandlung der erkrankten Vereinsmitglieder besteht, soweit möglich, der Lazarethzwang, welchem Umstande besonders segensreiche Consequenzen zugeschrieben werden. Allerdings ist anzuerkennen, daß die Lazarethe des Knappschaftsvereins — bis Ende 1888 8 an der Zahl, welche 1218 Kranke aufnehmen können, — vortrefflich eingerichtet sind und den Anforderungen, welche in hygienischer Beziehung an Krankenhäuser gestellt werden können, genügen.

Auch die Familien der Mitglieder erfreuen sich freier Behandlung durch die Knappschaftsärzte. In dem Berichtsjahre befanden sich 7224 Frauen und 16 446 Kinder in ärztlicher Behandlung; es starben davon 430 Frauen und 3951 Kinder.

— Ueber einen neuen **Patent-Theater-Stuhl**, der die **Sicherheit des Theaterpublikums** zu erhöhen geeignet sein dürfte, erhält die Münchener „Allgem. Ztg." nachstehende Mittheilungen: Die Einrichtung ist dem Regierungsbaumeister Wilhelm **Schleicher** in **Düsseldorf** patentirt. Sie besteht in einer sehr einfachen Stuhlconstruction, welche es ermöglicht, daß die Besucher des Parquets und der Gallerien nicht nur in den bisher üblichen Gängen (parallel der Bühne) hinausgehen können, sondern auch in Gängen senkrecht zu dieser. Der Stuhl klappt sich nicht, wie es bisher üblich war, nach hinten, sondern **selbstthätig nach der Seite auf**, wodurch das ganze Parquet fast frei wird. Durch die neue Einrichtung kann jeder Besucher sich von der Bühne abwenden und stets von ihr sich weiter entfernend, den Ausgang erreichen. Es ist dies ohne Zweifel ein außerordentlich wirksames Mittel, bei einem entstehenden Brande die alle Vernunft vernichtende Panik und alles folgende Unheil zu verhindern. Schon durch den Mangel an den nöthigen, praktisch angebrachten Thüren, der bei der alten Anordnung gar nicht gehoben werden kann, sind Stauungen unvermeidlich. Zufällige Störungen, wie sie bei einer in Angst und Schrecken begriffenen Menge nie ausbleiben, führen dann vollends die größten Verwirrungen herbei, so daß das Unglück nicht ausbleibt. Entsteht bei der neuen Anordnung eine Stauung, so hat Jeder die Wahl, einfach in einen anderen Gang zu treten, da jeder Gang so viele Seitengänge hat, als Stühle an seiner Seite sind. Dazu kommt, daß die ganze Abschlußwand des Parquets, und zwar nicht nur die Seiten, vielmehr auch die Rückwand nach dem Vestibül und den Haupteingängen hin von Thüren durchbrochen werden kann, so daß der Saal mit der größten Leichtigkeit sich entleeren wird. Hat man beispielsweise ein Parquet von zehn Reihen mit je 30 Stühlen (also 300 Plätze), so ergeben sich 40 Gänge; es kommen also auf jeden Gang nur 7,5 Personen. Die Entleerung des Saales wird gleichmäßig sein, da ein Jeder in einen Seitengang treten kann, falls ein Gang überfüllt ist.

---

† **Gottesdienste.** St. Elisabet. Früh 6: Diakonus Konrad. Vormittag 9: Sub-Sen. Schultze. Nachm. 2: Senior Neugebauer. Beichte und Abendmahl früh 7: Diakonus Just und Vorm. 10½: Sub-Senior Schultze. Jugendgottesdienst Vorm. 8: Diakonus Konrad. — Mittwoch früh 7½: Diakonus Gerhard. — Morgenandachten täglich früh 7½: Hilfsprediger Lehfeld.

Begräbnißkirche. Vorm. 8: Diakonus Gerhard.

Krankenhospital. Vorm. 10: Prediger Missig.

St. Trinitatis. Vorm. 9: Prediger Müller. — Dinstag Vorm. 9: Prediger Müller.

St. Maria-Magdalena. Früh 6 (St. Christophori): Diakonus Küntzel. Vorm. 11 (Elisabetkirche): Pastor Matz. Nachm. 2 mit der Elisabet-Gemeinde vereinigt. Beichte und Abendmahl früh 6¾ (St. Christophori) und Mittags 12 (Elisabetkirche): Diakonus Küntzel. Jugendgottesdienst Vorm. 10¼ (Armenhauskirche): Senior Klüm

Armenhaus. Vorm. 9: Prediger Liebs.

Arbeitshaus. Vorm. 10½: Prediger Liebs.

St. Bernhardin. Früh 6: Diakonus Lic. Hoffmann. Vorm. 9: Senior Decke. Nachm. 2: Diakonus Jacob. Jugendgottesdienst Vorm. 11½: Diakonus Lic. Hoffmann. Beichte und Abendmahl früh 6¾ und Vorm. 10½: Senior Decke.

Bernhardinhospital. Mittwoch Abend 6: Diakonus Jacob.

Hofkirche. Vorm. 10: Pastor Dr. Elsner. — Sonnabend Abends 7, Gottesdienst im Hospital, Fischergasse 6: Pastor Dr. Elsner.

Elftausend Jungfrauen. Vorm. 9: Pastor Weingärtner. Nach der Amtspredigt Abendmahlsfeier durch Senior Abicht. Nachm. 2: Sen. Abicht. Vorm. 8: Jugendgottesdienst: Senior Abicht.

Claassen'sches Siechenhaus. Mittwoch Gottesdienst: Senior Abicht.

St. Salvator. Vorm. 9: Senior Meyer. Nachm. 2: Pastor Etzler. Beichte und Abendmahl früh 8: Diakonus Weis und Vormittag 10½: Senior Meyer. Jugendgottesdienst Vorm. 11: Diakonus Weis. — Freitag Vorm. 8, Beichte und Abendmahl: Pastor Etzler. — Amtswoche: Pastor Etzler.

St. Barbara. Vorm. 8½: Prediger Kristin. Nachm. 2: Pastor Kutta. Beichte: Prediger Kristin.

Militärgemeinde. Vorm. 11: Consistorialrath Textor.

St. Christophori. Vorm. 9: Pastor Günther. Nachher Abendmahlsfeier: Pastor Günther. Vorm. 11: Jugendgottesdienst: Pastor Günther. Nachm. 5, Bibelstunde in Treschen: Pastor Günther.

Bethanien. Vorm. 10: Pastor Ulbrich. Nachm. 2, Kindergottesdienst: Pastor Ulbrich. Nachm. 5: Hilfsprediger Wiemer. — Donnerstag Abends ½8 Uhr, Bibelstunde: Hilfspred. Wiemer.

Evangelisches Vereinshaus. Vorm. 10: Pastor Schubart. — Nachm. 12¼, Kindergottesdienst: Pastor Schubart. — Montag Abend 7, Missionsstunde: Pastor Schubart.

Brüdergemeinde. Vormittag 10: Prediger Mosel. — Montag Abend 7, Missionsstunde: Prediger Mosel.

Missionsgemeinde im Brüdersaal. Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst: Pastor Becker. Nachm. 4, Judenmissionsgottesdienst: Pastor Becker.

Bethlehem. (Adalbertstr. 24.) Vorm. 10½: Diakonus Konrad.

St. Corpus-Christi-Kirche. Sonntag, 20. April, Altkatholischer Gottesdienst früh 9 Uhr, Predigt: Pfarrer Herter.

Freie Religionsgemeinde. Sonntag, den 20. April, früh 9½ Uhr, Erbauung: Prediger Tschirn.

---

E. B. **Stadttheater.** Herr Heuckeshoven hat die Courage gehabt, an seinem Benefiz-Abend Auber's „Fra Diavolo" zu geben. Gerade für seine Stimme liegt die Titelrolle dieser Oper möglichst ungünstig. Sie verlangt großen Umfang und Geschmeidigkeit. Herr Heuckeshoven ist vorzüglich auf hohe Töne und getragenen Gesang angewiesen. Die Tiefe fällt ihm schwer und noch schwerer die leichte Handhabung der Stimme. Indeß fand sich der Benefiziant immerhin mit seiner Partie noch leidlich ab; die Arie des dritten Actes hätte er sich von der Regie streichen lassen sollen. Die Besetzung der übrigen Rollen war bei der eigenthümlichen Zusammensetzung unseres derzeitigen Opernpersonals mit nicht unerheblichen Schwierigkeiten verknüpft. Da wir einen zweiten lyrischen Tenor nicht besitzen, mußte der Buffotenor (Herr Walter-Müller) dafür einspringen und für dessen eigentliche Rolle, den ersten Banditen, mußte ein Schauspiel-Komiker (Herr Thomas) requirirt werden. Den Lord Kookburn sang, da kein geeigneter Baritonist vorhanden ist, Herr Grosser, und die in Folge dieser Besetzung verwaiste Partie des zweiten Banditen mußte Herrn Groß, dessen eigentliches Fach das komische nicht ist, zugetheilt werden. Die zierliche Zerline sang nicht, wie zu erwarten gewesen wäre, unsere Opernsoubrette, sondern Frl. Rödiger. Es ist also wirklich ein großes Wagniß gewesen, unter diesen Verhältnissen den „Fra Diavolo" zu riskiren. Das nicht sehr zahlreich erschienene Publikum war liebenswürdig genug, Alles von der besten Seite zu nehmen und ließ selbst die outrirte Komik des Tenor-Banditen ohne Murren über sich ergeben. Es wurde viel gelacht, noch mehr applaudirt, und Herr Heuckeshoven wurde mit den üblichen Lorbeerkränzen und Blumenspenden reichlich bedacht. Gutes leisteten an diesem denkwürdigen Abende Frl. Rödiger und Herr Walter-Müller.

* **Repertoire des Stadttheaters.** Sonnabend, den 19. April, Benefiz für Herrn Richard Thomas. „Der Veilchenfresser", Lustspiel in 4 Acten von G. v. Moser. Hierauf „Das Versprechen hinterm Herd", Singspiel in 1 Act von A. Baumann. — Sonntag, den 20. April, Abend-Vorstellung. Zum 1. Male: „Nadeschda", große Oper in 4 Acten von Arthur Goring Thomas. — Nachmittags zu halben Preisen, zum 17. Male mit vollständig neuer Ausstattung: Meißner Porzellan, Pantomimisches Ballet in einem Act nebst einem Vorspiel von J. Golinelli. Vorher: Der verwunschene Prinz, Schwank in drei Acten von J. von Plötz. Zu dieser Vorstellung hat jeder Besucher das Recht, ein Kind frei einzuführen.

* **Im Thalia-Theater** kommt Sonntag, 20. April, das beliebte Moser'sche Lustspiel „Ultimo" zur Aufführung.

* **Vom Lobetheater.** Die Lese- und Verständigungsproben von Tolstois „Macht der Finsterniß" haben bereits stattgefunden; die erste Aufführung ist noch Ende dieses Monats geplant. Vor diesem Drama gelangt noch ein Schauspiel „Jungblut", die Erstlingsarbeit des Redacteurs der „Ostpreuß. Ztg.", Paul Anton in Königsberg i. Pr., zur Darstellung. Der Verfasser hatte eine Probe-Aufführung des Stückes am Königsberger Stadttheater veranstaltet, sodann aber dasselbe, obgleich es allgemein gefiel, einer nochmaligen Ueberarbeitung unterzogen. In seiner jetzigen Form erlebt „Jungblut" am hiesigen Lobetheater seine erste Aufführung, es wird also von der hiesigen Aufnahme des Stückes das weitere Schicksal desselben abhängen.

* **Zahnärztliches Institut an der königl. Universität Breslau.** Mit Beginn des Sommersemesters soll in dem Hause Feldstraße 5 in den Räumen, welche bislang das königl. hygienische Institut inne hatte, ein zahnärztliches Institut mit je einer Abtheilung für Operationen, Plombe und Technik eingerichtet werden. Bei den mannigfachen baulichen Veränderungen, welche die Einrichtung des Institutes erfordert, dürfte die Eröffnung desselben nicht vor dem 15. Mai erfolgen.

⊙ **Personal-Veränderungen beim VI. Armee-Corps.** Premier-Lieut. v. Katzler vom 1 Großherzoglich Mecklenburg. Dragoner-Regt. Nr. 17, unter Stellung à la suite dieses Regiments als Adjutant zur 11. Cavallerie-Brigade commandirt. — Second-Lieut. von Sybel vom Grenadier-Regiment Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11, mit einem Patent vom 12. October 1886 in das Inf.-Regt. Frhr. von Sparr (3. Westfälisches) Nr. 16 versetzt. — Second-Lieut. von Bèguelin vom 4. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 63 zum Prem.-Lieut. befördert. — Hauptm. zur Disposition Fehlauer, Bezirksoffiz. bei dem Landwehrbezirk Rybnik, erhält ein Patent seiner Charge. — Oberstlieut. Fiedler, etatsmäßiger Stabsoffizier des Anhaltischen Inf.-Regts. Nr. 93, unter Beförderung zum Obersten zum Commandeur des 4. Oberschles. Inf.-Regts. Nr. 63 ernannt. — Major von Dresky vom Grenadier-Regiment Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11 als Bataillons-Commandeur in das Inf.-Regiment Nr. 138 versetzt. — Ueberzähliger Major von Bose, aggregirt dem Grenadier-Regiment Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11 in das Regiment einrangirt. — Hauptmann Siemon, Batterie-Chef vom Feld-Artillerie-Regiment v. Peucker (Schles.) Nr. 6, unter Beförderung zum überzähl. Major in das Feld-Artillerie-Regiment v. Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8 versetzt. — Prem.-Lieut. Lehmann vom Feld-Artillerie-Regiment von Peucker (Schles.) Nr. 6 zum Hauptmann und Batterie-Chef, und Second-Lieut. Frhr. von Steinäcker von demselben Regiment zum Prem.-Lieut., befördert. — Von der 11. Cavallerie-Brigade: Dem als Adjutant bei derselben commandirten Premier-Lieutenant Grafen zu Leiningen-Westerburg, à la suite des Braunschweigischen Husaren-Regiments Nr. 17 unter Verleihung des Charakters als Rittmeister der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Husaren-Regiments Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Hess.) Nr. 14 mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen bewilligt. — Vom Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10: Port.-Fähnr. Arretz zum Sec.-Lt. befördert. — Vom Grenadier-Regiment Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11: Unteroffizier von Wedell zum Portepee-Fähnrich befördert. — Vom Husaren-Regiment von Schill (1. Schles.) Nr. 4: Dem Stabstrompeter Wallasch der Titel „Militär-Musik-Dirigent" verliehen; Premier-Lieutenant von Unruh I vom 1. Garde-Regiment zu Fuß vom 25. Juli bis Ende September d. J. zur Dienstleistung beim Husaren-Regiment von Schill (1. Schles.) Nr. 4 commandirt. — Vom Landwehr-Bezirk Striegau: Dem Hauptmann z. D. und Bezirksoffizier von Beisser ein Patent seiner Charge verliehen. — Vom Landwehr-Bezirk Oels: Dem Oberstlieutenant z. D. Biebrach, zuletzt Commandeur des Landwehr-Bezirks Muskau, der Abschied mit seiner Pension und der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des 3. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50 mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen bewilligt. — Vom Landwehr-Bezirk I Breslau: Dem Hauptmann von der Infanterie I. Aufgebots Techow der Abschied mit dem Charakter als Major und der Erlaubniß zum Tragen seiner bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen bewilligt; dem Second-Lieutenant Reinelt von der Reserve des Infanterie-Regiments von Grolman (1. Posen'schen) Nr. 18, behufs Uebertritts in königlich württembergische Militärdienste, der Abschied bewilligt. — Vom Landwehr-Bezirk Glatz: Der Second-Lieutenant Dames von der Reserve des Kolberg'schen Grenadier-Regiments Graf Gneisenau (2. Pommerschen) Nr. 9 zum Premier-Lieutenant befördert. — Vom 3. Oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 62: dem Hauptmann und Compagnie-Chef Petersen der Abschied mit dem Charakter als Major, der gesetzlichen Pension und der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Infanterie-Regiments Keith (1. Oberschles.) Nr. 22 mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen bewilligt. — Vom 4. Oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 63: der Oberst und Regiments-Commandeur Seldner in Genehmigung seines Abschieds-Gesuches, unter Verleihung des Charakters als General-Major, mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt; Premier-Lieutenant Bergmann von demselben Regiment in das Infanterie-Regiment von Borcke (4 Pomm.) Nr. 21 versetzt; die Unteroffiziere Kaschke und Wodarz zu Portepeefähnrichen befördert. Hauptmann à la suite des 4. Oberschles. Infanterie-Regiments Nr. 63 von Aweyden der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Grenadier-Regiments König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1 mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen bewilligt; der Sec.-Lieutenant von Berken von demselben Regiment als Compagnie-Offizier zur Unteroffizierschule in Jülich commandirt. — Vom Landwehr-Bezirk Rybnik: der Premier-Lieutenant von der Infanterie I. Aufgebots Chorus zum Hauptmann befördert. — Vom Landwehr-Bezirk Gleiwitz: der Premier-Lieutenant von der Infanterie I. Aufgeb. Wohlfahrt zum Hauptmann befördert. — Vom Landwehr-Bezirk Beuthen: der Second-Lieutenant von der Cavallerie I. Aufgebots Berg in die Kategorie der Reserve-Offiziere zurückversetzt und als solcher dem Ulanen-Regiment Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1 zugetheilt. — Vom Leib-Kürassier-Regiment Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1: Roßarzt Hain zum Oberroßarzt des 3. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 15 ernannt.

—d. **Gustav-Adolf-Verein.** In der Generalversammlung des Breslauer Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung wurde zunächst der Jahres- und Kassenbericht für 1889 erstattet. Der Verein hat im verflossenen Jahre nach Abzug der Unkosten eine Nettoeinnahme von 3309,30 M. gehabt. Durch Verzug oder Tod hat der Verein 46 Mitglieder verloren, dagegen sind 72 neu eingetreten. Außer einer Gabe des Zweigvereins Lobenstein-Ebersdorf für den Schulhausbau in Oswitz hat der Verein von zwei verstorbenen Gönnerinnen Legate erhalten und zwar von Fräul. Adelheid Kahlert 6000 M. und von Frau Brauereibesitzer Tillner 900 M. Der Breslauer Frauen- und Jungfrauen-Verein der Gustav-Adolf-Stiftung hat in dem vergangenen Vereinsjahre aus 10 Sammelbüchern einschließlich Kapitalszinsen 1026 Mark vereinnahmt und davon 1000 Mark vornehmlich zur Unterstützung armer Confirmanden in der Diaspora verausgabt. Auf Grund des Revisionsberichts wurde sodann dem Schatzmeister, Rentier Gust. Scholtz, Entlastung ertheilt. Nach Wiederwahl der Revisoren wurden zu Deputirten für die am 9. und 10. Juli cr. zu Pitschen stattfindende Generalversammlung des schlesischen Hauptvereins Pastor prim. Matz, Subsenior Schultze und Kaufmann Julius Gierschner und zu deren Stellvertretern Diakonus Just, Diakonus Konrad und Diakonus Weis gewählt. Es wurden ferner mitgetheilt, daß Frl. Adelheid Kahlert dem Vereine silberne Leuchter geschenkt habe, welche auf Beschluß der Versammlung mit der Inschrift „Gustav-Adolf-Stiftung. — Frl. Adelheid Kahlert" versehen und als Liebesgabe bei der Generalversammlung zu Pitschen zur Vertheilung kommen sollen. Von den Einnahmen des Vereins steht ein Drittel zu seiner eigenen Verfügung, während zwei Drittel dem Hauptvereine zufließen. Das erstere beträgt diesmal 1100 Mk. Da dem Vereine Legate zugeflossen sind, so beschloß die Versammlung, in diesem Jahre noch 1000 M. vom Capital zu vertheilen. Die somit zur Verfügung stehenden 2100 Mark sollen auf Beschluß der Versammlung in folgender Weise vertheilt werden: 100 Mark für die Gemeinde, welche auf der Generalversammlung des Hauptvereins die Liebesgabe empfängt, je 50 Mark für zwei Gemeinden, welche bei der Bewerbung um die Liebesgabe leer ausgehen, 100 Mark für den Kirchenbau zu Wansen, Kr. Ohlau, 100 M. für den Kirchenbau in Patschkau, 100 M. zum Capellenbau in Wanowitz, Kreis Leobschütz, 100 M. für den Capellenbau in Rattwitz, Kreis Ohlau, 50 M. für den Capellenbau in Schellendorf bei Pontwitz, 100 M. für den Capellenbau in Strehlitz, Kr. Strehlen, 100 M. für den Capellenbau in Petersgrätz bei Strehlen, 100 Mark für den Capellenbau in Elzenig, Kreis Neustadt OS., 100 Mark für den Capellenbau in Bad Langenau, 100 Mark zum Thurmbau in Reinerz, 100 Mark zum Kirchenbau in Mittelwalde, 100 Mark zum Bau eines Pfarrhauses in Kirchberg OS., 100 M. zur Tilgung der Schulden für den Kirchenbau in Zabrze OS., 100 M. zur Unterhaltung des Waisenhauses in Ostrowo, 100 M. zur Deckung der Schulden für den Schulhausbau in Carlowitz bei Breslau, je 75 M. für einen Schulhausbau in Oswitz und Steine bei Breslau, 60 M. zur Unterhaltung einer evang. Schule in Mittelsteine, Kr. Glatz, 40 M. zur Unterhaltung der evang. Schule zu Profen bei Jauer und 100 M. zur Gründung einer evang. Schule in Wartha. Zum Schatzmeister wurde hierauf Kaufmann J. Gierschner gewählt, da Rentier Scholtz aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl ablehnte. Die übrigen Vorstandsmitglieder: Diakonus Schwartz, Prof. Dr. Räbiger, Pastor Weingärtner und Subsenior Schultze, wurden wiedergewählt.

* **Monsignor Dr. de Waal aus Rom** wird Sonnabend im St. Vincenzhause auf der Seminargasse über die römischen Katakomben einen öffentlichen Vortrag halten. Es dürfte die weitesten Kreise interessiren, aus dem Munde dieses hervorragenden Fachmannes, unter dessen Führung die Fremden in Rom vorzugsweise gern die Katakomben besichtigen, über diesen hochwichtigen Gegenstand christlichen Glaubens- und Culturlebens etwas zu hören. Die Katakomben sind größtentheils in den ersten drei Jahrhunderten angelegt worden. Manchmal bis in fünf Stockwerke steigt der labyrinthische Bau in die Tiefe der Erde hinab. Nach de Rossi's Berechnung sind damals gegen 6 Millionen Christenleichen beigesetzt worden. Sämmtliche Gänge, aneinander gelegt, machen ein Länge aus, die der von ganz Italien fast gleichkommt. Dieses unterirdische Rom durch das lebendige Wort Monsignor de Waals vorgeführt zu sehen, wird die interessiren, welche es schon gesehen haben, und noch mehr solche, welchen es bisher unmöglich war und vielleicht auch künftig nicht möglich sein wird, die weite Reise nach Rom zu machen.

ββ **Von der Königlichen Kunstschule.** Der Unterricht in der Anatomie für Künstler, geleitet von dem Professor der Anatomie an der hiesigen Hochschule, Dr. **Gaupp**, nimmt seinen Anfang am nächsten Montag, 21. April.

ββ **Falsche Rubelnoten und Münzen.** Gegenwärtig befinden sich falsche 10- und 5-Rubelscheine im Umlauf. Die ersteren sind den echten Zehnrubelnoten täuschend ähnlich nachgemacht; der einzige wahrnehmbare Unterschied ist der, daß die falschen um einachtel Zoll schmäler sind, als die echten. Die falschen Fünfrubelscheine sind dagegen sehr roh nachgebildet und daher von den echten leicht zu unterscheiden. — Falsche Zweimarkstücke mit dem Bildniß des Großherzogs von Baden sind ebenfalls im Verkehr wahrgenommen worden. Diese Münzstücke sind sehr schlecht ausgeführt: der Adler tritt nicht deutlich hervor, die Portraitseite zeigt einen Riß, die Randschraffirung ist sehr wenig scharf und regelmäßig ausgeprägt.

s. **Die diesjährige Generalversammlung des Riesengebirgsvereins** wird, wie üblich, am dritten Pfingstfeiertag (27. Mai), und zwar diesmal in Erdmannsdorf abgehalten. Die Versammlung wird in Linke's „Hotel zum Schweizerhause" um 11½ Uhr beginnen. Nach derselben findet eine Fahrt nach Zillerthal statt, für Abends ist ein Feuerwerk im Schloßpark geplant. Am nächsten Tage wird ein Ausflug nach Krummhübel und in den Melzergrund unternommen und über Schmiedeberg zurückgekehrt.

* **Die Lohncommission der Tischler-Gehilfenschaft** verbreitet einen „Aufruf an alle Tischler und Arbeiter Deutschlands und Freunde der Arbeitersache", aus dem wir ersehen, daß die Zahl der in Breslau seit dem 15. d. M. strikenden Tischler sich auf 1500 beläuft. Aus den in 14 Paragraphen formulirten Forderungen hebt das Flugblatt folgende Punkte heraus: 1) Zehnstündige Arbeitszeit, Montags und Sonnabends 9 Stunden. 2) Einen Stundenlohn von 36 Pf. resp. zu dem bis jetzt gezahlten Lohn ein Zuschlag von 20 pCt. 3) Eine Erhöhung der Accordpreise um 25 pCt. 4) Eine Erhöhung des bis jetzt gezahlten Kostgeldes um 20 pCt., welches bis zur Fertigstellung der Arbeit unverkürzt wöchentlich auszuzahlen und event. als verdienter Lohn zu betrachten ist. Nichtinnehaltung der Arbeitszeit ist nach Stunden berechnet wöchentlich, bei Auszahlung des Kostgeldes in Abzug zu bringen. „Die anderen Paragraphen sind mehr localer Natur und als Ergänzung zu betrachten, und bieten, wie das Flugblatt sagt, zu einem Strike keinen Anlaß und sind deshalb auch theilweise bewilligt worden."

—d. **Zum Malerstrike.** Heute Vormittag tagte im Locale „Königsgrund" auf der Lohestraße eine Versammlung von Malern, Lackirern, Anstreichern und Berufsgenossen, in welcher noch einmal über die Zugeständnisse der Meister verhandelt wurde. Die Versammlung war, wie aus den Reden hervorging, der Meinung, daß die von den Meistern bedingungsweise zugestandene Lohnerhöhung von 20 pCt. keineswegs den Forderungen der Gehilfen und Arbeiter entspreche. Da erwarb sich ein anwesender Arbeitgeber, Herr von Pigage, das Verdienst, zur Klärung der Ansichten den Beweis zu führen, daß den Arbeitnehmern bis auf einige kleine, nebensächliche Dinge bereits Alles bewilligt sei, was sie wünschen. Es sei den Arbeitnehmern entgangen, daß die 20procentige Erhöhung des Wochenlohnes in allen denjenigen Werkstätten, welche einen anständigen Lohn zahlen, einem Lohne von 30 Pf. für Anstreicher und von 40 Pf. für Maler pro Stunde gleichkomme. Die einzige Differenz liege in der Streichung der Frühstückszeit von ¼ Stunde. Die Meister seien der Ansicht, daß ¼ Stunde zum Frühstück nicht genüge und mehr Zeit versäumt werde. Diese Zeit wollen die Meister nicht bezahlen, sondern nur eine effective Arbeit von 10 Stunden. Wie die Arbeitszeit von 10 Stunden zu vertheilen sei, das müsse der Vereinbarung zwischen Meistern und Gehilfen vorbehalten bleiben. Auf die Zahlung eines Minimallohnes können sich die Meister nicht einlassen, weil es doch mitunter nothwendig sei, Leute in Arbeit zu stellen, die eigentlich nicht zum Malerstande gehören. Und diesen könne doch nicht der Lohn eines Fachmannes gezahlt werden. Wenn den Arbeitnehmern der bewilligte procentuale Zuschlag nicht verständlich sei, so würden die Arbeitgeber Tabellen drucken lassen, welche Jedem Aufschluß geben würden. Der procentuale Zuschlag sei das Einzige, was die Meister geben können. Nach dem gemachten Zugeständniß bekämen die Arbeitnehmer nicht einen Aufschlag auf die Stunde, sondern auf den Wochenlohn, und zwar ⅕ Mal mehr, als bisher. In denjenigen Werkstätten aber, in denen die Arbeitszeit bisher 72 Stunden betragen habe, stelle sich der jetzt zu zahlende Zuschlag bedeutend höher (auf 30 pCt.?). Die Meister haben sich das Ehrenwort gegeben, an diesen Bedingungen festzuhalten. Nur ein einziger Meister sei abtrünnig geworden; es sei aber sehr fraglich, ob derselbe die von ihm gemachten Zugeständnisse halten werde. Die verbundenen Arbeitgeber aber würden ihr Wort halten. Redner betont nochmals, daß jeder Arbeitnehmer einen um 20 pCt. höheren Wochenlohn erhalten solle. Wenn die Arbeitnehmer aber eine Stunde weniger arbeiteten, so würden dieselben immer noch eine zehnprocentige Erhöhung des Wochenlohnes haben, trotz der geringeren Arbeitszeit. Es bedurfte noch längerer Rede und Gegenrede, ehe die Ausführungen des Herrn von Pigage zum vollen Verständniß gelangten. Der Vorsitzende der Lohncommission bemerkte sodann, daß, wenn die Arbeitgeber nach der von Herrn von Pigage gemachten Zusage verfahren, die Arbeitnehmer auch entgegenkommen und die Viertelstunde Frühstückspause fallen lassen werden. Es könnte demgemäß schon morgen wieder die Arbeit aufgenommen werden, die Arbeitnehmer müßten aber die Zusagen schriftlich in den Händen haben. Herr von Pigage erwiderte, daß das Sammeln von Unterschriften einen großen Zeitverlust mit sich bringen würde; er schlage vielmehr vor, einen Ausschuß von Arbeitnehmern zu wählen, welcher die Ausführung der von den Arbeitgebern gemachten Zugeständnisse überwache. Hierauf wurde von der Versammlung einstimmig beschlossen, die viertelstündige Frühstückspause fallen zu lassen. Der Vorsitzende betont noch, daß die Arbeit nicht aufgenommen werden solle, wenn

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

**Mit zwei Beilagen.**

(Fortsetzung.)

ein Mitglied der Lohncommission gemaßregelt würde. (Zustimmung.) Es wird ferner beschlossen, einen Ausschuß von 20 Arbeitnehmern zu wählen, welcher in Gemeinschaft mit dem Arbeitgeber-Ausschuß die Ueberwachung der Ausführung der Beschlüsse übernehmen soll. Herrn von Pigage wurde schließlich der Dank der Versammlung ausgesprochen und ein Hoch auf die Vereinigung ausgebracht.

—d. **Bäckergesellen-Versammlung.** Wie uns mitgetheilt wird, hat die Versammlung von Bäckergesellen, welche gestern Nachmittag in Friedrichs Local auf dem Mauritiusplatze tagte, beschlossen, den 1. Mai durch einen Nachmittags-Spaziergang nach Morgenau zu feiern.

* **Der Verein für Handlungs-Commis von 1858 in Hamburg,** welcher auch in Breslau einen Bezirksverein besitzt, theilt uns mit, daß er am 26. Februar d. J. die 32000ste Stelle seit seinem Bestehen besetzt hat. In 1889 wurden durch den Verein 3263 Stellen vermittelt; im ersten Vierteljahr 1890 bereits 912 Stellen. Der Verein zählte Ende 1889 etwa 26000 Angehörige, darunter über 3000 etablirte Mitglieder. In den ersten drei Monaten d. J. wurden 2359 neue Mitglieder und Lehrlinge aufgenommen.

* **Die Breslauer freie Religionsgemeinde** hat kürzlich ein neues Statut angenommen. Dasselbe zerfällt in die Abtheilungen: Religions-Grundsätze; Statutarische Bestimmungen; Geschäftsordnung für die Gemeinde-Versammlung. § 1 und 2 der Religions-Grundsätze lauten: „Das Princip unserer Gemeinde ist: religiöses Leben und religiöse Erkenntniß frei von Glaubenszwang gemäß der fortschreitenden Vernunft und Wissenschaft unter den Mitgliedern zu fördern.“ „Unter „Religion“ verstehen wir das im Gottesbegriff begründete immer klarer werdende Bewußtsein der Welteinheit, aus welchem das wahrhaft menschliche Gemeingefühl und die wahrhaft menschliche, vernunftgemäße Gestaltung unseres ganzen Lebens folgt.“

* **Der Verein für Velociped-Wettfahren in Breslau** hält in diesem Jahre wieder 3 große Wettfahren, und zwar am 15. Mai, 6. Juli und 14. September ab. Das bereits festgesetzte Programm für das am 15. Mai (Himmelfahrtstag) stattfindende Rennen zeigt 3 Ermunterungsfahren, 2 Hauptfahren, 2 Vorgabefahren, 1 Roverfahren und 1 Tandemfahren mit Vorgabe für Zwei- und Dreiräder. Die Bahn des Vereins bei Grüneiche ist bereits in Stand gesetzt worden und schon für das Training geöffnet. Der Vorstand hat auch in diesem Jahre die bedeutendsten Renner zum Start eingeladen, so daß die Rennen sehr interessant zu werden versprechen.

* **Der Kaufmännische Hilfsverein zu Berlin.** Wie der Jahresbericht nachweist, ist die Mitgliederzahl auf ca. 5300 gestiegen. Durch die Stellen-Vermittelung, welche den Vereinsmitgliedern gratis, Nichtmitgliedern gegen eine geringe Gebühr gewährt wird, sind im Jahre 1889 1260 Stellungen besetzt worden. Für Unterstützungen an Nichtmitglieder wurden 2695 M. an 291 Personen gezahlt, während 139 Mitglieder 7325 M. als zinsfreies Darlehn erhielten. Sehr bedeutende Anforderungen wurden an die Krankenhilfe des Vereins gestellt. Es wurden nämlich gezahlt: 11496 M. in 1889 gegen 8765 M. in 1888. Zum Vorsitzenden ist kürzlich Dr. Max Fuchs für die Zeit von 3 Jahren gewählt werden.

* **Berliner Brauereischulen.** Der Verein „Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin“ veranstaltet seit März 1888 Unterrichtscurse für Braugehilfen, Braumeister und Brauereibesitzer. Eine Versuchsbrauerei ist im Bau und wird voraussichtlich bis Ende dieses Jahres fertig gestellt werden. Der Sommer-Cursus beginnt am 2. Mai und dauert bis Ende Juli, der Wintercursus wird in der zweiten Hälfte des Octobers eröffnet und schließt nach einer Dauer von vier Monaten. Während an ersterem Cursus sämmtliche Brauer mit praktischer Vorbildung ohne specielle Vorbildung in den naturwissenschaftlichen Fächern Theil nehmen können, werden für den Wintercursus auch genügende Kenntnisse in den naturwissenschaftlichen und technischen Fächern, namentlich Chemie, Physik, Botanik, Maschinenkunde u. s. w., verlangt. Diese Kenntnisse können durch Privatstudien und durch Studien auf der Universität erworben werden. Der Verein empfiehlt das Vorstudium auf der Königl. Landwirthsch. Hochschule zu Berlin, mit welcher er in Verbindung steht, und auf welcher die zu besuchenden Vorlesungen in passendster Auswahl und zweckentsprechendster Anordnung vorgesehen sind. Im Anschluß an die Brauerschulcurse werden später in der Versuchsbrauerei praktische Curse abgehalten werden. Außerdem veranstaltet der Verein nach Bedarf kurze Curse für Mikroskopie, die den Brauer in die Benutzung des Mikroskopes einführen sollen.

* **Kohlenfunde.** Die „Kattow. Ztg.“ berichtet, daß neuerdings in zwei Bohrlöchern des Bergwerksbesitzers Suermondt, in Petersdorf und in Trynek, Kohle erbohrt worden ist, und zwar soll an ersterem Orte die Kohle von äußerst guter Qualität sein. In Gegenwart einer Commission wird dort weiter gebohrt, um die Stärke des Flötzes festzustellen. Das Bohrloch soll den Namen „Bismarck, Herzog von Lauenburg“ erhalten.

* **Concentrirter Rinderdünger.** Laut Bekanntmachung des königl. Regierungspräsidenten zu Breslau ist die Einfuhr dieses Düngstoffs, welcher aus den Excrementen von ungarischem Rindvieh besteht, aus Oesterreich-Ungarn in getrocknetem und gemahlenem Zustande gestattet, so lange in diesem Lande nicht die Rinderpest auftritt.

---

—l. **Görlitz,** 17. April. [Communales. — Jenaer Waarenhaus. — Ruhmeshalle. — Musikalisches.] Von der Stadtverordneten-Versammlung war s. Z. der Beschluß gefaßt worden, eine Commission, bestehend aus den Stadträthen Tschierschky und Hagspihl, den Stadtverordneten Kreisphysikus Dr. Leyhöfer und Chemiker Wilhelmy, möge sich nach Graz und Augsburg begeben, um sich über das daselbst eingeführte Podewils'sche System zur Verarbeitung der Fäkalstoffe, welches auch für Görlitz in Aussicht genommen ist, zu orientiren. Die Commission ist heute nach den genannten Städten abgereist. — Im Februar d. J. wurde der hiesige Gewerbeverein und der kaufmännische Verein aufgefordert, zur Jenaer Petition gegen das Waarenhaus für Beamte Stellung zu nehmen und es wurde von beiden Vereinen eine Commission gewählt, die sich mit der Angelegenheit zu befassen hatte. In der gestrigen Sitzung des Gewerbevereins erstattete die gemischte Commission Bericht, aus dem hervorging, daß man es nicht für wünschenswerth hält, der Sache näher zu treten. — Für die Ruhmeshalle sind bereits mehr als 150 000 M. gezeichnet worden, mehr als die Hälfte der erforderlichen Summe, sodaß die Ausführung nunmehr als gesichert betrachtet werden kann. Daß die Mittel sich noch um ein Bedeutendes in kurzer Zeit erhöhen werden, ist gewiß, denn die vom Oberpräsidenten zum Besten der Ruhmeshalle genehmigte Hauscollecte wird erst noch ins Werk gesetzt werden, auch dürften sich die Stadt und die Stände mit namhaften Summen betheiligen. — Der hier seit einer langen Reihe von Jahren bestehende Verein der Musikfreunde, welcher von bedeutendem Einfluß auf das musikalische Leben hiesiger Stadt ist, hielt in voriger Woche seine General-Versammlung ab, in welcher die Wahl des Vorstandes vollzogen wurde, welche auf die bisherigen Vorstands-Mitglieder fiel. Das Vermögen des Vereins, welcher 466 Mitglieder zählt, beträgt 3320,20 M.

△ **Steinau a. O.,** 17. April. [Firmung. — Kreistag. — Kreis-Ersatz-Geschäft.] Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wird am 7. Mai c. Fürstbischof Dr. Kopp im hiesigen Archipresbyterat das Sacrament der Firmung spenden. — Auf dem vergangenen Montag hierselbst stattgehabten Kreistage fand die Einführung des neugewählten Mitgliedes, Rittergutsbesitzers Beyer-Kunzendorf, statt. Der Haushalts-Etat des hiesigen Kreises pro 1890/91 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 339081,43 M. — Das Kreis-Ersatz-Geschäft für 1890 findet am 5., 6. und 7. Mai d. J. im hiesigen Kreis-Amtshause statt.

□ **Sprottau,** 16. April. [Amtsniederlegung. — Wahl.] Der Rathsherr Paul Wilhelm hat gestern sein Amt als Rathsherr niedergelegt. — Der Bürgerverein wählte zu seinem Vorsitzenden an Stelle des Kaufmanns Krall, welcher vor kurzer Zeit dieses Amt freiwillig niederlegte, den Buchdruckereibesitzer Elsner.

△ **Schweidnitz,** 16. April. [Herberge zur Heimath. — Braucommune.] Nachdem sich der Fonds für die Begründung der Herberge zur Heimath, welche zunächst von dem evangelischen Gesellenverein ausgegangen war, in Folge der aus der Aufführung des Herrig'schen Luther-Festspieles im Monat November vorigen Jahres erzielten Einnahme nicht unerheblich gemehrt hat, wird mit dem Bau dieses Gesellenheims auf dem in der Wilhelmstraße in der Nähe des Augusta-Waisenstiftes gelegenen Grundstücke begonnen. Seit einigen Tagen sind die Erdausschachtungen in Angriff genommen worden. — Die hiesige Braucommune geht daran, ihr an der Wilhelmstraße gelegenes Etablissement bedeutend zu erweitern. Sie hat daher von der Stadtgemeinde ein ziemlich großes Grundstück erworben. Die auf demselben noch gelegene Kasematte ist in diesem Frühjahre abgetragen worden.

⩶ **Jauer,** 17. April. [Von der Stadtpfarrkirche. — Straßenbauten.] In der Bürgerschaft wird vielfach das in diesem Jahre angeblich bevorstehende Jubiläum des 600jährigen Bestehens der hiesigen Stadtpfarrkirche besprochen. Es sei aber hiermit constatirt, daß eine solche Feier nicht in Aussicht genommen werden kann, weil nicht feststeht, in welches Jahr die Gründung der Kirche und der Pfarrei fällt. Nach zuverlässigen Merkzeichen fällt die Erbauung der hiesigen Pfarrkirche in das Ende des zwölften und in den Anfang des dreizehnten Jahrhunderts. In Fischers Chronik von Jauer wird als die Zeit der Erbauung die Zeit von 1262—1290 angegeben, aber ohne jeden Quellennachweis. Die Acten über die Erbauung der Kirche sind durch einen Brand vernichtet worden und die Taufbuchacten reichen nur bis in das 14. Jahrhundert. — Gegenwärtig wird eifrig an der Chaussee Jauer-Hertwigswaldau-Mertschütz gearbeitet.

W. **Goldberg,** 13. April. [Gewerbliches. — Sperre.] Der Schneider-Innung zu Hainau ist vom 1. Juni ab die ausschließliche Berechtigung zum Halten von Lehrlingen verliehen. — Nachdem in Lobendau ein tollwuthkranker Hund zwei Kinder und mehrere Hunde gebissen hat, ist für den Amtsbezirk Lobendau, sowie für die Ortschaften Rothbrünnig, Giersdorf, Straupitz, Tschešchendorf, Panthenau, Pohlsdorf und Steudnitz eine dreimonatliche Hundesperre angeordnet worden.

P. **Frankenstein,** 16. April. [Personalnachricht. — Verunglückung im Dienst. — Genossenschafts-Molkerei.] Dr. med. Rosenthal von hier ist als Badearzt nach Kissingen berufen worden. — Der auf hiesigem Bahnhof stationirte erste Assistent Fuhrmann hatte am 14. d. M. in der frühesten Morgenstunde während des Rangirens der Güterwagen das Unglück, daß ihn ein dahinrollender, von ihm nicht bemerkter Güterwagen erfaßte, zu Boden warf und ihm der linke Unterarm überfahren wurde. Obwohl ihm letzterer im hiesigen Kloster der Barmherzigen Brüder amputirt werden mußte, ist Hoffnung vorhanden, daß der bedauernswerthe Beamte nach wiedererlangter Gesundheit sein Amt wird wieder bekleiden können. — Von der am 13. d. M. in Kehr's Hotel tagenden Versammlung der Landwirthe des hiesigen Kreises wurde die Errichtung einer Genossenschafts-Molkerei, welche in nächster Nähe der Stadt erbaut werden soll, beschlossen.

** **Brieg,** 17. April. [Gymnasialoberlehrer Theodor Duda †. — Communales. — Grabdenkmal für den kgl. Musikdirector Jung.] In der Nacht vom 15. zum 16. d. M. verstarb in Breslau der erste Oberlehrer des Königlichen Gymnasiums in Brieg Theodor Duda. Schon seit längerer Zeit war der nunmehr Dahingeschiedene an einem Kehlkopfleiden erkrankt, dessen Charakter sich mit zunehmender Ausbreitung als ein bösartiger erwies. Herr Duda mußte daher schon im vergangenen Schuljahre längere Zeit beurlaubt werden. Vor einigen Wochen unterzog sich der Leidende einer schweren Operation in Breslau, die jedoch glücklich verlief, so daß hier gehofft wurde, der allgemein beliebte Mann und Lehrer werde genesen nach hiesiger Stadt zurückkehren. Leider ist jedoch dem Vernehmen nach eine andere Krankheit hinzugetreten, an welcher Herr Duda am Dinstag Abend 11½ Uhr verschieden ist. Der Verstorbene war eine Reihe von Jahren hindurch am hiesigen Königlichen Gymnasium segensreich thätig und hat sich in dieser Zeit das Vertrauen und die Hochschätzung seiner Collegen, die Liebe und Zuneigung seiner zahlreichen Schüler und die Hochachtung der hiesigen Bürgerschaft in reichstem Maße erworben. — Nachdem seitens der Behörde die von der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung festgestellten Bedingungen für die Wahl des zweiten besoldeten Stadtraths genehmigt worden, fand in der letzten Sitzung der Stadtverordneten die Neuwahl statt, wobei der seitherige Stelleninhaber, Stadtrath Jüttner, einstimmig für die am 12. Mai cr. beginnende neue 12jährige Amtsperiode wiedergewählt wurde. — Dem verstorbenen königlichen Musikdirector Erdmann Jung wird seitens des Schlesischen Sängerbundes, dem Herr Jung lange Jahre als Bundesliedermeister vorgestanden hat, ein einfaches aber würdiges Denkmal gesetzt werden. Die Ausführung des Denkmals ist, wie wir hören, dem Steinmetzmeister Wentzel hierselbst übertragen worden.

t. **Kreuzburg,** 16. April. [Zur Lohnbewegung. — Besichtigung. — Manöver. — Scharlach.] Die Arbeiter der hiesigen Lohgerbereien von Gebr. Korn und E. Uber verließen vorgestern um 6 Uhr Abends in demonstrativer Weise die Arbeit und durchzogen skandalirend die Stadt. Sie wollten auf diese Weise durchsetzen, daß die tägliche Arbeitszeit um eine Stunde verkürzt werde. Die Fabrikherren erklärten jedoch, daß alle diejenigen, welche sich der Fabrikordnung nicht fügen und wie bisher bis 7 Uhr Abends arbeiten wollen, entlassen werden. Am nächsten Tage hatten sich die Demonstranten wieder pünktlich in den Fabriken eingefunden. — Die hiesigen Maurer- und Zimmermeister haben auf das Verlangen der Gesellen die tägliche Arbeitszeit um eine Stunde gekürzt; es wird auf den Neubauten von jetzt ab von früh 6 Uhr nur bis Abends 6 Uhr gearbeitet. — Gestern besichtigten der Eisenbahn-Präsident Kranold in Begleitung des Betriebsdirectors, Regierungsraths Wernich und des Betriebs-Bauinspectors Fuhrberg den hiesigen Bahnhof und die im Um- bezw. Neubau befindlichen Localitäten. — Nach den Anordnungen des General-Commandos des 6. Armeecorps wird der hiesige Kreis von den diesjährigen Herbstübungen insofern berührt werden, als das Regiments-Exercieren der 23. Infanterie-Brigade in der Zeit vom 15. bis 20. August zwischen Konstadt und Pitschen stattfinden wird. Hieran werden sich, den ganzen Theil des Kreises nördlich der Stober durchziehend, die Uebungen der 23. Infanterie-Brigade und der 12. Division anschließen. — Die längere Zeit in Folge mehrfacher Scharlacherkrankungen geschlossen gewesene Elementarschule in Pitschen ist nach Erlöschen der Epidemie wieder eröffnet worden; dagegen mußte in Jaschkowitz hiesigen Kreises die Schule geschlossen werden, weil dort Scharlach epidemisch aufgetreten ist.

a. **Ratibor,** 18. April. [Zum Ausstand in Mähren.] Anläßlich des Bergarbeiter-Ausstandes zu Mährisch-Ostrau gingen heute Mittag auf Anordnung des Generalcommandos die beiden hier in Garnison befindlichen Ulanen-Escadrons behufs Aufrechterhaltung der Ordnung in den Grenzorten nach Petrzkowitz ab.

△ **Tarnowitz,** 17. April. [Beerdigung. — 50jähriges Amtsjubiläum.] Am 16. April wurde der am 13. d. M. verstorbene Pastor emer. Dr. Carl Weber unter zahlreicher Grabbegleitung auf dem hiesigen evangelischen Kirchhofe beigesetzt. Der Verstorbene amtirte an der hiesigen evangelischen Kirche vom Jahre 1832—1882, also volle 50 Jahre; den wohlverdienten Ruhestand genoß er volle 8 Jahre. — Am Abende desselben Tages veranstaltete die hiesige Lehrerschaft und die der Umgebung zu Ehren des Lehrers und Chorrectors der hiesigen katholischen Kirche Winkler, der vor wenigen Tagen sein 50jähriges Amtsjubiläum gefeiert hat, ein Festessen. Der noch sehr rüstige Jubilar, geschmückt mit dem ihm jüngst verliehenen Orden: „Adler der Inhaber des Hohenzollernschen Hausordens“, wurde von einer Deputation nach dem Hotel „Prinz Regent“ geführt. Erhöht durch ausgezeichnete musikalische Leistungen einzelner hiesiger Lehrer und mancherlei humoristische, auf das Leben des Jubilars sich beziehende Vorträge und Gesänge, nahm die Feier, an welcher auch Kreisschulinspector Woitellak und Pfarrer Eichon sich betheiligten, einen würdigen und befriedigenden Verlauf.

---

### Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Meseritz,** 18. April. [Braunkohlenlager.] In der nahen Feldmark Kainscht hiesigen Kreises hat der Bahnhofs-Restaurateur Zühlke, wie wir der „Pos. Ztg.“ entnehmen, ein großes Braunkohlenlager erbohrt. Die Mutungen erstrecken sich bis jetzt auf 4000 Morgen. Das Flötz hat stellenweise 11 Meter Mächtigkeit.

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 18. April. [Landgericht. — Strafkammer II. — Fahrlässige Gefährdung eines Eisenbahntransports. In der Nacht vom 2. zum 3. Januar d. J. stieß ein von Mochbern her auf dem Centralbahnhof eintreffender Güterzug mit einem in Bewegung befindlichen Rangirzuge zusammen; verletzt wurde Niemand, wohl aber entgleisten 5 Waggons, und 3 derselben wurden mehr oder weniger beschädigt; der dadurch entstandene Schaden soll sich auf etwa 800 Mark beziffern. Für den Unfall wurde der examinirte Locomotivführer Schneider I. verantwortlich gemacht und demgemäß unter Anklage gestellt; Schneider ist bei dem Betriebsamt Brieg-Lissa angestellt. Reglementsmäßig sollte seine Locomotive in gleicher Höhe mit dem an der Wagenreparaturwerkstatt aufgestellten Haltesignal zum Stillstand kommen; zu diesem Zweck muß der Locomotivführer schon bei der Einfahrt in den Bahnhof das Bremssignal geben und die Fahrgeschwindigkeit so weit mäßigen, daß sofortiges Anhalten möglich ist. Beides soll Schneider unterlassen haben; beinahe 100 Meter ist er über die vorgeschriebene Stelle hinausgefahren und dann erst erfolgte der Zusammenstoß. Der Angeklagte behauptete, die Bremsen hätten zum Theil ihre Wirkung versagt, weil in jener Nacht Glatteis gewesen sei, und auch der Sandstreuer an seiner Maschine hätte nicht functionirt. Für die heutige Hauptverhandlung waren 20 Zeugen vor die Strafkammer geladen, es gelangten aber nur wenige derselben zur Vernehmung, weil sich durch die Aussagen der ersten Zeugen mit voller Bestimmtheit ergab, daß Schneider in der That vorschriftswidrig gefahren ist, das Bremssignal auch erst gegeben hat, als schon der Zusammenstoß erfolgte; der Sandstreuer an seiner Maschine war erst kurz vor dem Tage des Unfalls reparirt worden und functionirte ganz gut; endlich wurde auch die Behauptung des Angeklagten widerlegt, daß die Schienen mit Glatteis überzogen gewesen seien. Das Strafkammer-Collegium fand in der Nachlässigkeit des Angeklagten eine grobe Pflichtverletzung und verurtheilte ihn mit Rücksicht hierauf zu einem Monat Gefängniß.

---

8 **Breslau,** 18. April. [Landgericht. Strafkammer II. — Urkundenfälschung und Unterschlagung.] Der Vergolder Richard Lüdecke hat seit Jahren ein Abzahlungsgeschäft für Bilder, Spiegel 2c. inne; den Vertrieb seiner Waaren besorgen sogenannte Reisende, welche von den abgesetzten Artikeln Provision beziehen; auch sind die Reisenden berechtigt, gegen baar unter Notirung entsprechend billigerer Preise zu verkaufen. Beim Verkauf gegen Abzahlung ist ihnen ein Minimalpreis vorgeschrieben, der etwaige Mehrerlös wird ihr Eigenthum. Jedem Abzahlungsgeschäft wird ein Leihvertrag zu Grunde gelegt, welchen der Käufer eigenhändig zu unterschreiben hat. Herr Lüdecke beschäftigte im Jahre 1889 als Reisenden den Haushälter Reinhold Töpfler, welcher ihm eine Menge Waaren unterschlagen, in einem Falle auch durch Vorlage eines in der Unterschrift gefälschten Vertrages die Lieferung an einen fingirten Besteller veranlaßt hat. Als Lüdecke diese Strafthaten zur Kenntniß der Staatsanwaltschaft gebracht hatte, bestritt Töpfler, daß er sich überhaupt strafbar gemacht habe, da er die Bilder 2c. nur zum commissionsweisen Absatz übernommen habe und demzufolge für den in Rede stehenden Betrag von ca. 250 M. lediglich der Privatschuldner des Lüdecke geworden sei. Den Vertrag sollte ein ihm unbekannter Besteller unterschrieben haben, der aber nicht zufrieden gewesen ist. In der heut stattgehabten Verhandlung der Sache vertrat der Schreibsachverständige, Canzlei-Inspector Czott, die Ansicht, die Unterschrift unter dem Vertrage rühre unbedingt von der Hand des Angeklagten her; Lüdecke dagegen bestritt, daß jemals zwischen ihm und Töpfler ein commissionsweiser Verkauf stattgefunden habe, die Abschlüsse mit den Kunden machte auch Töpfler immer nur in Lüdeckes Namen und unter Benützung der von demselben ausgegebenen Contractsformulare. Staatsanwalt und Gerichtshof gewannen durch die Beweiserhebung die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten, welchem für die Urkundenfälschung mildernde Umstände zugebilligt wurden; es wurde auf eine Gesammtstrafe von einem Jahr Gefängniß und einem Jahr Ehrverlust erkannt.

---

8 **Breslau,** 18. April. [Landgericht. — Strafkammer II. — Untreue und Unterschlagung.] Im Jahre 1888 wurde dem Buchhalter Kr. die Vormundschaft über die Kinder des Schuhmachers Topke überwiesen. Gemäß den Bestimmungen der Vormundschaftsordnung erhielt er das Vermögen seiner Mündel, bestehend in 254 M. baarem Gelde, einem Sparbuch der städtischen Sparkasse zu Breslau, lautend über 210 M. nebst Zinsen, und einer silbernen Uhr nebst Kette ausgehändigt. Anstatt die Uhr zu verkaufen und den dafür gelösten Betrag zusammen mit dem anderen Gelde für seine Mündel zinstragend anzulegen, hat Kr. in ziemlich kurzer Zeit sowohl die 254 M. und den Erlös für Uhr und Kette in seinem Nutzen verwendet; auch das Spargeld erhob er und verbrauchte es. Wegen dieser Handlungsweise hatte sich Kr., der gegenwärtig in Berlin domicilirt, heute vor der II. Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte war vollkommen geständig; zu seiner Entschuldigung führte er an, er sei damals stellungslos und deshalb in großer Noth gewesen. Der Staatsanwalt brachte 8 Monate Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust in Antrag, und das Strafkammer-Collegium erkannte in Höhe des gestellten Antrages.

## Telegraphischer Specialdienst
### der Breslauer Zeitung.
### Landtag.

* **Berlin,** 18. April. Die dritte Berathung des Etats wurde heute noch nicht zu Ende gebracht, aber die allgemeine Debatte über den Cultusetat wurde wenigstens soweit geführt, daß morgen nur noch einige Specialfragen zu erledigen bleiben. Nach der einleitenden Rede des Abg. Windthorst, welcher den sehr umfangreichen Wunschzettel der Centrumspartei dem Hause vorführte, konnte man eigentlich auf eine sehr ausgedehnte Debatte gefaßt sein; allein die Sache spielte sich schneller ab, als man dachte, denn die andern Parteien zeigten wenig Neigung, den Culturkampf im großen Stile zu behandeln. Windthorst verlangte die Einrichtung einer besonderen katholischen Abtheilung oder sogar einen katholischen Cultusminister, die Beseitigung des Eides der Bisthumsverweser, die Herausgabe der gesperrten Gelder, die Aufhebung des Altkatholikengesetzes, die Rückberufung aller Orden und eine Reform des Gesetzes über die Verwaltung des Kirchenvermögens. Der Minister von Goßler wies nach, daß dieser Wunschzettel nur eine vermehrte Auflage des 1888 bereits vorgetragenen Wunschzettels sei. Die Forderung der Aufhebung des Altkatholikengesetzes sei um so unbegreiflicher, als in der Praxis Streitigkeiten mit den Altkatholiken nicht mehr vorkämen. Die anderen Wünsche des Centrums seien zum Theil in ausreichendem Maße befriedigt, zum Theil könnten sie überhaupt nicht befriedigt werden. Ueber die Sperrgelder werde dem Hause demnächst eine Vorlage zugehen, und in Bezug auf die Orden sei die Regierung so weit gegangen, daß jetzt mehr Niederlassungen und Ordensleute vorhanden seien, als früher. Wenn das Centrum in Bezug auf andere Punkte Beschwerden habe, solle es im Landtage Anträge stellen und zusehen, ob sie zur Annahme gelangen. Auf diese Auseinandersetzung gingen im Laufe der allgemeinen Debatte nur die Abgeordneten v. Eynern und Graf Limburg-Stirum ein, welche den Forderungen Windthorst's nicht beitraten. Die übrigen Redner brachten nur Gegenstände von untergeordneter Bedeutung zur Sprache, die in zweiter Lesung besprochen worden sind. Morgen wird die dritte Lesung des Etats beendigt werden.

**Abgeordnetenhaus.** 43. Sitzung vom 18. April.
11 Uhr.

Am Ministertische: v. Goßler und zahlreiche Commissarien.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der dritten Berathung des Staatshaushaltsetats für 1890/91, von welchem noch der Etat des Cultusministeriums zu erledigen ist.

Abg. Seyffardt (Magdeburg) nimmt die von ihm in zweiter Lesung aufgestellte Behauptung, daß die Einrichtung des Kupferstichcabinets des Museums veraltet sei, zurück: die Einrichtungen seien gegen früher bedeutend verbessert worden.

Abg. Windthorst (Cent.): In jedem Jahre haben wir bei diesem Etat unsere Klagen vorzubringen gehabt. Es ist mir nicht angenehm, daß bei den jetzigen öffentlichen Verhältnissen die Klagen wieder vorgebracht werden müssen; aber Frieden kann nicht geschaffen werden dadurch, daß man die Zwistigkeiten vertuscht und zu verhüllen sucht; sie müssen aus der Welt geschafft werden. Unsere erste Klage betrifft die Zusammensetzung des Ministeriums. Wir müssen da verlangen, was uns früher zustand, eine eigene katholische Abtheilung des Ministeriums, die um so nothwendiger ist, als wir in den meisten Angelegenheiten der arbiträren Entscheidung des Ministers unterstellt sind. Unter den sämmtlichen Räthen des Ministeriums sind nur vier katholische; wir können nicht mit Vertrauen auf eine Behörde sehen, in welcher die Männer,

welche uns vertreten, vor der Mehrheit verschwinden. Die Zahl der Rathsstellen müßte nach dem Verhältniß der Confessionen besetzt sein. Der Minister wird sagen, daß er allein verantwortlich sei, daß es auf die Person der Räthe nicht ankomme. Aber dem Minister allein ist es unmöglich, und wenn er ein Halbgott wäre, die Sachen allein zu übersehen und zu bearbeiten. Was würden die Protestanten sagen, wenn die Mehrzahl der Räthe Katholiken wäre? Dem Minister mache ich den entschiedenen Vorwurf, daß er bei der Neubesetzung der Directorenstellen keinen einzigen Katholiken berufen hat. Der Unterstaatssecretär ist ein Protestant, obwohl er eigentlich ein Katholik sein sollte, um uns den evangelischen Cultusminister etwas schmackhafter zu machen. (Heiterkeit.) Wenn der Unterstaatssecretär zugleich die Geschäfte bezüglich der evangelischen Kirche besorgt, dann müßte mindestens ein besonderer katholischer Rath vorhanden sein, der die katholischen Sachen bearbeitet, an deren Bearbeitung jetzt ein Katholik gar nicht betheiligt ist. Für die Schulsachen ist ein verhältnißmäßig sehr junger Mann berufen, der sich im Culturkampfe die Sporen verdient hat. Ein zweiter Beschwerdepunkt ist die Anstellung der Geistlichen und der Einspruch des Staates dagegen; diese Frage ist immer noch nicht definitiv geregelt. Das Schulaufsichtsgesetz verlangt eine gründliche Abänderung, damit die Kinder besser in der Religion unterrichtet und erzogen werden. Wir werden darüber bei unserem speciellen Schulantrage weiter sprechen. Ferner ist noch nicht geregelt die Frage des Eides, welchen die Bisthumsverweser zu leisten haben; früher brauchten die Verweser überhaupt keinen Eid zu leisten, und den jetzt vorgeschriebenen Eid kann kein katholischer Geistlicher leisten; deshalb entbindet die Regierung immer davon. Das ist unwürdig der Heiligkeit des Eides. Man will damit erreichen, daß man eine nicht bequeme Person auf diesem Wege beseitigen kann, wenn es anders nicht zu erreichen ist. Auch die Sperrgelderfrage ist immer noch nicht erledigt. Der Staat hat einen Eingriff in die Eigenthumsverhältnisse begangen, der den Socialdemokraten als Vorbild dienen kann. Für die katholischen Geistlichen ist das Sperrgesetz ein glänzendes Zeugniß; die Geistlichen haben bewiesen, daß sie lieber hungern, als sich durch solche Mittel zur Unterwerfung unter die Staatsgewalt bringen lassen. Gegen Männer helfen solche miserablen Mittel nicht. (Beifall im Centrum.) Das Altkatholikengesetz ist in seinem Princip so verwerflich, daß es aus der Gesetzsammlung fort muß. Die Altkatholiken müssen sich als besondere Religionsgemeinschaft organisiren und können als solche vom Staate unterstützt werden. Wenn Herr von Lutz endlich begriffen hat, daß die Altkatholiken nicht in die katholische Kirche gehören, dann wird Herr von Goßler das auch wohl begreifen müssen. Auch das Kirchenvermögensgesetz können wir nicht ertragen; es muß beseitigt werden, denn es widerspricht den Grundsätzen der katholischen Kirche. Vor 1870 waren die Verhältnisse der katholischen Kirche zur allseitigen Zufriedenheit geordnet; die Unterbrechung dieses Zustandes verantworten Diejenigen, welche diese Unterbrechung ohne Willen und Schuld der Katholiken veranlaßt haben. Der Zustand von vor 1870 muß wiederhergestellt werden bis auf die Verfassungsbestimmungen, welche man leichtfertiger Weise aus der Verfassung entfernt hat. Wir werden nicht eher ruhen, als bis die Verhältnisse wieder so wie früher geordnet sind. Ein Beschwerdepunkt ist ferner das Ordensgesetz. Die Orden sind eine Blüthe der katholischen Kirche; man hat sie durch allerlei Polizeimaßregeln belästigt und zerstört. Man sagt, es sind geheime Gesellschaften; die geheimen Gesellschaften des Fraumaurer-Ordens (Heiterkeit) werden geduldet und stehen unter hoher Protection. Hat das Staatsministerium die Absicht, auch diese geheimen Gesellschaften auf ihre Staatsgefährlichkeit zu examiniren? (Sehr gut! im Centrum.) Daß die Franziskaner hin und wieder zugelassen worden sind, erkenne ich dankbar an; die Kapuziner aber sind absolut zurückgewiesen worden, trotzdem sie in ihrem früheren Wirkungskreise segensreich gewirkt haben. Ich möchte den Minister fragen, was ihm die Kapuziner zu Leide gethan haben. In Bezug auf das Ordenswesen steht Alles im Belieben des Ministers; jede zugelassene und neu gegründete Niederlassung kann wieder aufgehoben werden. Bei den Frauenklöstern muß die Aufnahme jeder einzeln Novize genehmigt werden; es wird immer gefragt, ob ein Bedürfniß vorliegt; wonach der Minister aber das Bedürfniß beurtheilt, weiß Niemand. Im Bisthum Ermland bestand der Orden der Catharinerinnen; man wollte die jetzt zerstreut wohnenden Schwestern in einem Hause vereinigen, in welchem auch die Schülerinnen Aufnahme finden sollten, die bei ihnen erzogen werden sollen. Der Minister hat diese Niederlassung nicht genehmigt, und zwar ohne Gründe; denn daß kein Bedürfniß vorhanden sei, ist für mich kein Grund. Bei den Evangelischen läßt man doch die Thätigkeit der Diakonissinnen zu — oder sind diese etwa auch staatsgefährlich? Wenn Kirche und Schule mitwirken sollen zur Bekämpfung des Umsturzes, dann müssen der katholischen Kirche die Orden zurückgegeben werden; die werden am besten den socialen Umsturz bekämpfen. (Widerspruch bei den Nationalliberalen, Zustimmung im Centrum.) Ich will über die Schule das Weitere bei unserem Antrage besprechen, denn auch in der Schule ist es nicht so bestellt, wie es in einem christlichen Staate bestellt sein soll. Die Kirche Gottes zu regieren und die Religion in der Schule zu lehren, haben Sie keine Befähigung. Wir konnten unsere Klagen nicht verschweigen, damit man nicht aus dem Schweigen schließt, es wäre Alles in Ordnung. Die freie Kirche und die freie Schule müssen wir verlangen und werden sie immer verlangen. (Beifall im Centrum.)

Cultusminister v. Goßler: Ich bin dem Abg. Windthorst dankbar, daß er eine Heerschau über seine Wünsche auf dem Gebiete der Kirche gehalten hat. Dieselben decken sich mit denen, welche er bereits 1888 vorgetragen hat, mit Ausnahme eines Punktes, welcher heute neu in die Wunschkarte des Centrums aufgenommen ist. In einem großen Staate, wie Preußen, mit so verschiedenartiger Bevölkerung, so verschiedenen confessionellen und politischen Anschauungen können selbstverständlich nicht alle Gruppen der Staatsbürger über gewisse Fragen eine gleiche Anschauung haben. Die ganze preußische Staatsverwaltung muß sich deshalb in Diagonalen bewegen, um objectiv die verschiedenen Interessen zu erkennen und auszugleichen, und davon absehen, auf Kosten einer einzelnen Gruppe die anderen zu unterdrücken. Da müssen naturgemäß manche Wünsche unerfüllt bleiben, weil sonst andere Gruppen in ihren Einrichtungen, Gewohnheiten und Anschauungen verletzt würden. (Ah! im Centrum.) Die Regierung kann nicht sagen, daß ein Theil der Bevölkerung deswegen, weil er von seinen Principien voll durchdrungen ist, einen größeren Anspruch auf Schutz hat, als andere, von denen die Regierung auch überzeugt ist, daß sie es mit ihren Anschauungen, seien sie politischer oder religiöser Natur, ernst meinen. Die Regierung kann nicht immer nach einer Seite sich halten und überall da, wo am lautesten gesprochen wird, nachgeben. Es giebt noch viele andere Interessen, die tief im Volk schlummern und machtvoller und größer sind als das, was auf dem Markt des Lebens hinausgeführt wird. Die erste Klage des Vorredners richtete sich gegen die Composition des Ministeriums. Der Zustand im Ministerium ist der, daß in specifisch katholisch-kirchlichen Sachen stets ein katholischer-kirchlicher Beamter mitzuwirken hat; es geschieht nichts, ohne daß ein katholischer Rath davon Kenntniß hat. Das ganze Ordenswesen habe ich seit einigen Jahren einem katholischen Rathe übertragen; damals wurde gesagt, das würde beruhigend wirken, ich habe aber heute von Beruhigung nichts gehört. (Bewegung im Centrum.) Auf dem Gebiete der Schule vollzieht sich auch nichts, ohne daß ein katholischer Rath seine Meinung äußert, und ebenso ist es selbst in Universitätssachen. Allerdings ist die confessionelle Stellung eines Beamten überhaupt nicht ausschlaggebend; ich bin ein durchaus evangelischer Mann, aber gerade deshalb habe ich mir die objective Fähigkeit anzueignen gesucht, auch mit Personen anderer Confessionen in freiester, offenster Weise zu verkehren. Es hätte für mich ja keine Schwierigkeit, die Zahl der katholischen Räthe zu vermehren, wenn diese Forderung nicht immer in einer bestimmten Tendenz gestellt würde. Der Vorredner sagt immer: „Wir müssen im Cultusministerium vertreten sein;“ 1888 sagte er ausdrücklich, die Katholiken müßten überall im Cultusministerium zusehen, was passirt. (Sehr richtig! im Centrum.) Damit hört jede geordnete Staatsverwaltung auf. Die evangelische Kirche hat auch keine Vertretung im Ministerium. (Lachen im Centrum.) Kein Rath vertritt die Interessen der evangelischen Kirche; es widerspricht der Verantwortlichkeit des Ministers, wenn eine Kirche im Ministerium eine Vertretung haben sollte; es müßte sonst auch eine Vertretung der Dissidenten, Altkatholiken und Juden vorhanden sein. Ich halte darauf, daß ein jeder Rath ein sittlich und religiös intacter Mann ist, ein warmer Christ, gleichviel aber welcher Färbung. Ich höre meine Räthe in allen confessionellen Fragen, aber die Entscheidung muß ich selbst haben; das verlangt mein König, mehr kann auch der Landtag nicht verlangen. Glauben Sie, daß eine katholische Abtheilung oder ein katholischer Minister die Wirren des Culturkampfes hätte lösen können? Nur einem evangelischen Cultusminister war dies möglich. Der Abg. Windthorst hat früher selbst zugegeben, es sei der katholischen Kirche in protestantischen Ländern immer besser gegangen, als in katholischen. Das hängt mit dem Protestantismus selbst zusammen. Ich scheue mich zehnmal mehr, für die katholische Kirche eine Verfügung zu erlassen, als für die evangelische. Das empfinden auch die Evangelischen, lassen es sich aber gefallen, weil sie wissen, daß ich ein evangelischer Christ bin. In einer ganzen Reihe katholischer Staaten besteht der Wunsch, daß in Schule und Kirche die Verhältnisse so wären, wie in Preußen. Auf das Einspruchsrecht kann ich mich nicht einlassen; das ist eine Frage des Auswärtigen Amtes; möge der Abg. Windthorst die Regierung darüber interpelliren. Das Schulaufsichtsgesetz von 1872 kann ich nicht aufheben. Bringen Sie einen Gesetzentwurf ein, so wird die Regierung, falls die Entscheidung des Landtages nach dem Wunsch des Abg. Windthorst ausfällt, dazu Stellung nehmen. Was die Bisthums-Verweser anbetrifft, so kommt es der Regierung auf den Eid derselben gar nicht an, sie will auf dieselben nur dieselbe Einwirkung haben wie für die Bischöfe; würde ihr die gegeben, so würde sie von dem Eide gerne Abstand nehmen. Was das Sperrgesetz betrifft, so wird in den nächsten Tagen dem Hause ein Entwurf zur Aufhebung desselben vorgelegt werden. (Hört! Hört!) Neu ist die Forderung der Aenderung des Altkatholikengesetzes. Die Praxis hat dahin geführt, daß das Gesetz weniger sich fühlbar macht; es hat überall eine möglichste Auseinandersetzung stattgefunden, man zankt sich nur noch über eine Glocke in Hirschberg, und ich habe angeordnet, daß eine zweite Glocke beschafft werden soll, damit der Streit aufhört. (Heiterkeit.) Die baierische Gesetzgebung ist mit der preußischen nicht zu vergleichen. Bezüglich des Kirchenvermögensgesetzes muß ich ebenfalls bitten, einen Gesetzentwurf einzubringen. Von Beschwerden der Katholiken ist mir nichts bekannt. Die Regierung kann zu einer Aenderung des Gesetzes keinen Vorspann leisten. Die Verfassungsartikel sind nach dem Vorredner der Punkt, bis auf den er den früheren Zustand wieder einführen will. Das ist unmöglich; in keinem Staatsleben giebt es eine Möglichkeit, 15 Jahre einfach auszustreichen und da wieder anzufangen, wo zuerst eine Abweichung eingetreten ist. Herr Windthorst hat behauptet, daß der Minister alle Ordensniederlassungen aufheben könne; das ist nur durch königliche Verordnung möglich. Der Abg. Windthorst fragte, was mir die Kapuziner gethan haben. Gar nichts. Wer aber mitten im Leben steht, wird anerkennen, daß die Kapuziner Schwierigkeiten darbieten; nicht blos den Protestanten, sondern auch vielen katholischen Kreisen ist diese Art der Bettelorden eine nicht erwünschte. Nach Bornhofen sind zwar nicht zwei Kapuziner, aber zwei Franziskaner zugelassen worden. Es ist nun interessant zu erfahren, wie sich die katholischen Orden an der Hand der letzten Gesetze entwickelt haben. Als das Gesetz von 1875 erschien, hatte die katholische Kirche 955 Niederlassungen; aufgelöst wurden auf Grund dieses Gesetzes 340, freiwillig lösten sich auf 19, und es blieben also 596. Neu genehmigt wurden vom Jahre 1880, wo die Krankenpflegeorden eine Erleichterung erfuhren, bis 1890 274 Krankenpflegeniederlassungen und auf Grund des Gesetzes von 1887 schon 125 Niederlassungen, welche sich auf 37 verschiedene Orden und Congregationen vertheilen. Außerdem haben auf Grund der neuen Gesetzgebung die krankenpflegenden Orden für gewisse Nebenthätigkeiten Erweiterungen erfahren, welche zwar nicht immer zu wirklichen Niederlassungen geführt haben, aber doch Niederlassungen ähnlich sind. Das ist geschehen in 518 Fällen, und zwar zur Pflege und Unterweisung noch nicht schulpflichtiger Kinder, zur Uebernahme von Waisenanstalten, Rettungsanstalten, Arbeitercolonien, Verpflegungsanstalten, Arbeiterherbergen, Mägdehäusern, Haushaltungs- und Handarbeitsschulen. Dies ist unendlich mehr, als je in Preußen gewesen ist. (Hört! hört! rechts.) Die Mitgliederzahl der Orden betrug 1872/73 8795, im Januar d. J. 10 500. (Hört! Hört! rechts.) Es ist auch unrichtig, daß die Aufnahme von Novizen von der Willkür der Minister abhinge; der Abg. Windthorst müßte wissen, daß wir nichts verlangen als den Nachweis des Bestandes. Die Parallele zwischen den Diakonissen und Ordensschwestern ist doch eine sehr schwache; sie sind ganz verschieden in der Stellung zu ihren Kirchen. Es giebt keine Diakonissenanstalt, welcher irgend eine evangelische Kirche etwas zu befehlen hätte. Von den Freimaurern weiß ich sehr viel weniger als der Vorredner; ob sie im Dunkeln schleichen oder eine schlechte Thätigkeit entwickeln, weiß ich absolut nicht; ich habe auch keinen Verwandten, der mir darüber Auskunft geben könnte. Ich kann nur versichern, daß mir in meiner Thätigkeit irgend etwas, was als Hindernißgrund hätte erscheinen können oder einen Blick auf diese dunkle Gesellschaft hätte lenken können, nicht vorgekommen ist; jedenfalls stehen die Freimaurerlogen nicht unter mir, sondern unter dem Minister des Innern und werden nach dem Vereinsgesetz behandelt. Ich kann Sie (zum Centrum) als Minister nur bitten: Benutzen Sie die Ihnen verfassungsmäßig zustehende gesetzgeberische Thätigkeit, dann wird Licht, Schatten und Wind gut vertheilt sein. Ich hoffe, daß meine offene Aussprache dazu dienen wird, uns gegenseitig zu verständigen und damit den Frieden innerhalb dieses Hauses und des Landes zu fördern. (Beifall rechts.)

Abg. Graf Limburg-Stirum: Es ist wirklich eine kleinliche Auffassung, den Culturkampf einzelnen Personen zuzuschreiben; diese Bewegung ist mit elementarer Gewalt in das Land hereingebrochen. (Oho! im Centrum.) Der Abg. Windthorst verlangt im Namen der Parität die Wiederherstellung der alten katholischen Abtheilung im Cultusministerium, um vom Standpunkt der katholischen Kirche das Cultusministerium zu beeinflussen. Die Parität läßt sich doch nicht mechanisch nach Zahl und Maß der Köpfe und der Geldbeiträge abschätzen; die Kirchen müssen individuell behandelt werden. Die katholische Kirche hat ihr Oberhaupt in Rom, die evangelische nicht. Die katholische Abtheilung entstand zur Zeit des absoluten Regiments, wo keine andere Möglichkeit war, die Interessen der katholischen Kirche in der Centralinstanz zur Geltung zu bringen. Die katholische Abtheilung hat sich nicht gut bewährt (Oho! im Centrum); sie ist aber auch überflüssig, denn wir haben ja hier eine katholische Abtheilung, wie sie wirksamer und kräftiger nicht gedacht werden kann; ihr Haupt ist Dr. Ludwig Windthorst. (Heiterkeit.) Eine Beschwerdecommission sichtet das ganze Beschwerdematerial, das dann sehr geschickt mit vertheilten Rollen hier vorgetragen wird. Bei den Verhandlungen zwischen den Bischöfen, der Curie und den Ministern muß manches ganz vertraulich bleiben, und der Leiter der Abtheilung würde mindestens in einen schweren Conflict kommen, ob er Verschwiegenheit beobachten könnte oder nicht. Und nun erst die böse verhetzende Presse. Wenn der katholische Beamte nicht genau das thun würde, was da erwartet wird, welche Hetze würde gegen ihn losgehen! Schon im Interesse der Beamten selbst kann man die katholische Abtheilung nicht wünschen. Würden wir umgekehrt nicht ausgelacht werden, wenn wir verlangten, daß dem römischen Monsignore, der die katholischen Angelegenheiten in Deutschland bearbeitet, ein preußischen Rath beigegeben würde? Auf das Einspruchsrecht lege ich kein großes Gewicht; dagegen muß ich der Modification oder gar Aufhebung des Schulaufsichtsgesetzes ein bestimmtes Nein entgegensetzen. Meine Partei steht auf dem Standpunkt, den der Abg. Stöcker im vorigen Jahre hinsichtlich des Verhältnisses von Kirche und Schule in vorzüglicher Weise entwickelt hat. Der preußische Staat ist ein christlicher Staat, er leitet die Schule in christlichen Sinne, aber die Schule gehört dem Staat. (Widerspruch im Centrum.) Die Kirche soll in der Schule mitwirken, aber nicht herrschen. Auch einer Wiederherstellung der alten Verfassungsparagraphen kann ich nicht das Wort reden; die weitgehende Auslegung dieser Paragraphen seitens der katholischen Kirche hat mit den Culturkampf veranlaßt. Im Interesse des Friedens ist es besser, es bleibt, wie es jetzt ist. Was die Ausdehnung der Orden betrifft, so haben wir bei dem letzten Ordensgesetz die Besorgniß ausgesprochen, daß in den confessionell gemischten Gegenden diese Ausdehnung der Orden den confessionellen Frieden stören könnte. Ich persönlich habe keine Bedenken, aber ich habe den Eindruck, daß die Zahlen, die heute der Minister angeführt hat, in vielen evangelischen Kreisen Bedenken erregen. (Oho! im Centrum.) Ich erkenne an, daß die meisten der Ordensmitglieder ausgezeichnete christliche Leute sind, sie sind aber verpflichtet, alle anderen Erwägungen und Interessen denen der katholischen Kirche unterzuordnen und Propaganda zu machen. (Widerspruch im Centrum.) Ich fürchte, es kann der alte Streit wieder angefacht werden, und wir hatten an dem alten gerade genug. Wir wünschen ein friedliches Zusammenleben zwischen Staat und Kirche und den beiden Confessionen hier und außerhalb. Excesse nach der einen oder der anderen Seite strafen sich mit Naturnothwendigkeit. Ich hoffe, daß ich selbst nicht in einen angriffsweisen und heftigen Ton verfallen bin (Abg. Windthorst: Nein!); ich habe nur den Standpunkt meiner Partei entwickeln wollen, damit Sie (zum Centrum) wissen, woran Sie sich zu halten haben. (Beifall rechts.)

Abg. Windthorst: Der Minister sagt, wir sollen die Initiative ergreifen; allerdings haben wir das Recht dazu, aber von dieser Initiative soll man nur in den äußersten Nothfällen Gebrauch machen. Der Minister rechnet darauf, daß unsere Anträge mit großer Mehrheit abgelehnt werden. Das ist nicht hübsch, Herr Minister! (Heiterkeit.) Wozu geben wir denn Ihnen und Ihren Räthen das Geld? (Heiterkeit.) Wir können doch die Gesetze nicht ausarbeiten. Ich bin übrigens trotz meines Alters bereit, eine Vorlage auszuarbeiten, wenn der Minister meinen Entwurf vorlegen und mir die Vertretung am Ministertische überlassen will. Etwas Neues ist es, daß der Culturkampf mit elementarer Gewalt hereingebrochen sein soll; es war durchaus keine elementare Gewalt, es war eine Epoche der deutschen Entwickelung. Deutschland hatte eine protestantische Mehrheit erhalten, statt der früheren katholischen Mehrheit; die protestantische Mehrheit wollte die Katholiken unterdrücken oder eine Nationalkirche schaffen. (Widerspruch des Grafen Limburg-Stirum.) Lesen Sie doch die Memoiren, die im Auswärtigen Amte liegen! Sie haben sie ja unter den Fingern gehabt. (Heiterkeit. — Zuruf des Grafen Limburg-Stirum: Blech!) Ja, die Herren, die so etwas ausgearbeitet haben, haben Blech geschmiedet. Den Culturkampf hat Fürst Bismarck begonnen, und soweit er beendigt ist, hat er allein ihn beendigt, weil er allein die Macht dazu hatte, und dafür spreche ich dem Fürsten Bismarck noch heute meinen Dank aus. Ich hoffe, daß sein Nachfolger das angefangene Werk beendigen wird. Die evangelischen Sachen müssen von einem evangelischen, die katholischen von einem katholischen Cultusminister bearbeitet werden. Wenn das einerlei wäre, warum machen Sie mich denn nicht zum Cultusminister? (Große Heiterkeit.) Wir verlangen keinen katholischen Cultusminister, sondern nur eine katholische Abtheilung; wenn diese nicht aufgehoben worden wäre, wäre der Culturkampf unmöglich gewesen. (Sehr richtig! im Centrum.) Wir haben jetzt gar keine Möglichkeit, unsere Beschwerden dem Monarchen vorzutragen. Der Minister sagt: er sei allein verantwortlich; aber bei seinen vielen Arbeiten kann er nicht alles allein machen, die Entscheidung liegt in der Hand der Directoren und Räthe. Es wäre ganz gut gewesen, wenn der Herr Ministerpräsident heute hier erschienen wäre, um sich über diese Dinge zu informiren. Wenn auch die Verhältnisse der Altkatholiken in Baiern anders entwickelt haben als bei uns, so ist doch zu bedenken, daß die Aufrechterhaltung des Altkatholikengesetzes zu bedenklichen Schlußfolgerungen führen könnte. Die separatistische Richtung in der evangelischen Kirche könnte auch verlangen, nach denselben Grundsätzen behandelt zu werden wie die Altkatholiken. Ueber das Ordenswesen will ich keine gründlichen Erörterungen herbeiführen, sondern es sollten nur alle Beschwerden aufgezählt werden, welche vorliegen. Es ist doch geradezu kleinlich, daß Kapuziner nicht zugelassen wurden, weil sie aus Mainz und nicht aus Preußen kamen. Die ganze Handhabung des Ordensgesetzes ist überhaupt eine sehr kleinliche; bei solcher kleinlichen Handhabung der Gesetze kann die Kirche sich nicht frei bewegen und nicht helfen in dem Kampfe gegen die umstürzenden Tendenzen. (Beifall im Centrum.)

Abg. von Stablewski (Pole) kommt auf die zweite Lesung zurück und hebt hervor, daß die Behauptung des Cultusministers, daß in Posen die Deutschkatholiken nur mit Dispens eine Trauung oder Taufe in deutscher Sprache erhalten können, vollständig unrichtig sei, wie die Erklärung der Pfarrer von der Franziskanerkirche beweise. Ueberhaupt seien die Informationen des Ministers sehr vielfach unrichtig gewesen, und er bedauere, daß der Reichskanzler heute nicht anwesend sei, damit er auch der polnischen Frage seine Aufmerksamkeit zuwenden könne. Der Reichskanzler könnte sehen, wie das Vorgehen der Behörden einen immer tieferen Spalt zwischen der Bevölkerung und der Regierung öffnet, namentlich durch die Unterdrückung des Religionsunterrichts in der Muttersprache. Von Ordensniederlassungen ist keine einzige bei uns gestattet worden; jedenfalls ist auch das lediglich den falschen Informationen des Ministers zuzuschreiben. Die Zeitungen bringen die Nachricht, daß am Gymnasium in Posen für den Unterricht in der polnischen Sprache ein Buch eingeführt worden ist, welches bisher nur in Elementarschulen benutzt wurde; eine solche Vernachlässigung des Polnischen ist doch für die Provinz Posen sehr bedauerlich.

Abg. Johannsen (Däne): Der Cultusminister hat einen Schulinspector, über welchen ich Beschwerde geführt habe, als einen verdienten Mann hingestellt. Dieser verdiente Mann, der Prediger Pries, steht in einem sehr schlechten Verhältniß zu seiner Gemeinde, so daß die Gemeinde fast einstimmig das Consistorium um Abberufung des Predigers gebeten hat; freilich ist diese Bitte abschlägig beschieden worden. Ein anderer Prediger, der in seiner Gemeinde sehr angesehen ist, ist wegen Beleidigung des Ministers zu Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Minister v. Goßler: Ich kann dem Redner sehr empfehlen, alles, was er vorgetragen hat, drucken zu lassen, damit die ordentlichen Gerichte darüber befinden können. Wenn ein Prediger wegen Beleidigung meiner Person bestraft ist, thut es mir leid, daß es dahin gekommen ist; aber ich kann mir nicht gefallen lassen, daß ich als Inhaber des Amtes, welches ich nicht aus freiem Willen, sondern auf Grund eines Befehls des Königs bekleide, von einem Geistlichen beschimpft werde. Herrn v. Stablewski bemerke ich, daß die Thatsache, daß die Bamberger polonisirt worden sind, feststeht. Daß die Herren Geistlichen in Posen jetzt anerkennen, daß sie in deutscher Sprache trauen und taufen müssen, ist erfreulich; wir werden dieses Zugeständniß festhalten. Weshalb in Posen keine Ordensniederlassungen zugelassen sind, ist bekannt; das liegt an den dortigen politischen Verhältnissen. Sobald der religiöse Gesichtspunkt allein in den Vordergrund gestellt wird, wird die Regierung keinen Anstand nehmen, Niederlassungen zu genehmigen.

Abg. Jürgensen: Das Sprachrescript von 1888, welches der Abg. Johannsen mit agitatorischen Reden bekämpft, ist kein unheilvolles, sondern ein durchaus den Bedürfnissen und den Wünschen des größten Theils der Bevölkerung entsprechendes.

Abg. Imwalle (C.) bittet um eine Aufbesserung der Gehälter der Professoren am Lyceum Hosianum in Braunsberg, welche den anderen Professoren gegenüber schlechter gestellt seien; vielleicht lasse sich die Verschiedenheit schon durch den Nachtragsetat beseitigen.

Minister von Goßler erklärt, daß er das Vorhandensein einer solchen Verschiedenheit anerkenne, aber durch den Nachtragsetat werde eine Beseitigung nicht möglich sein.

Abg. Mosler (C.) bittet den Minister, für die 115 katholischen Schulkinder in Weißensee eine besondere katholische Schule einzurichten.

Minister v. Goßler: Dieser Fall ist typisch. Die Zahl der katholischen Schulkinder ist in den letzten Monaten infolge der Ansiedelung kleiner Leute sehr hoch gestiegen. Die Gemeinde weigert sich, eine besondere Schule zu gründen; ich kann sie nicht zwingen. Die Hausväter zu einer Schulsocietät zusammenzubringen, hat keinen Zweck, da dieselben meist Arbeiter und nicht leistungsfähig sind. Die Frage soll für alle Berliner Vororte übereinstimmend geregelt werden und zwar mit Zuhilfenahme von Staatsmitteln.

Abg. von Strombeck (Centr.) tritt für die Gleichstellung der Missionspfarrer mit den ordentlichen Pfarrern ein.

Abg. v. Eynern (natl.): Ueber die Ursachen des Culturkampfes in Preußen werden die Meinungen auseinandergehen — die Herren Janßen und Klopp werden darüber anders urtheilen, als die objectiven Geschichtsschreiber, z. B. Herr von Sybel (Heiterkeit im Centrum.); nach unserer Meinung war es die Bildung der Centrumspartei. Was den Eid der Bisthumsverweser betrifft, so halte ich es auch nicht für richtig, einen solchen Eid facultativ zu machen; die Frage ist aber für den Augenblick nicht praktisch, ein neuer Verweser ist nicht in Sicht. Wenn die Curie auf diplomatischem Wege eine Aenderung herbeizuführen versuchen wird, so wird wohl die Regierung darauf einzugehen bereit sein, während sie keine Veranlassung hat, einen auf keine Autorität gestützten Wunsch des Abg. Windthorst (Widerspruch im Centrum) näher zu treten. Die Altkatholiken haben überall eigene Gemeinschaften und Kirchen gebildet, sind also factisch nicht mehr als zugehörig zur katholischen Kirche zu rechnen. (Widerspruch im Centrum.) Es ist das eine rein theoretische Frage; praktisch ist sie nicht mehr, nachdem der Streit über die Kirchengebäude beigelegt ist. Also auch dieser Wunsch gehört nicht zu den drängenden. Im übrigen befindet sich der Altkatholicismus ebenso im Widerspruch mit der katholischen Kirche, wie der Protestantismus und wird denselben Weg nehmen, wie er ihn in Baiern genommen hat. Mit dem Abg. Windthorst haben wir zwar manche gute Stunde verlebt, aber darum machen wir ihn noch nicht zum Cultusminister. (Heiterkeit.) Wenn er meint, daß eine katholische Abtheilung im Ministerium segensreich für das Vaterland wirken würde, so verweise ich auf das Urtheil, das seiner Zeit der größte Staatsmann in Preußen seit Jahrhunderten, der Fürst Bismarck (Lachen links) über die Thätigkeit der katholischen Abtheilung gefällt hat. Dieser Wunsch des Abgeordneten Windthorst wird niemals erfüllt werden. Er verlangt auch nicht nur Räthe katholischer Confession, sondern solche, die gleichzeitig ultramontan sind, die unter seinem Commando stehen, so daß er schließlich die katholische Abtheilung selbst ernennen würde. (Heiterkeit.) Er will im Ministerium eine kleine Partei organisiren, die dem ihm unbequemen Cultusminister entgegenarbeiten kann, und das nennt er den Frieden im preußischen Staat herbeiführen! Die Vorlage über das Sperrgesetz wollen wir abwarten und das Schulaufsichtsgesetz beim Schulantrag Windthorst besprechen. Wir wollen uns unsere Worte dazu noch bis dahin überlegen, wie es auch vielleicht der Abg. Windthorst noch thun wird, wenngleich ich meine, daß er seine Rede dazu schon fertig in der Tasche hat. (Heiterkeit.) Das Gesetz über die Vermögensverwaltung wird in Gemeinschaft mit den kirchlichen Behörden ausgeführt, und die Bischöfe verlangen keine Aenderung, und das ist doch das Wesentliche. Der Abgeordnete Windthorst mag ja ein sehr bedeutender Mann sein, aber Bischof ist er nicht. Im Centrum ist man ja auch gespalten (Lachen im Centrum); Große Gruppen im Lande halten nicht zum Abg. Windthorst. Ich erinnere nur an die bekannte Erklärung des rheinischen Adels. (Lachen

im Centrum.) Die Regierung hat gar nicht mehr die culturkämpferischen Ideen, die der Abg. Windthorst ihr unterlegt. Der Katholikentag in Breslau von 1886 formulirte seine Wünsche dahin: die katholische Kirche kann ihre Aufgabe nur lösen, wenn sie sich frei bewegen kann. (Sehr richtig! im Centrum.) Sie werden noch öfter sehr richtig rufen. Sie muß frei sein in ihrer Lehre (Sehr richtig! im Centrum. — Heiterkeit), frei sein in der Spendung der Sacramente (Sehr richtig! im Centrum), in der Einwirkung auf die Schule, die Priester nach ihrem Bedürfniß anstellen können (Sehr richtig! im Centrum), frei sein in der Bewegung ihrer Ordensgenossenschaften, keine ausgenommen, auch nicht die Jesuiten. (Sehr richtig! im Centrum. — Heiterkeit.) Das wäre also vollkommene Herrschaft der Kirche im Staate. Diese Wünsche hat uns der Abgeordnete Windthorst schon hundert und tausend Mal vorgeführt. Ich freue mich, daß die Regierung trotz der neuen Aera, die eingetreten sein soll, diesen Wünschen widerstrebt, und hoffe, daß die Regierung auch ferner es thun wird, so lange Preußen noch Kraft behält und seine Existenz sich wahren will. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Nach einigen Bemerkungen der Abgg. **Brandenburg**, **Gößmann**, **Berger** und **Conrad** (Pleß), welche auf Einzelfälle, die in der zweiten Lesung besprochen worden sind, zurückkommen, führte

Abg. **Sattler** aus, daß die Polonisirung der Bamberger ein Beweis dafür sei, wie unberechtigt die Klagen der Polen seien. Die Bamberger seien durch die katholisch-polnischen Geistlichen dem Polenthum zugeführt worden, indem den Kindern polnische Gebete eingelernt wurden. Auf die Bemerkung, daß die deutschen Kinder davon nichts verständen, sagte einmal ein polnischer Geistlicher: „Wenn sie es auch nicht verstehen, wenn sie es nur können." Einer solchen Polonisirung muß ein Riegel vorgeschoben werden.

Um 4½ Uhr wird die weitere Berathung auf Sonnabend, 2 Uhr, vertagt.

---

**(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)**

* **Berlin**, 18. April. Der **Kaiser** wird am Sonntag Abend 11 Uhr die **Reise nach Bremen** antreten und am Montag Vormittag um 9 Uhr dort eintreffen. In der Begleitung des Kaisers wird sich auch Graf Waldersee befinden.

Diesen Morgen traf die **Erzherzogin Valerie von Oesterreich** zum Besuche bei ihrer Cousine, der Erbprinzessin von Hohenzollern hier ein.

Wie die „Post" von guter Seite hört, dürfte sich der **neue Reichstag** bald nach seiner Eröffnung mit den **neuen Militärvorlagen**, welche von den zuständigen Behörden bereits zum Abschluß gebracht sein sollen, zu beschäftigen haben.

Nach dem „Hamb. Corr." hätte man davon Abstand genommen, noch in dieser schon vorgerückten Session den **Landtag mit dem neuen Berggesetz zu befassen**. Der „Hamb. Corr." will daraus schließen, es sei auch anzunehmen, daß sich die Session des Landtags nicht in die am 6. Mai beginnende Reichstagssession hineinschieben werde und ein gleichzeitiges Tagen beider Parlamente vermieden bleibe.

Zu dem bekannten Antrage Balan brachten Nationalliberale und Freiconservative einen Antrag ein, die Regierung zu ersuchen, zur **Erleichterung des Versandes von Getreide, Malz und Mühlenfabrikaten, sowie von Vieh** auf den Staatseisenbahnen einen Tarif einzuführen, der die feststehenden Frachtsätze auf weitere Entfernungen in fallender Scala erheblich herabmindert.

In der **Eisenbahntarifcommission des Abgeordnetenhauses** sind die neuerdings vom Abg. Brömel gestellten Anträge auf Aufhebung der Rückfahrtskarten und zusammenstellbaren Fahrscheinhefte, sowie die Einführung einer allgemeinen Ermäßigung des Normalpersonengeldtarifs um mindestens 25 pCt. **abgelehnt** worden. Ebenso wurde der Antrag auf versuchsweise Einführung eines **Localzonentarifs** nach dem Muster des auf der Berliner Stadtbahn bestehenden **abgelehnt**. Regierungsseitig wurde im Laufe der Discussion wiederum mitgetheilt, daß die Regierung im Begriff stehe, mit den übrigen Bundesstaaten eine Vereinbarung herbeizuführen. Zu bestimmten Vorschlägen Stellung zu nehmen, sei die Regierung zunächst noch nicht in der Lage.

Die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt von weiteren Maßnahmen, mit denen die **Postverwaltung** den Wünschen des Publikums entgegenzukommen im Begriff steht, und wobei voraussichtlich auch der aus den weitesten Kreisen wiederholt kundgegebene Wunsch einer Modification des **Tarifs für Sendungen von Drucksachen** erfüllt werden dürfte.

Bisher ist dem schweizerischen Bundesrathe von deutscher Seite keine officielle Mittheilung über die **Erneuerung des deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrages** zugegangen. Die Schweiz will warten, bis Deutschland die ersten Schritte zu diesen Verhandlungen thut.

Die „Lübecker Ztg." dementirt officiös alle Meldungen über eine angebliche **Erschwerung der Ausführung des Elbe-Trave-Canals**.

Der **deutsche Botschafter in London, Graf Hatzfeldt**, ist heute Vormittag aus London hier eingetroffen; heute Nachmittag um 1 Uhr begab sich derselbe nach Potsdam.

Der **Regierungs- und Baurath Pettet**, der seit 8 Jahren als technischer Attaché der kaiserlichen Botschaft in Paris zugetheilt war, ist, nach der „Nat.-Ztg.", als Regierungsrath an die **Regierung zu Frankfurt a. O.** versetzt; als sein Nachfolger in Paris wird der Königliche **Regierungs-Baumeister Marsche** im Arbeitsministerium bezeichnet.

Ueber die am Sonntag in Halle a. S. abgehaltene **Fractionssitzung der socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten**, in welcher bekanntlich die Angelegenheit des 1. Mai erörtert wurde, erfährt das „B. T." noch folgende Einzelheiten: Geleitet wurden die Verhandlungen vom Abg. Singer. Es nahmen 23 Abgeordnete daran theil. Im Großen und Ganzen nahmen die Verhandlungen einen unerwartet ruhigen und sachlichen Verlauf. Die große Mehrzahl war gegen eine allgemeine Arbeitseinstellung am 1. Mai, für die nur die Abgeordneten Schippel, Schmidt und Schultze-Königsberg eintraten.

Die **Arbeiter von Schwartzkopff** beschlossen, am 1. Mai zu feiern und die Leiter der Fabrik hiervon zu benachrichtigen.

Die Kreuzzeitung meldet, die westfälischen **socialdemokratischen Bergarbeiterführer** seien neuerdings bemüht, statt des allgemeinen Strikes das **System partieller Ausstände** zu empfehlen; es soll ein allgemeiner deutscher Bergarbeiterverband gegründet und eventuell über eine Anzahl Zechen die Sperre verhängt werden.

Nunmehr hat die ganze Belegschaft der **Kaliwerke in Aschersleben, 700 Mann**, die Arbeit eingestellt.

**Berlin**, 18. April. Dem Amtsgerichtsrath **Wahle** in Breslau, bisher zu Reichenstein, ist der rothe Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden.

Gerichtsassessor **Mantey** in Beuthen ist zum Amtsrichter in Heinrichswalde ernannt und Amtsrichter **Martins** in Tost an das Amtsgericht in Zabrze versetzt worden. — Die Rechtsanwälte **Schimski** beim Amtsgericht in Hultschin und **Sucker** beim Oberlandesgericht in Breslau sind in der Liste der Rechtsanwälte gelöscht worden. — Zu Gerichtsassessoren wurden die Referendarien **Gottwald** und **Fuhrmann** beim Oberlandesgericht in Breslau ernannt.

Katastercontroleur Steuerinspector **Mündel** ist in gleicher Amtseigenschaft nach Krotoschin versetzt und Katasterassistent **Chorus** in Münster zum Katastercontroleur in Hultschin bestellt worden.

† **Frankfurt a. M.**, 18. April. Der „Frkft. Ztg." wird aus Madrid gemeldet: Der Ex-Gouverneur von Valencia veröffentlichte einen Brief, in welchem der **Minister des Innern und der Minister-Präsident unredlicher Amtsführung beschuldigt wird**. Diese Anklage wird im Parlament und vor den Gerichten zur Verhandlung kommen. — Der **Deutsche Kaiser** wird im October nach **Madrid** kommen, und zwar über Lissabon, wohin er sich mit einer Flotte begiebt. Die Heimreise wird voraussichtlich von Malaga aus über Italien erfolgen.

!! **Wien**, 18. April. Abgeordnetenhaus. In der Budgetdebatte protestirte **Plener** im Namen der Deutschliberalen gegen die Auffassung des Finanzministers, als ob der Ausgleich blos die naturgemäße Folge des Systems Taaffe wäre; **der Ausgleich bedeute** vielmehr **die entschiedene Erkenntniß des bisher von der Regierung begangenen Fehlers**, in Oesterreich im Widerspruch mit den Deutschen regieren zu wollen. Die Regierung habe übrigens unterlassen, jene Wendung in der inneren Politik, welche alle Welt nach dem Abschluß des Ausgleichs erwartet hätte, zu vollziehen, und stütze sich weiter auf die Majorität, die eine Organisation des Kampfes gegen die Deutschen sei; darum werden die Deutschen auch in entschiedener Opposition verharren und dieser Rolle durch Verweigerung des Dispositionsfonds Ausdruck geben. — Die Statthalterei richtete einen **Erlaß an die Bezirkshauptmannschaften bezüglich des 1. Mai**, in welchem bemerkt wird, daß den Arbeitern eine Erholung am ersten Frühlingstage gewiß zu gönnen sei, doch sei hierzu ein Uebereinkommen mit den Arbeitgebern erforderlich, diejenigen Arbeiter, welche ohne rechtliche Kündigung oder Bewilligung seitens der Arbeitgeber die Arbeit verlassen, haben die gesetzlichen Folgen zu gewärtigen, d. h. unter Umständen nicht blos eine Bestrafung, sondern die gänzliche sofortige Entlassung aus dem Arbeitsverhältniß.

---

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

**Berlin**, 18. April. Der Bundesrath ertheilte in seiner gestrigen Sitzung dem Gesetzentwurfe, betreffend die Abänderung der Militärstrafgerichtsordnung, seine Zustimmung. Der Entwurf einer Verordnung über die Abänderung und Ergänzung der Ausführungsbestimmungen zum Gesetze für die Kriegsleistungen, der Entwurf einer Verordnung über die Ausdehnung der Zollermäßigungen im Tarife zu den Handelsverträgen mit Italien und Spanien, der Vertrag wegen Fortdauer des Zoll- und Handelsvereins mit den thüringischen Staaten, die Vorlage betreffend die Abänderung des Postnachnahmetarifs und des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung, wurden den Ausschüssen überwiesen. Mit der erfolgten Ueberweisung des Gesetzentwurfs, betreffend die Rechtsverhältnisse der Professoren der Universität Straßburg, wurde das Einverständniß ausgesprochen.

**Berlin**, 18. April. Demnächst soll ein Aufruf zur Gründung eines neuen Bergarbeiter-Verbandes erscheinen, welcher gegen den socialdemokratischen Niederrheinisch-westfälischen Bergarbeiterverband gerichtet ist. — Dem Vernehmen nach sind für Preußen bezüglich des Schutzes derjenigen Arbeiter, welche am 1. Mai nicht feiern wollen, seitens der Regierung Anweisungen ergangen.

**Berlin**, 18. April.*) Heute Morgen 7¼ Uhr **entgleiste** auf der Strecke Angermünde-Frankfurt a. O. der von Kreuz kommende Personenzug auf der Güterstation Werbig.

**Berlin**, 18. April. Ueber den Eisenbahnunfall bei Werbig wird weiter mitgetheilt: Sämmtliche Wagen, ausgenommen der Gepäckwagen, sind zertrümmert. Ein Bahnarbeiter ist getödtet, 5 Reisende sind schwer verwundet, nämlich der Stationsassistent Streu aus Inowrazlaw, der Postsecretär Schild, der Steuerinspector Meckel, der Eisenbahnpförtner Alwin aus Küstrin und der Händler Geisler aus Vietz; 12 Personen, meist Begleiter eines neben dem entgleisten Zuge haltenden Arbeitszuges, sind leicht verletzt. Nach den angestellten Untersuchungen scheint eine Schuld der Beamten ausgeschlossen zu sein.

**München**, 18. April. Das Abgeordnetenhaus nahm den Antrag des Centrums, betreffs Einschränkung des Actiengesetzes nach sehr lebhafter Debatte in namentlicher Abstimmung mit 82 gegen 66 Stimmen an, trotz der energischen Bekämpfung des Justizministers, des Ministers des Innern und des Kriegsministers.

**Stuttgart**, 18. April. Infolge Anregung des Königs fand unter Vorsitz des Prinzen Wilhelm eine Berathung über die Wiederabhaltung einer würtembergischen Landes-Gewerbe-Ausstellung statt. Dieselbe soll in Verbindung mit der Eröffnung des neuen Landes-Gewerbe-Museums, also nicht vor zwei bis drei Jahren, abgehalten werden.

**Wien**, 18. April. Abgeordnetenhaus. In der Budgetdebatte wies Dunajewski darauf hin, daß Oesterreich seine außerordentlichen Auslagen ohne eine Creditoperation decken könne, und hob das Steigen der Erträgnisse der Branntweinsteuer und des Tabakmonopols hervor. Die Regierung hoffe, der böhmische Landtag werde den vereinbarten Ausgleich genehmigen. Die Minister stimmen den Klagen über den Militarismus zu, aber Oesterreich müsse Gewehr bei Fuß dastehen; jeder Angriff auf das Bündniß mit Deutschland sei zurückzuweisen, da dasselbe die Grundlage der mitteleuropäischen Politik bilde.

**Brünn**, 18. April. In der heutigen Nacht kamen in Witkowitz keine neue Ruhestörungen vor. Die Arbeiter dürften heute ihre Forderungen präcisiren. Die Eisenwerke in Friedland stellten angesichts der Verhältnisse theilweise die Arbeit ein. Die Situation daselbst ist jedoch keineswegs beunruhigend.

**Budapest**, 18. April. Die Oberstadthauptmannschaft genehmigte den für den 1. Mai projectirten Arbeiterumzug nicht, sie will aber nichts dagegen einwenden, wenn die Arbeiter auf einem von der Stadt zu überlassenden Platze eine Volksversammlung abhalten und sich in kleineren Gruppen dorthin begeben wollen.

**Bern**, 18. April. Der Bundesrath beantragt bei den eidgenössischen Räthen, in der Junisession die Eintheilung der eidgenössischen Wahlkreise für die Nationalrathswahlen nochmals zu behandeln und zwar in dem Sinne, daß die in der Decembersession von beiden Räthen beschlossenen Aenderungen definitiv würden. Im Uebrigen möge es bei dem bisherigen Gesetz verbleiben.

**Rom**, 18. April. In der Eröffnungssitzung der Gesellschaft zur Förderung der nationalen Industrie des Handelsverkehrs, welche gestern stattfand, erklärte der Minister Brin, die Besserung der Finanzen durch Verminderung der Ausgaben bilde einen wesentlichen Theil des Regierungsprogramms. Diese Aufgabe würde erleichtert werden, wenn sich die auf Europa lastenden internationalen Verhältnisse zu bessern fortfahren. Die Symptome lassen hoffen, daß die Friedenspolitik die Oberhand habe; die Friedenstendenzen stehen mit den Bestrebungen Italiens in vollem Einklang. Der Minister hofft bald in die Lage zu kommen, die Opfer zu mildern, welche die Wirthschaftspolitik Italiens bedrängen. Auch Minister Boselli wohnte der Sitzung bei.

**London**, 18. April. Unterhaus. Samuel Smith beantragte eine Resolution zu Gunsten der Conferenz zur Herstellung der Doppelwährung.

**Sofia**, 18. April. Die „Agence Balcanique" meldet: Infolge geschäftigen Treibens bulgarischer Flüchtlinge und panslavistischer Agenten soll sich eine bulgarisch-macedonische Bande in Serbien gebildet haben zur Ermordung Stambulows. Die serbische Regierung habe Bulgarien die Entfernung der Agitatoren von der Grenze zugesichert. — Panitza und Stamenow wollten ihre Wärter bestechen, um fliehen zu können; ihr Plan scheiterte, da die Bewachung sehr scharf ist.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

# Locale Nachrichten.

**Breslau**, 18. April.

**Stenographie.** Der geprüfte Lehrer der Stenographie, Herr Egmont Pollak eröffnet nächsten Mittwoch einen **Cursus für Damen** in der Neu-Stolze'schen Stenographie. Der Unterricht umfaßt circa 12 Lectionen. (Siehe Inseratentheil.)

ββ **Von der „Kattern-Ecke".** Das an das Eckhaus anstoßende, nach der Breitestraße gelegene alte Gebäude des Haase'schen Grundstücks wird gegenwärtig abgebrochen, um einem zeitgemäßen Neubau Platz zu machen. Dasselbe, früher die Brauerei, in letzter Zeit das Geschäftsbureau und ein Ausschankszimmer des Ed. Haase'schen Gambrinus-Instituts enthaltend, gehörte bis 1810 zu den Baulichkeiten des St. Catharinenklosters. Das Eckhaus ist schon vor mehreren Jahren, den Bedürfnissen der Jetztzeit entsprechend, umgebaut worden. Im Flur des Hauses ist aber zum Andenken an die ursprüngliche Bestimmung dieser Baulichkeiten in einer mit eisernem Gitter versehenen Nische ein altes Bruststandbild der heiligen Catharina belassen worden, welches noch jetzt zu bestimmter Festzeit pietätvolle Hände mit Blumengewinden zu schmücken pflegen.

* **Alarmirung der Feuerwehr.** In früher Morgenstunde des 18. April hatte sich in einer Wohnstube im 3. Stock des Hintergebäudes Salzstraße 27 die Balkendecke unter dem Ofen in Folge mangelhafter Schornsteinanlage entzündet. Eine Handspritze und einige Eimer Wasser genügten, den Brand zu löschen, doch mußte der Ofen niedergerissen werden. Abfahrt der Feuerwehr 4 Uhr 48 Min., Rückkunft 5 Uhr 55 Min. Vormittags.

B. **Alarmirung der Feuerwehr.** Heut Abend 8½ Uhr explodirte in dem zum Ausschank benutzten Raume der Stockgasse Nr. 17 belegenen Wandel'schen Destillation die Petroleumlampe; im Herabfallen zerschlug dieselbe eine mit Korn gefüllte Standflasche und es vermengte sich der Korn mit dem brennenden Petroleum; auch einige Papiere und leere Cigarrenkisten wurden in Brand gesetzt. Einer der Gäste rief telephonisch durch die Station „An den Mühlen" Nr. 17 (Altes Wasserwerk) die Feuerwehr herbei; vor der Ankunft derselben hatten indessen die anderen Gäste schon die geringe Gefahr beseitigt, so daß die Feuerwehr ihre Thätigkeit auf die genaue Durchsuchung des gefährdet gewesenen Raumes beschränken und nach wenigen Minuten sämmtliche Fahrzeuge nach den Wachen zurückkehren konnten.

g. **Selbstmord.** Am 17. d. M. hat sich der 34 Jahre alte Strohhutpresser Gottfried Barisch aus Auras in seiner Wohnung an der Stubenthür erhängt. Als Motiv der That wird Schwermuth in Folge einer langwierigen Lungenkrankheit angegeben. Der Mann hinterläßt eine elfjährige Tochter. Seine Frau ist schon seit längerer Zeit verstorben.

g. **Verhaftet.** Die Strolche, welche am 29. v. M., wie von uns gemeldet, am späten Abend auf der Oblauer Chaussee in der Nähe der Schleifferhäuser den Tischlerlehrling Paul Peschke überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt haben, sind heute ermittelt und in Haft genommen worden. Es sind fünf junge Burschen aus Dürrgoy im Alter von 17 bis 20 Jahren.

g. **Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: Ein Armband, mit bunten Steinen verziert, nebst einem goldenen Medaillon, in dem sich 3 Photographien befinden; sechs Stück Militärpässe und verschiedene andere Papiere; eine Rolle zu Hosen zugeschnittenen Stoffes; ein dunkles Jaquet; ein Frauenbeinkleid. — Gestohlen: Einer Arbeiterfrau von der Weißgerbergasse 13,50 Mark; einem Steinsetzmeister von der Elbingstraße eine 1,25 Meter lange und 70—75 Centimeter breite Granitplatte; der Frau eines Eisenbahnbeamten vom Schießwerderplatz ein Portemonnaie mit 4,60 Mark und sonstigem Inhalt; einer Zimmermannsfrau von der Matthiasstraße ein weißes Handkörbchen mit einer neuen blau und weiß punktirten Schürze, einem Frauenhemd und einer Mannsunterhose; einem Deichinspector von der Lessingstraße aus verschlossenem Keller eine Quantität Kartoffeln, fünf Flaschen Weißwein, eine Flasche Champagner und eine Flasche Arnica. — Abhanden gekommen: Einer Dame von der Margarethenstraße eine blauwollene Taille mit weißen Blättern; der Frau eines Gerichtsassessors von der Monhauptstraße ein Zwanzig-Markstück; einem Dienstmädchen von der Bismarckstraße ein schwarzledernes Portemonnaie mit einem Zwanzig-Markstück. — In Untersuchungshaft genommen: 20 Personen; in Strafhaft: 5. — Verlaufene Kinder: Am 17. d. Mts. wurde Nachmittags gegen 3 Uhr ein etwa drei Jahre alter Knabe auf der Hirschstraße aufsichtslos betroffen und von der Haushälterin Johanna Böhm, Adalbertstraße 18 (Keller), in Pflege genommen, und Abends 8¼ Uhr ein 2—3 Jahre alter Knabe auf dem Berliner Platz, der bei dem Schuhmachermeister Oscar Quitt, Agnesstraße 10, Aufnahme fand. Das erstgenannte Kind ist blond, hat schwarze Augen, graues Kleidchen, grau gestreifte Schürze, rothe Strümpfe und Niederschuhe; das andere ist gleichfalls blond, kurz geschoren, trägt einen grauen Turneranzug und geht barfuß.

# Sprechsaal.

So anerkennenswerth die Bestrebungen des „**Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller**" und anderer Vereine sind, **einheitliche Zahlungsbedingungen in Deutschland einzuführen**, so dürfte man doch in Rücksicht auf die hierbei mitsprechenden, mannigfachen Interessen nicht so leicht zu dem gewünschten Ziele gelangen. Nicht zu verkennen ist, daß im Laufe der Zeit im Waarenhandel dadurch große Mißstände eingerissen sind, daß die Concurrenz sich in Zugestehung von, den Kauf erleichternden Bedingungen fast zu überbieten gesucht hat. Freilich machten sich dabei auch Verkehrsbedürfnisse geltend, denen Rechnung zu tragen, man nach und nach genöthigt wurde. So mußte beispielsweise in verschiedenen Branchen auf Gewährung eines mehr als dreimonatlichen Zahlungsziels eingegangen werden, weil die Abnehmer diese Waare erst nach sechs oder mehr Monaten ins Geld setzen und bezahlen können. Und ebenso, wie verschiedene Zahlungsziele Brauch geworden, hat sich bei gewissen Artikeln, — besonders bei Abnahme größerer Partien, — die Rabattgewährung eingebürgert. — Alle diese verschiedenartigen Waaren-Verkaufs-Modalitäten sind indeß wohl kaum in dem Grade lästig, wie die vielfach herrschende Ungewißheit, ob ein Kunde trotz von Hause aus stipulirten drei- oder sechsmonatlichen Zahlungsziels nach drei oder sechs Monaten auch wirklich prompt zahlen wird, sofern nämlich die Forderung an ihn eine sogenannte bloße Buchschuld ist. Gar nicht selten zahlt ein solcher Buchschuldner statt nach drei Monaten erst nach vier oder sechs Monaten, anstatt nach sechs Monaten erst nach neun bis zwölf Monaten. Hierin liegt ein großer Uebelstand, der nicht blos vielfach störend und sogar lähmend auf den gesammten Handel einwirkt, sondern in kritischen Zeiten, wie sie jetzt öfter als ehedem wiederkehren, für so Manchen schon verhängnißvoll geworden ist. — Eine Abhilfe, durch die zwar nicht alle Unzuträglichkeiten aus der Welt zu schaffen, indeß voraussichtlich doch wesentlich erträglichere Zustände herbeizuführen sein würden, zunächst in der **allgemeinen Einführung der Usancen**: „**Wer auf Zeit kauft, hat über den Facturenbetrag Wechsel zu geben, wer per comptant kauft, hat innerhalb der Zahl nach festgesetzten Tagen abzüglich Discontzahlung zu leisten.** Ueberlassen bleibe es Jedem nach, wie vor, ob er drei, sechs oder mehr Monate Ziel, ob und wie viel er Rabatt oder bei Comptant-Zahlung Discont gewähren will. Ueber die Einführung obiger Usance hätten sich vorerst die **Grossisten** zu einigen. Der übrige Verkehr würde voraussichtlich nachfolgen. Wird dann **auf Zeit nur gegen Wechsel** verkauft, so wird sicher weit seltener über Bedarf hinaus angeschafft, pünktlicher bezahlt werden und der Handel entschieden an Solidität gewinnen. Selbst, wenn auf vier, sechs oder mehr Monate verkauft wird, besitzt dann der Grossist resp. Verkäufer bei eintretendem Geldbedarf durch die in seinen Händen befindlichen Kundenwechsel das Mittel, sich im Discontirungswege Geld zu beschaffen, während er gegenwärtig vor unverwerthbaren Buchforderungen steht und zu kostspieligem Banquier-Credit 2c. seine Zuflucht nehmen muß.

Vorstehendes ist schon vor Jahren im hiesigen Kaufmännischen Verein angeregt worden. Vielleicht wäre jetzt die Zeit zu der so wünschenswerthen Reform unseres Creditwesens gekommen! —r.

# Handels-Zeitung.

* **Ueber die Frage, inwieweit ein Banquier einem Kunden gegenüber, welchem er auf Anfrage eine unrichtige Auskunft ertheilt hat, sich regresspflichtig macht,** hat sich unlängst ein Oberlandesgericht in einer interessanten Entscheidung, welche die Rechtskraft beschritten hat, der „B. B.-Z." zufolge, dahin ausgesprochen: Der Beklagte stellt gegen den an sich unbestrittenen Klageanspruch eine Entschädigungsforderung zur Compensation, welche er gegen die klagende

Bank deshalb zu haben vermeint, weil dieselbe ihm thatsächlich unrichtige Auskunft ertheilt und dadurch ihn in Schaden gebracht bezw. veranlasst habe, dass ihm ein Gewinn entgangen sei. Er habe nämlich, nachdem mit Neujahr 1888 die bisherige Stückcours-Notirung der Oesterreichischen Credit-Actien an der Berliner Börse in eine procentuale umgewandelt worden war, da er gerade ein erhebliches Engagement in diesem Effect bei der Klägerin laufen hatte, diese zur Auskunft ersucht, wie hoch sich der Einstandspreis der Actien, in Procenten ausgedrückt, für ihn stelle. Diese Anfrage habe er an die Klägerin gerichtet, um, falls aus der Antwort derselben sich ergeben sollte, dass er mit Nutzen verkaufen könne, derselben alsbald Verkaufsordre zu ertheilen. Diese habe ihm nun den Einkaufscours auf 141,20 angegeben, während derselbe thatsächlich nur 137,90 betragen habe. Da der damalige Cours 141,10 war, würde er bei sofortigem Verkauf einen Nutzen von 3,20 pCt. erzielt haben, während er nach der ihm gewordenen Auskunft habe annehmen müssen, dass er nur mit Schaden verkaufen könne. Da die spätere Realisation des Engagements einen geringeren Gewinn ergeben habe, sei ihm die Klägerin für die Differenz verantwortlich. Es ist allerdings davon auszugehen, dass Klägerin durch Ertheilung der falschen Auskunft die ihr obliegende Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns verletzt hat und daher an sich verpflichtet sein würde, den durch ihr schuldhaftes Verhalten entstandenen Schaden zu ersetzen. Im vorliegenden Falle erscheint jedoch der Schadensanspruch aus doppeltem Grunde nicht gerechtfertigt. Zunächst hätte der Beklagte durch gehörige Sorgfalt seinerseits den entstandenen Schaden verhüten können; es trifft auch ihn ein grobes, den Schaden zum mindesten mitbewirkendes Verschulden. Ihm lag die Pflicht ob, alsbald nach Empfang der Auskunft die Verrechnung des Stückcourses in den procentualen Cours nachzuprüfen. Dazu waren ihm, da er den Nominalbetrag der Actien unzweifelhaft kennen musste und auch unstreitig gekannt hat, durch die Auskunft der Klägerin alle weiter erforderlichen Factoren gegeben. Die Ausführung der Umrechnung selbst ist eine so einfache, dass sie besondere sachverständige Kenntnisse, die man von dem Beklagten nicht zu erwarten berechtigt wäre, nicht voraussetzt, daher war ihm diese Nachprüfung sehr wohl möglich. Verstand er aber, wie er behauptet, auch nach der Auskunft die Methode der Umrechnung nicht, so war es umsomehr seine Sache, sich hierüber zu vergewissern, durch Rückfrage zu informiren, ehe er die Auskunft ohne Weiteres als richtig annahm. Es kann von einem Banquier nicht verlangt werden, dass er Börsenspeculanten, bei denen er Sicherheit und Kenntniss in Börsengeschäften voraussetzen darf, Belehrungen über die Rechnungsart ertheilt, wenn er nicht ausdrücklich darum gefragt wird. Hätte Beklagter diese Nachprüfung vorgenommen, so würde er den Rechenfehler entdeckt haben und seine angebliche Absicht, Verkaufsordres zu ertheilen, haben ausführen können. Dass dies aber wirklich seine Absicht war — und nur in diesem Falle könnte der berechnete Schaden für liquid erachtet werden — ist auch keineswegs erwiesen. Beklagter beruft sich darauf, dass er in anderen Fällen verkauft habe, wenn dies mit geringem Nutzen möglich war. Aber abgesehen davon, dass hieraus ein Schluss, dass er in diesem Falle ebenso verfahren sein würde, nicht wohl gezogen werden kann, steht dem insbesondere auch der Umstand entgegen, dass der Beklagte, nachdem er spätestens aus der ihm von der Klägerin ertheilten Ultimo-Abrechnung pro Januar 1888 ersehen musste, dass auf seinem Engagement in Oesterreichischen Creditactien ein Gewinn ruhte, gleichwohl auch dann nicht nur keine Verkaufsordre ertheilt, sondern auch neue 200 Actien hat dazu kaufen lassen.

• **Bank für Sprit- und Productenhandel.** Dem Geschäftsbericht pro 1889 ist zu entnehmen, dass das Geschäftsjahr 1889 der Gesellschaft grössere Gewinne nicht erbracht hat. Der Nutzen wurde geschmälert durch die Ungunst, die auf dem Spritgeschäft lastet und durch welche die Prosperität dieser Industrie erheblich zurückgegangen ist. Es fehlt den Fabriken zu einer erspriesslichen Thätigkeit, für welche der inländische Bedarf allein nicht ausreicht, der frühere lebhafte Export. Die Regierung ist in vielseitigem Interesse bestrebt, den Sprit-Export wieder zu heben und den Bemühungen des Handels-Ministeriums ist bereits ein neuer Vertrag mit Spanien zu danken, der am 1. Juli in Kraft trat und dessen günstige Wirkungen sich auch sofort zeigten. Leider verfiel aber kurz darauf Spiritus durch Speculation in eine gewaltsame Preistreiberei, die das Deutsche Fabrikat ausser Concurrenz setzte und den Import von grossen Quantitäten Sprit Russischer Provenienz nach Spanien erleichterte. Wenn demnach jener Vertrag die erwarteteten Erfolge bis jetzt bedauerlicherweise nicht zeitigen konnte, so steht doch zu erhoffen, dass derselbe für die Zukunft der Sprit-Industrie neuen Impuls verleihen wird. Die Berliner Spritfabrik der Gesellschaft verarbeitete ca. 5 700 000 Liter Spiritus à 100 pCt. gegen ca. 5 800 000 Liter Spiritus à 100 pCt. pro 1888. Den Hauptantheil an der Beschäftigung verdankt die Gesellschaft den inländischen Aufträgen, während das Ausland nur mit einem kleinen Quantum betheiligt ist. Frankreich, bis 1887 das hervorragendste Absatzgebiet, bleibt durch den gegenwärtigen Eingangszoll von 70 Frcs. per Hektoliter vollständig verschlossen. Trotz der schwierigen Verhältnisse, mit welchen das Berliner Etablissement gegenwärtig zu rechnen hat, erzielte dasselbe abzüglich sämmtlicher Handlungs-Unkosten, Fabrikations-Spesen, Reparaturkosten etc. einen Gewinn von 100 193 M., von welchem zu Abschreibungen 33 857 M. Verwendung finden. In der Oschersleber Spritfabrik gelang es nur durch erhebliche Herabsetzung der Rectificationsprämie den Absatz auf der ungefähren vorjährigen Höhe zu halten. Wenngleich bei dieser herabgesetzten Prämie Verkäufe nicht mehr nutzbringend waren, so musste sich die Gesellschaft doch zu diesem Vorgehen entschliessen, um nicht die langjährige Kundschaft in die Hände der Concurrenz übergehen zu sehen, welche in Folge der unglücklichen Geschäftslage theilweise selbst zu noch niedrigeren Sätzen offerirte. Der Ausgang betrug 1889 2 363 300 lt à 100 pCt. gegen 1888 2 503 200 lt à 100 pCt. Im Producten-Geschäft wurde bei gleichem Umschlage derselbe Nutzen wie im Vorjahre erzielt, trotzdem diesem durch den mangelhaften Ausfall der Weizenernte in der Provinz Sachsen ein Hauptartikel entzogen wurde. Die dagegen ergiebigere Gerstenernte im Verein mit lebhafter Exportfrage hierfür entschädigte für die Minderumsätze ersterer Getreidegattung. Das Dünger-Geschäft hat sich fortschreitend in zufriedenstellender Weise entwickelt, doch war besonders in letzter Zeit mit höheren Arbeitslöhnen zu rechnen, die auf den Nutzen nicht ganz ohne Einfluss blieben. Die im vorjährigen Bericht ausgesprochenen Erwartungen, dass die angewendeten Ausgaben für Neubauten und maschinelle Einrichtungen dem Unternehmen Vortheile bringen werden, glaubt die Direction auch heute aufrecht erhalten zu können, da es gelungen ist, wiederum einen etwas grösseren Absatz wie 1888 zu erzielen. Der Ausgang betrug 1889 10 412 200 Kilogramm gegen 1888 9 654 150 Kilogramm. Die Abschreibungen auf Gebäude, Utensilien, Kesselwagen, Pferde und Wagen sind wie bisher reichlich vorgenommen und betragen laut Gewinn- und Verlust-Conto 51 996 Mark. Die für Bau- und Utensilien-Reparaturen verausgabten 13 538 Mark sind ebenfalls vom Nutzen entnommen. Der auf Conto pro Dubiose verbliebene Restbetrag wurde ausgeglichen und sind von den auf diesem Conto 1889 verbuchten 9487 M. als erledigt 4399 M. abzuschreiben, während die übrig bleibenden 5088 M. eine genügende Reserve für zweifelhafte Forderungen bilden. Auf Neubau-Conto Dünger-Fabrik Oschersleben wurden 70 224 M. verausgabt durch Erwerbung eines kleinen Grundstücks, durch Neubauten und Neuanschaffung von Utensilien. Die Frage des Schwundes bei der Branntwein-Reinigung ist durch den Bundesrath noch nicht anderweitig geregelt. Die Gesellschaft hat jedoch auf wiederholte Eingaben neuerdings von dem Finanzminister den Bescheid erhalten, dass die anderweite Regelung für die allernächste Zeit bevorsteht. Nachdem im Geschäftsjahre 1888 die Verbrauchsabgabe für das 1 pCt. übersteigende Fabrikations-Manco in Reserve gestellt worden, war die Direction vor die Frage gestellt, ob sie in gleicher Weise auch diesmal die Verbrauchsabgabe durch Reservestellung berücksichtigen solle. In Erwägung einerseits, dass nach den Erfahrungen der Steuerbehörden über die Höhe des durch ihre eigenen Aufnahmen ermittelten Schwundes eine günstige Entscheidung zu erwarten ist, dass ferner die Anwendbarkeit der Verbrauchsabgabe auf einen Fabrikations-Verlust, dessen Eintritt in den freien Verkehr ausgeschlossen ist, nicht denkbar erscheint, in Erwägung andererseits, dass der alte ausser dem gesetzlich bestehenden Reservefonds 228473 M. beträgt, welcher um so eher zur Deckung des event. Höchstbetrages der Verbrauchsabgabe mit 70861 M. dienen, als derselbe sogar zur Dividenden-Zahlung herangezogen werden kann, ist von einer Reservestellung für diesen Posten Abstand genommen. Der Reingewinn beziffert sich auf 144 544 M. oder incl. Vortrag aus 1888 auf 148 316 M. Davon erhalten der Reservefonds 7227 M., Aufsichtsrath, Direction und Beamte an Tantièmen 22 366 M., die Actionäre 2⅓ pCt. Dividende mit 116 676 M. und es werden 2046 M. auf neue Rechnung vorgetragen.

• **Finanzielles aus Italien.** Für die Schwierigkeiten der Finanzlage erhofft man, wie der „Frkf. Ztg." geschrieben wird, in Italien Hilfe von Aussen, besonders durch die bekannte deutsch-englische Finanzgruppe. Dadurch erklärt sich auch das Bedürfniss, ein nicht allzu grelles Licht auf die dortigen Zustände verbreitet zu sehen, damit nicht die Hilfe im entscheidenden Momente fehle oder allzu drückende Bedingungen stelle. Der ersten Action aber, der Errichtung eines grossen Credito Fondiario, setzen die parlamentarischen Parteiverhältnisse, die individuelle Rivalität und Eifersucht, die Furcht vor Schaffung eines Monopols, Hindernisse entgegen. Die deutschen Financiers, welche in Rom über das Project conferirten, sind denn auch rasch zu der Erkenntniss gelangt, dass definitive Abmachungen verfrüht wären, so lange nicht die Discussion des Projects im Parlament in ein vorgerücktes Stadium tritt. Uebrigens ist die Beurtheilung der Finanzlage Italiens in Rom selbst eine recht pessimistische. Gegenwärtig zeigt jedoch der Wechselcours auf Paris, dieses Barometer der Valuta, eine kleine Besserung auf, in Erwartung der durch das Ausland zu gewährenden Intervention an den Credito Fondiario. Leider stellt die durch die letzte schlechte Ernte ungünstig beeinflusste Handels-Bilanz, von welcher die Zunahme des Zollertrags Zeugniss ablegt, der Besserung der Valuta Schwierigkeiten entgegen. — Der „Voss. Ztg." schreibt man: Es gelang den italienischen Behörden in Rom, ein Circular mit Beschlag zu belegen, welches an die Kunden eines der hervorragendsten Finanzinstitute des Landes versandt werden sollte und die Ankündigung enthielt, dass die Bank sich genöthigt sähe, ihre Dividendenzahlungen zu suspendiren. Die Fassung des Circulars war derart unklar und allgemein gehalten, dass eben so gut auf eine allgemeine Zahlungseinstellung interpretirt werden konnte. Die Verfasser dieses gefälschten Circulars hatten dabei durch eine Täuschung des für die betreffende Bank arbeitenden Buchdruckers sich für ihre Circulare die richtige Art des Formulars, wie es bei der Bank gebräuchlich ist, zu verschaffen gewusst, so dass die Fälschung auf den ersten Blick nicht als solche erkannt werden konnte. Der betreffende Fall ist der Staatsanwaltschaft zur weiteren energischen Verfolgung, ohne Rücksicht auf Personen, übergeben worden. Man ist in Italien augenblicklich entschlossen, mit aller Energie gegen unerlaubte Schädigungen des öffentlichen Credits vorzugehen.

• **Die Getreideernte Polens im Jahre 1889.** Die Ernte Polens, welche in den russischen Erntemittheilungen meist nicht berührt wird und über welche die bisherigen Berichte noch ziemlich widersprechend lauteten, hat nach den officiellen Angaben des statistischen Centralcomités des Landes für alle Getreidearten einen Ertrag von 81 236 984 Bushel ergeben, das sind 31 838 860 Bush. weniger, als in dem vorangegangenen Jahre. Auch betreffs des Gewichtes ist der Vergleich wenig günstig, indem nach Abzug der zur Saat nöthigen Menge circa 2 900 000 000 Pfund oder 496,80 Pfd. pro Kopf der Bevölkerung gegen 766,22 Pfund pro Kopf in 1888 geerntet sind. Die schlechteste Ernte ergaben mit 62,6 pCt. des vorjährigen Ertrages der Hafer, mit 64 pCt. der Sommerweizen. Roggen brachte im Verhältniss zur 1888er Ernte 78,3 pCt., Winterweizen 70 pCt. Die vergleichsweise beste Ernte hatte das Gouvernement von Kielce, die schlechteste dasjenige von Lomza. Die Qualität des Getreides hält man in Polen mit Ausnahme des sehr leichten Hafers besser als sonst in diesem Jahre im russischen Reiche. Das Gewicht des Roggens schätzt man in Polen von 56,77—58,66 Pfd. engl. per Bushel, dasjenige von Winterweizen von 59,29—60,56 Pfd., und das von Hafer von 33,43—37,22 Pfd. An Gerste erntete man 7 541 390 Bush. oder 3 692 800 Bush. weniger als in 1888. Erbsen sind in den Berichten nicht erwähnt. Kartoffeln ergaben ausgezeichnete Resultate und zwar 102,6 pCt. der vorjährigen Ernte. In absoluten Zahlen brachte Roggen 36 229 074 Bush. oder 10 062 880 weniger als in 1888, der Winterweizen 9 578 777, das sind 4 095 546 Bush. weniger, Sommerweizen wurde nur mit 159 829 Bush. geerntet, Hafer 21 148 923 Bush. gegen 33 756 373 Bush. in 1888.

• **Die Betriebsreduction der ungarischen Mühlen** ist, nach einer Pester Meldung der „Voss. Z.", bis auf Weiteres verlängert.

• **Chili-Salpeter.** Aus Iquique wird von Anfang März berichtet, dass mehrere Salpeterwerke ihre Arbeit bereits eingestellt hätten und andere diesem Beispiel folgen wollten, da die bestehenden niedrigen Verkaufspreise dem Eigner kaum Nutzen lassen.

## Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

**Berlin,** 18. April. **Neueste Handelsnachrichten.** Zur Lage des Geldmarktes darf es als ein charakteristisches Zeichen der Zeit betrachtet werden, dass auf die neue Anleihe der Stadt Halle, zu deren Uebernahme an einige zwanzig Bankhäuser Aufforderungen ergangen waren, von Berlin nur eine einzige Offerte abgegeben wurde. — An der heutigen Börse wurde ein Privat-Telegramm colportirt, wonach auf der Redenhütte in Oberschlesien ein Strike ausgebrochen wäre. — Nach dem „B. T." verlautet, dass ein internationales Consortium, an dem auch deutsche Firmen betheiligt sind, neue Obligationen der grossen russischen Staatsbahn übernommen hat. Es wäre dies abgesehen von einer Reihe von Conversionsgeschäften die erste russische Finanzoperation, an der sich die deutsche Finanzwelt seit Jahren betheiligt. — Die heutige Generalversammlung der Vereinigungs-Gesellschaft für Steinkohlenbau im Wurmrevier genehmigte per Acclamation sämmtliche Anträge der Direction betreffs Ankauf der Aachen-Höngener Gruben, der Erhöhung des Grundcapitals um 3 088 800 Mark und der Creirung einer Anleihe bis 3 500 000 M. — Aus Savona wird gemeldet: Die Generalversammlung der Werke von Tardy und Benech beschloss einstimmig behufs endgiltiger Regelung der Consolidirung der finanziellen Verhältnisse des Savonawerkes die Emission von zwölf Millionen Lire hypothekarisch eingetragener, 5 pCt. steuerfreier, mit hundertzehn rückzahlbarer und vom 1. Juli 1893 in fünfundzwanzig Jahren amortisirbarer Goldobligationen, wovon elf Millionen sofort auszugeben sind und die restirende eine Million nach Maassgabe des Bedürfnisses. Der Erfolg der Operation sei gesichert.

**Berlin,** 18. April. **Fondsbörse.** Die Stimmung charakterisirte sich zu Beginn als eine beruhigte und ziemlich feste, was auch in höheren Notirungen zum Ausdruck kam, indess konnte namentlich auf dem Gebiete der Kohlen- und Eisen-Actien von einer Erholung nicht die Rede sein; ein Beweis dafür, dass das Vertrauen noch nicht wiedergekehrt ist. Bald nach der Eröffnung trat im Gegentheil wieder Schwäche ein, die diesmal vom Bankenmarkt ihren Ausgang nahm, woselbst auf das Gerücht hin, dass auf den Schmittmann'schen Kaliwerken ein Strike ausgebrochen sei, die Commanditantheile nachgaben und auf das gestrige Niveau zurückgingen. Die übrigen Banken, besonders Handelsgesellschaft, Dresdener Bank und Oesterreichische Creditactien unterlagen ebenfalls Abschwächungen. Credit ultimo 159,75—160—159,30, Commandit 218,25—217,75—218,10—217,50—218, Nachbörse 215,75. Montan- und Kohlenwerthe gebessert; Bochumer 167,25—166,75—168,50—166, Nachb. 165; Dortmunder 89,70—90—88,10, Nachbörse 87,75; Laura 136,80—135,90, Nachb. 135,50; Donnersmarckhütte 78,25—77,50—78, Nachb. 78,60. Der gesammte Bahnenmarkt trug das Gepräge der Geschäftsunlust, besonders die Oesterreichischen Bahnen, die fast durchgehend unverändert notirten; Duxer waren schwächer. In heimischen Bahnen herrschte etwas mehr Regsamkeit; bevorzugt waren Mainzer, denen sich auch Ostpreussen und Lübecker in der Aufwärtsbewegung anschlossen. Am Markt für fremde Renten herrschte feste Disposition; die Speculation rechnet mit dem billigen Geldstande, wie solcher in der Herabsetzung des Bankdisconts in London und in der Ermässigung des hiesigen Privatdisconts zum Ausdruck kommt; namentlich waren Ungarische Goldrente und Russen höher und beliebt, Russische Valuta war fest und eine Kleinigkeit besser. 1880er Russen 95,10—95,20, Nachbörse 95; Russische Noten 223—222,75, Nachbörse 222,50; 4procent. Ungarn 88,10, Nachbörse 88. Im weiteren Verlauf blieb die Tendenz matt; die Course mussten weiter nachgeben. Industriepapiere nachlassend. Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 98,50 bez. Geld. Inländische Anlagewerthe waren bei geringen Umsätzen wenig verändert. Oesterreichisch-Ungarische Prioritäten fast geschäftslos. Russische Prioritäten ziemlich fest, aber still; 4procentige Sachen gefragt.

**Berlin,** 18. April. **Productenbörse.** Das Bedürfniss nach Erholung von den letzten Rückschlägen wurde im heutigen Verkehr durch leidlich feste Berichte der auswärtigen Märkte unterstützt, so dass auf allen Gebieten eine recht feste Tendenz zu verzeichnen gewesen ist. — Loco Weizen behauptet. Die Termine, welche mit den gestrigen Schlusscoursen einsetzten, erfreuten sich leidlich guter Kauflust, während Offerten nur mit gesteigerten Forderungen herauskamen; wohl oder übel musste man solche bewilligen, so dass am Schlusse eine Besserung von ¾ M. für nahe und ½ M. für spätere Termine notirt werden konnte. — Loco Roggen geschäftslos; der Bedarf der Mühlen wird aus empfangenen Kündigungen versorgt. Im Terminverkehr herrschte recht feste Tendenz; nach der scharfen Baisse der letzten Tage ist diese Reprise wohl nur natürlich, zumal sie durch die Thatsache Unterstützung fand, dass Waare, die für hier bestimmt war, verschiedentlich anderweitig Verwendung gefunden hat. Unter Schwankungen sind die Course wesentlich gestiegen, und am Schlusse standen sie etwa 1½ M. höher als gestern. — Loco Hafer matter. Termine durch Deckungen im Zusammenhange mit der Mais-Hausse fest und merklich besser bezahlt. — Roggenmehl 20 Pf. theurer. — Mais in effectiver Waare behauptet. Termine fest und höher auf Grund der amerikanischen Besserung. — Rüböl fest; nahe Lieferung theurer; Deckungen hauptsächlich für rheinische Rechnung befestigten den Markt. — Spiritus bei stillem Verkehr wenig verändert, am Schlusse etwas höher als gestern.

**London,** 18. April. [Woll-Auction.] Kreuzzuchten und feine Greasy Merino anziehend; gegenwärtige Preise ungefähr wie Februarpreise. Kurze fehlerhafte Schweisswolle und alle Scoured zeigen weichende Tendenz.

**Posen,** 18. April. Spiritus loco ohne Fass 50er 52,30, 70er 32,60. Tendenz: Matt — Wetter: Schwül, regendrohend.

**Hamburg,** 18. April, Nachmittag. Kaffee. Good average Santos per April 86¼, per Mai 86¼, per September 83¾, per December 78½. — Tendenz: Ruhig.

**Amsterdam,** 18. April. Java-Kaffee good ordinary 55¾.

**Havre,** 18. April, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per Mai 107,75, per September 105,75, per December 98,75. Tendenz: Ruhig.

**Zuckermarkt. Hamburg,** 18. April, 8 Uhr 22 Min. Abends. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] April 12,30, Mai 12,35, Juli 12,50, August 12,55, October-Decbr. 12,30. Tendenz: Behauptet.

**Paris,** 18. April. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° fest, loco 31,75—32,—, weisser Zucker steigend, per April 35,—, per Mai 35,10, per Mai-August 35,25, per October-Januar 34,80.

**Paris,** 18. April. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° fest, loco 31,75—32, weisser Zucker träge, per April 34,75, per Mai 34,80, per Mai-August 35,10, per October-Januar 34,75.

**London,** 18. April. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker 15, fest, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) 12¼, fest.

**London,** 18. April, 12 Uhr 10 Minuten. **Zuckerbörse.** Fest. Bas. 88%, per April 12, 3, per Mai 12, 4½, per Juni 12, 6, per October-December 12, 3. Käufer.

**Newyork,** 17. April. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovados 5.

| **Glasgow,** 18. April. **Roheisen.** Schlussbericht.) | 17. April. | 18. April. |
|---|---|---|
| Mixed numbers warrants. | 46 Sh. 6½ D. | 45 Sh. 9 D. |

**Kammzug-Terminmarkt. Leipzig,** 18. April. [Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.] 4,77½. Verkäufer.

## Börsen- und Handels-Depeschen.

**Berlin,** 18. April. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

| Cours vom | 17. | 18 |
|---|---|---|
| **Eisenbahn-Stamm-Actien.** | | |
| Galiz. Carl-Ludw.ult | 82 60 | 82 20 |
| Gotthard-Bahn ult. | 166 70 | 165 90 |
| Lübeck-Büchen .... | 176 — | 175 90 |
| Mainz-Ludwigshaf.. | 120 — | 120 — |
| Marienburger...... | 66 40 | 65 50 |
| Mecklenburger .... | 168 — | 168 40 |
| Mittelmeerbahn ult. | 107 75 | 107 20 |
| Ostpreuss. St.-Act.. | 95 20 | 94 — |
| Warschau-Wien ult. | 191 50 | 191 37 |
| **Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.** | | |
| Breslau-Warschau.. | 58 70 | 58 90 |
| **Bank-Actien.** | | |
| Bresl.Discontobank. | 107 70 | 108 — |
| do. Wechslerbank. | 106 — | 106 40 |
| Deutsche Bank..... | 161 50 | 160 90 |
| Disc.-Command. ult. | 218 50 | 216 50 |
| Oest. Cred.-Anst. ult. | 160 40 | 159 — |
| Schles. Bankverein. | 124 60 | 124 20 |
| **Industrie-Gesellschaften.** | | |
| Archimedes ....... | 136 50 | 136 — |
| Bismarckhütte .... | 210 50 | 209 50 |
| BochumGussstahl.ult. | 165 — | 165 50 |
| Brsl. Bierbr. Wiesner | — — | — — |
| do. Eisenb.Wagenb. | 164 20 | 162 — |
| do. Pferdebahn... | 140 70 | 140 70 |
| do. verein. Oelfabr. | 90 — | 90 — |
| Donnersmarckh. ult. | 79 — | 78 10 |
| Dortm. Union St.-Pr. | 89 60 | 88 40 |
| Erdmannsdrf. Spinn. | 100 70 | 100 70 |
| Fraust. Zuckerfabrik | 144 60 | 142 — |
| Giesel Cement..... | 127 50 | 124 70 |
| GörlEis.-Bd.(Lüders) | 165 — | 164 50 |
| Hofm.Waggonfabrik | 162 — | 163 — |
| Kattowitz. Bergb.-A. | 130 50 | 130 — |
| Kramsta Leinen-ind. | 139 — | — — |
| Laurahütte ........ | 136 60 | 136 10 |
| NobelDyn. Tr.-C.ult. | 153 25 | 150 25 |
| Obschl. Chamotte-F. | — — | — — |
| do. Eisb.-Bed. | 99 40 | 98 50 |
| do. Eisen-ind. | 171 — | 169 — |
| do. Portl.-Cem. | 128 40 | 128 20 |
| Oppeln. Portl.-Cemt. | 114 50 | 114 — |
| Redenhütte St.-Pr.. | 115 — | 113 — |
| do. Oblig... | — — | — — |
| Schlesischer Cement | — — | 150 25 |
| do. Dampf.-Comp. | 117 — | 117 — |
| do. Feuerversich. | 2040 — | 2039 — |
| do. Zinkh. St.-Act. | 176 — | 175 90 |
| do. St.-Pr.-A. | 176 — | 175 90 |
| Tarnowitzer Act.... | 24 50 | 24 50 |
| do. St.-Pr.. | 82 — | 79 50 |

| Cours vom | 17. | 18 |
|---|---|---|
| **Inländische Fonds.** | | |
| D. Reichs-Anl. 4% | 107 20 | 107 20 |
| do. do. 3½% | 101 50 | 101 50 |
| Posener Pfandbr. 4% | 101 40 | 101 40 |
| do. do. 3½% | 98 60 | 98 60 |
| Preuss. 4% cons Anl. | 106 40 | 106 50 |
| do. 3½% dto. | 101 70 | 101 70 |
| do. Pr.-Anl. de 55 | 167 — | 164 — |
| do 3½% St.-Schldsch | 100 10 | 100 — |
| Schl. 3½% Pfdbr. L.A | 99 20 | 99 — |
| do. Rentenbriefe.. | 103 40 | 103 40 |
| **Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.** | | |
| Oberschl. 3½% Lit.E. | 99 50 | 99 10 |
| do. 4½% 1879 | 101 30 | 101 30 |
| R.-O.-U.-Bahn 4%.. | 101 30 | 101 30 |
| **Ausländische Fonds.** | | |
| Egypter 4% ...... | 96 20 | 96 30 |
| Italienische Rente.. | 93 40 | 93 40 |
| do. Eisenb.-Oblig. | 57 20 | 57 20 |
| Mexikaner ........ | 96 40 | 96 50 |
| Oest. 4% Goldrente | 94 60 | 94 80 |
| do. 4⅕% Papierr. | 76 10 | 75 90 |
| do. 4⅕% Silberr. | 76 20 | 76 20 |
| do. 1860er Loose. | 121 — | 120 90 |
| Poln. 5% Pfandbr.. | 66 20 | 66 20 |
| do. Liqu.-Pfandbr. | 61 70 | 61 50 |
| Rum. 5% Staats-Obl. | 98 40 | 98 30 |
| do. 6% do. do. | 103 70 | 103 80 |
| Russ. 1880er Anleihe | 95 10 | 95 40 |
| do. 1883er do. | 111 10 | — — |
| do. 1889er do. | 95 10 | 95 30 |
| do. 4½B.-Cr.-Pfbr. | 98 90 | 99 20 |
| do. Orient-Anl. II. | 69 30 | 69 20 |
| Serb. amort. Rente | 84 40 | 84 40 |
| Türkische Anleihe. | 18 30 | 18 40 |
| do. Loose........ | 79 75 | 79 30 |
| do. Tabaks-Actien | 124 50 | — — |
| Ung. 4% Goldrente | 88 — | 88 20 |
| do. Papierrente .. | 85 — | 84 80 |
| **Banknoten.** | | |
| Oest. Bankn. 100 Fl. | 171 10 | 171 10 |
| Russ. Bankn. 100 SR. | 222 80 | 222 80 |
| **Wechsel.** | | |
| Amsterdam 8 T.... | 168 85 | — — |
| London 1 Lstrl. 8 T. | 20 36 | — — |
| do. 1 „ 3 M. | 20 26½ | — — |
| Paris 100 Frcs. 8 T. | 80 95 | — — |
| Wien 100 Fl. 8 T. | 170 90 | 170 85 |
| do. 100 Fl. 2 M. | 170 20 | 170 35 |
| Warschau 100 SR 8 T. | 222 60 | 222 30 |

Privat-Discont 2¾%.

**Berlin,** 18. April, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr matt. Kohlenbergwerke flau.

| Cours vom | 17. | 18. |
|---|---|---|
| Berl. Handelsges. ult. | 159 — | 157 50 |
| Disc.-Command. ult. | 217 75 | 216 — |
| Oesterr. Credit. . ult. | 160 — | 158 75 |
| Laurahütte ..... ult. | 137 12 | 135 50 |
| Warschau-Wien . ult. | 191 37 | 191 — |
| Harpener ...... ult. | 192 50 | 188 — |
| Lübeck-Büchen ult. | 176 — | 176 25 |
| Dresdener Bank. ult. | 146 — | 144 75 |
| Hibernia. ...... ult. | 162 50 | 156 — |
| Dux-Bodenbach ult. | 193 50 | 193 — |
| Gelsenkirchen . ult. | 158 50 | 155 75 |

| Cours vom | 17. | 18 |
|---|---|---|
| Ostpr. Südb.-Act. ult. | 95 — | 94 12 |
| Drtm. UnionSt.Pr.ult. | 89 50 | 87 75 |
| Franzosen ...... ult. | 91 25 | 91 — |
| Galizier ........ ult. | 82 50 | 82 25 |
| Italiener ....... ult. | 93 37 | 93 37 |
| Lombarden ..... ult. | 52 37 | 51 25 |
| Türkenloose .... ult. | 80 — | 79 50 |
| Mainz-Ludwigsh. ult. | 120 — | 120 — |
| Russ. Banknoten . ult. | 223 — | 222 50 |
| Ungar. Goldrente ult. | 88 — | 88 — |
| Marienb.-Mlawka ult. | 66 25 | 64 25 |

**Berlin,** 18. April. [Schlussbericht.]

| Cours vom | 17. | 18. |
|---|---|---|
| Weizen p. 1000 Kg. Fester. | | |
| April-Mai....... | 193 50 | 194 25 |
| Juni-Juli ....... | 193 — | 193 75 |
| Septbr.-October . | 185 25 | 185 50 |
| Roggen p. 1000 Kg. Höher. | | |
| April-Mai ...... | 163 — | 164 50 |
| Juni-Juli ....... | 160 25 | 160 75 |
| Septbr.-October. | 153 — | 154 50 |
| Hafer pr. 1000 Kgr. | | |
| April-Mai ....... | 164 50 | 165 25 |
| Septbr.-October.. | 143 25 | 144 — |

| Cours vom | 17. | 18 |
|---|---|---|
| Rüböl pr. 100 Kg. Fest. | | |
| April ........ | 68 10 | 68 40 |
| April-Mai ...... | 68 10 | 68 40 |
| Septbr.-October ... | 56 30 | 56 30 |
| Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Matt. | | |
| Loco ....... 70er | 34 10 | 33 90 |
| April-Mai... 70er | 33 60 | 33 60 |
| Juni-Juli .... 70er | 33 80 | 33 80 |
| August-Septb. 70er | 34 60 | 34 70 |
| Loco........ 50er | 53 70 | 53 60 |

**Wien,** 18. April. [Schluss-Course.] Schwächer.

| Cours vom | 17. | 18. |
|---|---|---|
| Credit-Actien .. | 300 35 | 298 75 |
| St.-Eis.-A.-Cert. | 214 75 | 213 25 |
| Lomb. Eisenb.. | 122 — | 120 75 |
| Galizier ....... | 193 50 | 193 — |
| Napoleonsd'or . | 9 45½ | 9 45½ |

| Cours vom | 17. | 18 |
|---|---|---|
| Marknoten ........ | 58 45 | 58 45 |
| 4% ung. Goldrente. | 102 90 | 103 — |
| Silberrente ....... | 89 35 | 89 25 |
| London.......... | 119 15 | 119 15 |
| Ungar. Papierrente . | 99 45 | 99 40 |

**Stettin,** 18. April. — Uhr — Min.

| Cours vom | 17. | 18. | Cours vom | 17. | 18. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen p. 1000 Kg. | | | Rüböl pr. 100 Kgr. | | |
| Unverändert. | | | Ruhig. | | |
| April-Mai ....... | 187 50 | 187 50 | April-Mai ....... | 68 — | 68 — |
| Juni-Juli ........ | 189 — | 189 — | Septbr.-Octbr. ... | 67 — | — — |
| Septbr.-Octbr .... | 183 — | 183 — | | | |
| Roggen p. 1000 Kg. | | | Spiritus. | | |
| Unverändert. | | | pr. 10000 L.-pCt. | | |
| April-Mai ....... | 158 — | 158 — | Loco ........ 50er | 53 30 | 53 30 |
| Juni-Juli ........ | 158 50 | 158 — | Loco ........ 70er | 33 50 | 33 40 |
| Septbr.-Octbr. ... | 150 — | 150 — | April-Mai .... 70er | 33 40 | 33 40 |
| Petroleum loco .. | 11 70 | 11 70 | Septb.-Octbr.. 70er | 34 40 | 34 30 |

**Paris,** 18. April. 3% Rente 89, 20. Neueste Anleihe 1877 105, 95. Italiener 94, —. Staatsbahn 455, —. Lombarden —, —. Egypter 482, 65. Fest.

**Paris,** 18. April, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Ruhig.

| Cours vom | 17. | 18. | Cours vom | 17. | 18. |
|---|---|---|---|---|---|
| 3proc. Rente ...... | 89 05 | 89 15 | Türken neue cons. . | 18 47 | 18 55 |
| Neue Anl. v. 1886 . | — — | — — | Türkische Loose ... | 74 — | 74 50 |
| 5proc. Anl. v. 1872 | 107 05 | 106 80 | Goldrente, österr. .. | — — | — — |
| Ital. 5proc. Rente.. | 93 57 | 93 87 | do. ungar... | 88 31 | 88⅛ |
| Oesterr. St.-E.-A... | 460 — | 452 50 | Egypter .......... | 485 62 | 486 56 |
| Lombard. Eisenb.A. | 280 — | 272 50 | Compt. d'Esc. neue | — — | 612 50 |

**London,** 18. April. Consols 98, 37. 4% Russen von 1888 Ser. II. 95, 75. Egypter 96, 07. Nasskalt.

**London,** 18. April, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1⅝ pCt. — Bankeinzahlung —. Bankauszahlung — Pfd. Sterl. — Tendenz: Ruhig.

| Cours vom | 17. | 18. | Cours vom | 17. | 18. |
|---|---|---|---|---|---|
| Consols p. October | 98 07 | 98 05 | Silberrente ........ | 76½ | 76 |
| Preussische Consols | 105 — | 105 — | Ungar. Goldr. ..... | 87⅞ | 87¾ |
| Ital. 5proc. Rente... | 93⅜ | 93¼ | Berlin ............ | 20 56 | — — |
| Lombarden ........ | 11⅛ | 10⅞ | Hamburg .......... | 20 56 | — — |
| 4% Russ. II. Ser. 1889 | 95½ | 95¾ | Frankfurt a. M. .... | 20 56 | — — |
| Silber ............ | 46⅛ | 46⅛ | Wien .............. | 12 05 | — — |
| Türk. Anl., convert. | 18¼ | 18¼ | Paris ............. | 25 36 | — — |
| Unificirte Egypter.. | 96½ | 96½ | Petersburg ........ | 25 15/16 | — — |

**Frankfurt a. M.,** 18. April. Mittags. Credit-Actien 255, 50. Staatsbahn 182, —. Galizier —, —. Ungar. Goldrente 88, 10. Egypter 96, 20. Laura 136, 60. Still.

**Köln,** 18. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Mai 20, 45, per Juli 20, 40. — Roggen loco —, per Mai 16, 35, per Juli 16, —. — Rüböl loco —, per Mai 69, 10, per October 59, 40. — Hafer loco 18, —.

**Hamburg,** 18. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, neuer 180—196. Roggen loco ruhig, Mecklenburgischer neuer 175—180, russischer ruhig, loco 111—120. Rüböl fest, loco 69, Spiritus ruhig, per April-Mai 21½, per Mai-Juni 21¾, per Juni-Juli 22, per August-September 23½. Wetter: Rauh und windig.

**Amsterdam,** 18. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco höher, per Mai 204, per November 197. — Roggen loco unverändert, per Mai 134, per October 127. — Rüböl loco 35¼, per Mai 33⅝, per Herbst 30⅝.

**Paris,** 18. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per April 24, 60, per Mai 24, 40, per Mai-August 24, 40, per September-December 23, 60. — Mehl ruhig, per April 53, 40, per Mai 53, 60, per Mai-August 53, 75, per September-Decbr. 53, 60. — Rüböl weichend, per April 67, 75, per Mai 69, —, per Mai-Aug. 69, —, per September-December 66, 50. — Spiritus fest, per April 35,50, per Mai 36, 25, per Mai-August 36, 75, per September-December 38, —. — Wetter: Bedeckt.

**London,** 18. April. [Getreide-Schluss.] Weizen fest, fremder eher gefragter, übriges fest, ruhig. Fremde Zufuhren: Weizen 21 890, Gerste 8480, Hafer 22 180. — Wetter: —.

**Liverpool,** 18. April. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Steigend.

### Abendbörsen.

**Wien,** 18. April, Abends 5 Uhr 45 Min. Oesterr. Credit-Actien 296, 00. Marknoten 58, 47. 4% Ungar. Goldrente 102, 75. Lombarden —, —. Matt.

**Frankfurt a. M.,** 18. April. 7 Uhr 10 Min. Abends. Credit-Actien 253, Staatsbahn 180.25, Lombarden 98½, Laura 136, Türkenloose 24,90, Mainzer 116, Gelsenkirchen 157. Tendenz: Matt.

### Marktberichte.

**F. E. Colonialwaarenmarkt. Breslau,** 18. April. [Wochenbericht.] Der Geschäftsgang am hiesigen Platze war im Gross- wie im Kleinhandel ruhiger, als in der Vorwoche, doch ist die geringere Bewegung weniger von mangelnder Kauflust, als von dem Umstande abzuleiten, dass die Waarenabgeber sich nicht in die Anforderungen der Käufer fügen konnten. Von Zucker war das Rohfabrikat an den auswärtigen Märkten steigend und sind infolge dessen auch an hiesigem Platze sämmtliche gemahlene Zuckermarken nicht mehr zu vorwöchentlichem Preise gegeben worden. Brodzucker wie Bruchmelis haben der Vorwoche gegenüber keine Preisveränderung erfahren und farbige Farine sind in Qualität und Farbe nicht hinreichend der Frage loco entsprechend gewesen. Die Kaffeenotiz war an den Hauptbezugsplätzen weichend, welcher Umstand natürlich auch hier die Preise theilweise ungünstig beeinflusste und die Kauflust minderte. Der Heringshandel hatte ebenfalls sehr ruhigen Verlauf, mehr begehrte Mittelschotten fehlten fast gänzlich; Crownfulls notirten höher als in der Vorwoche. Von Gewürzen hatte sich die Pfeffernotiz wieder etwas aufgebessert, wogegen Südfrüchte im Preise unverändert geblieben sind. Von Fetten war zumeist die Marke Stern gesucht, loco stellte sich wesentlich höher als auf Lieferung notirt und nur in beschränkten Quanten erhältlich. Petroleum war loco zeitgemäss schwach begehrt, und wie vorwöchentlich notirt, auf Herbst- und Winterlieferung sowohl amerikanisches wie kaukasisches wesentlich höher als im Vorjahre gehalten.

⊠ **Sagan,** 17. April. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Auf dem letzten Wochenmarkte wurden den amtlichen Preisfeststellungen zufolge bezahlt pro 100 Kilogramm oder 200 Pfund Weizen schwer 17,65 Mark, mittel — Mark, leicht —,— Mark, Roggen schwer 16,90 M., mittel —,— M., leicht 16,67 M., Gerste schwer —,— M., mittel —,— M., leicht —,— M.. Hafer schwer 17,40 M., mittel —,— M. leicht 17,20 M., Erbsen (ohne Notiz), Kartoffeln schwer 3,40 M., mittel — M., leicht 3,00 M., Heu schwer 6,75 M., mittel — M., leicht 6,00 M., das Schock (à 600 Kilogr.) Roggen-Langstroh schwer 31,20 M., mittel — M., leicht 30,00 M., das Klgr. Butter schwer 2,40 Mark, mittel — M., leicht 2,00 M., das Schock Eier schwer 2,60 M., mittel — M., leicht 2,30 M. — Während vor wenigen Tagen die Nächte noch Frost und Reif brachten, herrscht jetzt das schönste Frühlingswetter.

### Schifffahrtsnachrichten.

**Oderschifffahrt.** [Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft.] Eingetroffen: Am 12. April: Dampfer „Löbel“ mit 2 beladenen Kähnen ab Stettin, 1 beladenen Kahn ab Berlin und 3 leeren Kähnen ab Brieskow; am 14. April: Dampfer „Löwe“ mit 3 beladenen Kähnen ab Stettin und 1 leeren Kahn ab Nenkersdorf; Dampfer „Henriette“ mit 3 beladenen ab Stettin und 2 leeren Kähnen ab Glogau. Abgeschwommen: Ebenbezeichnete Dampfer mit entsprechendem Anhang nach Stettin.

Rhederei vereinigter Schiffer. Erwartet wird, Sonntag oder Montag anlangend: Dampfer „Kaiser Friedrich III“ mit den Schiffern: Franz Eckelt, Palmkernöl und Dachpappe, von Berlin, Johann Nitschke, Palmkernöl und Dachpappe, von Berlin, Gottlieb Liepe, Dachpappe, von Berlin, und 9 leeren Fahrzeugen. Abgedampft am 17. April: Otto Vogeler mit 3000 Ctr. Mehl für Berlin.

### Vom Standesamte. 18. April.

Aufgebote.

Standesamt I. **Kainsch,** Max, Buchhalter, ev., Universitätsplatz 6, **Linke,** Christiane, ev., Antonienstr. 16. — **Gerber,** Paul, Schuhmacher, ev., Ottostr. 7, **Wrubel,** Sophie, k., ebenda. — **Fidyka,** Alb., Schneider, k., Nicolaistr. 65, **Sawade,** Anna, k., Messerg. 32. — **Stumpe,** Conrad, Vicefeldwebel, k., Westend-Kaserne, **Güttner,** Emilie, ev., Rosenthalerstraße 11b. — **Israel,** Bernhard, Commis, j., Neue Weltg. 35, **Berkowitz,** Nanny, j., Weißgerbergasse 6. — **Schwertner,** August, Obsthändler, k., Klein-Bielau, **Weigang,** Bertha, k., Antonienstraße 29. — **Marienfeld,** Leopold, Schuhmacher, j., Neue Weltg. 46, **Wilhelm,** Rosalie, j., Gold. Radeg. 26. — **Sturm,** Gustav, Coiffeur, ev., Albrechtsstr. 43, **Schubert,** Helene, ev., Schmiedebrücke 40. — **Geiger,** Josef, Fabrikarb., k., Weinstraße 14, **Godeck,** Theresia, geb. Karpicke, k., Michaelisstr. 14. — **Mildner,** Ernst, Buchdrucker, k., Kl. Scheitnigerstr. 40, **Regenberg,** Maria, altk., ebenda. — **Conrad,** Paul, Kaufmann, ev., Sandstraße 6, **Schitkowsky,** Hulda, ev., Friedrich-Wilhelmstraße 9.

Standesamt II. **Werner,** Gerson, Dr. med., mos., Berlin, **Korn,** Meta, mos., Freiburgerstraße 24.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Ludwig,** Johanna, geb. Tilgner, gesch. Obsthändlerin, 78 J. — **Kuhfahl,** Georg, Friseur, 62 J. — **Thiel,** Bertha, T. d. Arb. Paul, 2 J. — **Watzlawik,** Pauline, geb. Günther, Schneidermeisterfrau, 35 J. — **Furche,** Aug., geb. Heppner, Haushälterfr., 52 J. — **Pritschock,** Carl, Bohrer, 24 J. — **Löschner,** Pauline, geb. Bensch, Haushälterwwe., 62 J. — **Kühn,** Julius, Cand. theol., 78 J. — **Glied,** Emma, T. d. Partieuliers David, 3 J. — **Hoffmann,** Wilhelm, Schriftsetzer, 51 J. — **Bauer,** Carl, S. d. Arb. Gustav, 2 M. — **Krause,** Wilh., S. d. städt. Lehrers Wilhelm, 9 M. — **Flux,** Elfriede, T. d. Arbeiters Carl, 2 M. — **Schmidt,** Ernst, S. d. Kutschers Gottfried, 1 T. — **Hartmann,** Carl, Arbeiter, 49 J. — **Nächster,** Christiane, geb. Pech, Kutscherfrau, 32 J.

Standesamt II. **v. Elsanowski,** Friedrich, S. d. Eisenbahn-Bureau-Assistenten Franz, 11 M. — **Schöneich,** Carl, Arb., 62 J. — **Peisker,** Anna, T. d. Arbeiters Carl, 3 J. — **Moser,** Anna, 43 J. — **Walzeck,** Georg, S. d. Schlossers Julius, 10 M. — **Grundei,** August, Schuhmachermeister, 57 J. — **Schwau,** Fritz, S. d. Strohhutarbeiters Heinrich, 1 J. — **Mentzel,** Johanna, T. d. Kaufm. Alfred, 15 Min. — **Blümel,** Auguste, geb. Freyhube, Lehrerwwe., 67 J. — **Keyser,** Fritz, Regierungs-Landmesser, 34 J. — **May,** Curt, S. d. Tapezierers Carl, 5 J. — **Schumann,** Gustav, S. d. Eisenbahn-Packmeisters Gustav, 1 J. — **Weiß,** Margarethe, T. d. Stellmachers Friedrich, 5 M. — **Gries,** Hedwig, T. d. Rohrlegers Richard, 1 M. — **Bienck,** Anna, T. d. Kutschers Heinrich, 6 M.

**Statt besonderer Meldung!**
Die Verlobung meiner Tochter **Hulda** mit Herrn **Richard Grün** hier beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [5661]
Breslau, April 1890.
**B. Laskowitz.**

**Hulda Laskowitz,**
**Richard Grün,**
Verlobte.

**Salo Kastan,**
**Martha Kastan,**
geb. **Lachmann,**
Vermählte.
Breslau, April 1890. [5665]
Neue Schweidnitzerstr. 5.

**Maryan F. Rakowski,**
**Dorothea Rakowska,**
Vermählte.
Obornik, den 14. April 1890.
Prov. Posen. [1849]

**Eugen Boronow,**
**Elise Boronow,**
geb. **Karfunkel,**
Vermählte. [5659]
Neue Schweidnitzerstraße 4.

Die Geburt eines strammen Mädchens zeigen hocherfreut an [4912]
**B. Kallmann** und Frau
**Ottilie**, geb. **Birnbaum.**
Reisse, 17. April 1890.

**Statt besonderer Meldung.**
Die glückliche Geburt eines munteren Mädchens zeigen hocherfreut an [4910]
**Dr. med. L. Kamm**
und Frau
**Ida**, geb. **Zweig.**
Görlitz, 17. April 1890.

Die Geburt eines Sohnes beehren sich ergebenst anzuzeigen Rechtsanwalt **Pulvermacher**
und Frau
**Elsbeth**, geb. **Engel.**
Kempen, 18. April 1890.

## Abonnements-Einladung.

**Pro Quartal 2,50 M.**
bei allen Postanstalten.

**Erscheint jeden Sonntag.**

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die seit dem 1. April erschienenen Nummern nachgeliefert.

# Berliner Börsen-Circular

Wochenschrift
(4 bis 8 Seiten stark)
für alle finanziellen Angelegenheiten.
In der Postzeitungsliste aufgeführt unter Nr. **852.**
Herausgeber: **Paul Polke** (Bank-Geschäft).

Das am Sonntag erscheinende **„Berliner Börsen-Circular“** enthält eine eingehende Besprechung der Verhältnisse von: **Ostpreussische Südbahn, Höchster Farbwerke** Meister Lucius & Brüning, **Dynamite Trust, Leopoldshaller chem. Fabrik, Sächsische Nähfaden etc.**

Dasselbe wird auf Verlangen allen Interessenten gratis zugesandt.

BERLIN W., Charlottenstr. 25/26 Nahe der Leipzigerstr. **PAUL POLKE,** Bankgeschäft, BERLIN W., Charlottenstr. 25/26 Nahe der Leipzigerstr.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die seit dem 1. April erschienenen Nummern nachgeliefert.

Abermals nach wenigen Monaten stehen wir an der Bahre eines ausgezeichneten Collegen.

Herr Landesältester
## Albert Rusche auf Dalbersdorf,
Ritter des Kronen-Ordens III. Klasse,

seit mehr denn 30 Jahren eine durch ungewöhnliche Begabung, unermüdliche Schaffensfreudigkeit und uneigennützige Hilfsbereitschaft hervorragende Zierde unsres Collegiums, ist gestern Vormittag nach kurzem Krankenlager den Seinen, seinem Kreise, der ganzen Provinz, und nicht zuletzt uns zum grossen Leide von seiner irdischen Thätigkeit abgerufen worden.

Der Name Rusche, mit welchem ungezählte Anregungen für die von ihm jederzeit hochgehaltene Schlesische Landschaft verknüpft sind, wird in unserer Mitte unvergessen bleiben.

Breslau, den 18. April 1890. [4906]

**Das Collegium**
**der Breslau-Brieger Fürstenthums-Landschaft.**
**E. von Lieres.**

Am Mittwoch, den 16. April, 1½ Uhr Nachmittags, erlöste ein sanfter schneller Tod unseren lieben Vater, Onkel, Bruder und Schwager, den Geh. Justizrath, Rechtsanwalt und Notar a. D.,

## Herrn Johannes Justus Geppert,

von seinen langen Leiden im 70. Lebensjahre.

Dieses zeigen den Verwandten und Bekannten mit der Bitte um Theilnahme tiefbetrübt an

**Die Hinterbliebenen.**
Berlin, den 17. April 1890.

**Statt besonderer Meldung.**
Am 17. April, Mittags 1¼ Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unser innig geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der Friseur [5663]
**Georg Kuhfahl,**
im 63. Lebensjahre. Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen dies tiefbetrübt an
**Die**
**trauernden Hinterbliebenen.**
Breslau, Potsdam, Plauen.
Die Beerdigung findet Montag, den 21. April, Mittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Magdalenenkirchhofs zu Lehmgruben aus statt.

Am 16. d. Mts., Abends, verschied plötzlich unser Freund und College, der Schriftsetzer
Herr
**Wilhelm Hoffmann.**
Sein collegialischer Sinn, sowie sein offenes biederes Wesen sichern ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken.
Breslau, den 18. April 1890.
**Die Mitglieder der Stadt- und Universitäts-Buchdruckerei Grass, Barth & Comp. (W. Friedrich.)**

## Herzlichen Dank
allen Denen, welche mir auf meine Bitte freundliche Gaben für den Knaben geschickt haben. Der Zweck ist erreicht und dem Knaben geholfen.
[1835] **Decke.**

**Carlag.**
Dein liebstes Schreiben erhalten. War verreist, daher Verspätung. Verzeihe und sei nicht böse Deinem Dich küssenden —

**„Capitaine N.“**
wird von Hedwig ersucht, zwei Briefe unter gleicher Chiffre und Postamt des ersten Schreibens abholen zu lassen.

## Stadt-Theater.
Sonnabend. Außer Bons-Abonnement. (Preise der Plätze: Parquet 2 M. 50 Pf 2c.) Benefiz für Herrn Rich. Thomas. **„Der Veilchenfresser.“** Lustspiel in 4 Acten von G. v. Moser. Hierauf: **„Das Versprechen hinter'm Herd.“** Singspiel in 1 Act von Alexander Baumann. (Nandl: Frl. Rödiger aus Gefälligkeit für den Benefizianten.)
Sonntag. Abends. Zum 1. Male: **„Nadeschda.“** Große Oper in vier Acten von Arthur Goring Thomas.
Nachmittags. (Halbe Preise.) **Zu dieser Vorstellung hat jeder Besucher das Recht, ein Kind frei einzuführen.** Zum 17ten Male, mit vollständig neuer Ausstattung: **„Meißner Porzellan.“** Pantomimisches Ballet in 1 Act nebst 1 Vorspiel von J. Golinelli. Vorher; **„Der verwunschene Prinz.“** Schwank in 3 Acten von J. von Plötz.

## Lobe-Theater. 4901
Sonnabend. **„Die spanische Wand.“**
Sonntag Nachmittag 4 Uhr. Ermäßigte Preise. **„Der Fall Clémenceau.“**
Abends 7¼ Uhr. **„Die spanische Wand.“**
Der Bons-Verkauf für die Sommersaison bis 1. September 1890 findet im Bureau des Lobetheaters von 10—12 Uhr Vormittags statt. Die Bons haben sowohl im Lobe- als Residenztheater sowie in dem neu erbauten Sommertheater Giltigkeit und werden auch zu den jetzigen Vorstellungen schon in Zahlung genommen.

## Thalia-Theater.
**Direction Georg Brandes.**
Sonntag. **„Ultimo.“** Lustspiel in 5 Acten von G. von Moser.
Der Vorverkauf der Billets findet heute Sonnabend von 10—3 Uhr bei Herrn L. A. Schlesinger, Ring Nr. 10/11, Eing. Blücherplatz, statt.

## Residenz-Theater. 4902
Sonnabend und Sonntag. **„Die Stütze der Hausfrau.“**

## Abschieds-Concert von Max Bruch.
**Sonntag den 20. April,** Vormittags 11¼ Uhr, im grossen Saale des Concerthauses, Gartenstrasse 16,
**Probe**
für Chor und Orchester.
Nichtmitwirkenden ist der Zutritt zu dieser Probe **nicht** gestattet.

**Nur noch kurze Zeit.**
## Liebich's Etablissement.
**Heute und folgende Tage:**
## Oesterreichisches Militär-Concert
der berühmtesten **Oesterreichisch-Ungarischen Capelle,** Direction **Lambert Steiner.**
**Entreé 50 Pf.**
Vorverkauf **30 Pf.**
**Anfang 8 Uhr.**
Näheres Placate. [4755]

## Victoria-Theater
**(Simmenauer Garten)**
Auftreten von **Truppe Dinus,** Parterre-Akrobaten, **Mr. Priggé** u. **Madm. Crenlét,** Instrumentalisten, **Max Menzel,** Salon- u. Charakter-Humorist, **Miss Alma,** Malabaristin auf d. rollenden Globus, **Paulo Samitty** mit seinen wunderbar dressirten Hunden, Frl. **Math. Kreutzer,** Chansonette, Frl. **Elise de Carail,** Costüm-Soubrette. [4801]

## Zeltgarten.
Auftreten des **Schwedischen Gesangs-Sextett,** Direction Frl. **Lindström; Miss Constanze,** Eidechsdame, Herren **Kleiner** und **Lohmann,** Athleten, der Turner-Könige **Mr. Baretto** und **Mr. Artell, Mr. Köhley** u. **Miss Silvan,** Trapezkünstler, **Mr. Caesaro,** Jongleur, Herren **Gebr. Schwarz** und **Zocher,** Komiker, u. Fräulein **Werner,** Sängerin. [4838]
Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.



## Personen-dampfschifffahrt
nach [4572]
## Oswitz, Schwedenschanze, Masselwitz
**Sonntag** und **Montag.**
**Breslau,**
**Abfahrt an der Königsbrücke**
**Nachmittag**
**1, 2, 3½, 4½, 6.**
**Masselwitz,**
**Abfahrt Nachmittag**
**2, 3, 4½, 5, 7.**
**Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft.**

Ich bin zur Rechtsanwaltschaft beim Königlichen Landgericht I zu Berlin zugelassen. [1847]
Mein Bureau befindet sich **Prinzenstraße 42, I.**
**Emil Masur,**
Rechtsanwalt.

Reizende
**Tricot-Taillen**
**Albert Fuchs,**
Hofl.,
Schweidnitzerstr.
**49.**

## Strumpflängen,
mit passendem **Anstrickgarn,**
## Kinder-Strümpfe, Damen-Strümpfe, Socken
von **Max Hausch,** Estremadura **D. M. C. & Pa.** Doppelgarn, solid und fest gearbeitet, Specialität **garantirt ächt schwarz.**
Das Neu-Anweben von defecten Strümpfen übernehme zu bill. Preisen. [4568]
**M. Charig Nachflgr.,**
**Ohlauerstr. 20,**
vis-à-vis der Bischofstraße.

Zu außergewöhnlich billigen Preisen **offerire** ich ein. geehrten Publikum mein **großes Lager von Ausstattungsmöbeln, Spiegeln, Teppichen, Polsterwaaren** in bester Ausführung und größter Auswahl.
Nur **6, Junkernstraße 6, II.**

**Robey & Co.**
**Breslau**
offeriren zu Kauf u. Miethe
**Locomobilen**
**Centrifugal-Pumpen**
**Transport. Stahlbahnen**

**Fußboden-**
**Glanzlack** in allen Farb. nach Musterk.
**sehr glanzvoll, haltbar.**
E. Stoermer's Nachf., Ohlauerstr. 24.

**Oberschlesische Fabrik für gelochte Bleche**
**Friedrichswerk**
b. Schwientochlowitz
liefert [4850]
**Bleche mit Lochungen jeder Art.**

## Kefir-Körner,
echt kaukasische, frisch präparirt, zur bequemen Selbstanfertigung von Kefir bestens empfohlen. Eine Portion für 3 Mark genügt, um acht Wochen lang täglich eine Flasche besten Kefir zu bereiten. [057]
Nach auswärts gegen Nachnahme, genaue Gebrauchs-Anweisung gratis.
**Adler-Apotheke,**
Breslau, Ring 59, Ecke Oderstraße.

# Circus Renz
**Breslau—Louisenplatz.**
**Sonnabend, den 19. April, Abends 7¼ Uhr:**
## Eröffnungs-Gala-Vorstellung.
Besonders bemerkenswerth sind: **Original-Dressur von 6 Irländischen Jagdpferden,** darauf **Steeple-chase** von **8 engl. Vollblut-Springpferden;** sämmtliche **14 Pferde** nach einer vollständig neuen Methode in Freiheit dressirt und vorgeführt von Herrn **Franz Renz.** — **„The gold Bird“,** engl. Vollblut, in allen Gangarten der hohen Schule geritten von **Fräulein Clotilde Hager.** — **Gigerl-Quadrille,** geritten von **16 Damen.** Auftreten der renommirten Luftkünstlerin **Miss Zelia Zampa.** — **Mlle. Natalia,** Equilibristin. — Auftreten der Reitkünstlerinnen **Mlle. Giraeh, Miss Lillie, Miss Rosa,** sowie der Reitkünstler **Mr. Alexandro** und **Mr. W. Orford.** Komisch-musikalische Intermezzi der Herren **Paul** und **William.** Entrée gymnastique der Herren **Gebr. Walton.** Mitwirkung von **14 Clowns.** Fräulein **Frieda** in ihren olympischen Spielen mit vier eigens dazu dressirten Pferden 2c. 2c. **Billetverkauf** nur im Circus am Eröffnungstage von **Morgens 10 Uhr** ab ununterbrochen.
**Sonntag, den 20. April, Abends 7¼ Uhr: Große Fest-Vorstellung** mit neuem Programm. Täglich an den Wochentagen Vorstellung Abends 7¼ Uhr.
[1819] **E. Renz,** Director.

## R. Lauterbach's
## Weinhandlung und Weinstuben,
**Tauentzienplatz 1,**
Eingang und Anfahrt Rampe,
**halten sich bestens empfohlen.** [1613]

## Damenhüte,
**ausschließlich feiner Genre, civile Preise.**
**Täglich Eingang von Neuheiten.**
**J. Bachstitz,**
[4812] **Eckladen Tauentzienplatz Nr. 4.**

## Geschäfts-Auflösung.
Anderer Unternehmungen halber gebe ich mein Geschäft auf und verkaufe deshalb meine **anerkannt guten Qualitäten**
## Corsets, Tricotsachen, Strumpfwaaren 2c. 2c.
für die **Hälfte des Preises** und bitte ich, die noch nie **dagewesene Gelegenheit** nicht unbeachtet zu lassen. [4893]
**B. Roth,** Corset- und Strumpfwaaren-Fabrik,
**Ring 22.**

**Portland-Cement-Fabrik Schimischow O.-Schl.**
**E. Tillgner.**
Fabrikat I. Ranges. Absolute Volumenbeständigkeit, desgl. Frost- und Wetterbeständigkeit garantirt. Zug- u. Druckfestigkeit mindestens 60 pCt. über Forderung der deutschen „Normen“. [1564]
**Wichtige Notiz für Fabrikanten von Cementwaaren!**
Der erhärtete Cement zeigt eine reine, hell marmorgraue Farbe, ist absolut frei von gelblichen Flecken und Ausschlägen.

**Pumpen** für alle Zwecke und Flüssigkeiten, sowie **„Original-Allweiler“-Flügelpumpen** in 12 Größen empfehlen als Specialität zu billigsten Preisen unter Garantie der Vorzüglichkeit
**Gebr. Stern,**
Pumpen- u. Maschinenfabrik, **66, Friedrich-Wilhelmstraße 66.**
Illustr. Cataloge gratis und franco. [3995]

**Schriftliche Arbeiten jeder Art** fertigt sachgemäß billigst und discretest **A. Wenzel, Laurentiusstraße 25, I., Ecke Kl. Scheitnigerstr.** [1837]

**Pension**
für Schüler höh. Klassen zu bald in geb. Familie **gesucht.** Nähe der Gewerbeschule, Zim. allein gewünscht. Off. mit Preisangabe unt. **M. E. 84** an die Exped. der Bresl. Ztg. [5658]

**Breslau, 17. April 1890.**

**Mit Bezug auf die in verschiedenen hiesigen Tageblättern verbreiteten Artikel nehmen Unterzeichnete Veranlassung, Folgendes zur allgemeinen Kenntniß zu bringen:**

**Wir sind den Forderungen unserer Arbeitnehmer dadurch entgegengekommen, daß wir denselben zu den jetzigen Lohnsätzen einen thatsächlichen 20procentigen Aufschlag bewilligten. Da nun die Arbeitnehmer dieses Angebot abgelehnt haben und auf ihren Forderungen, welche wir nicht bewilligen können, beharren, des Weiteren sogar in den partiellen Streik eingetreten sind, so haben Unterzeichnete sich genöthigt gesehen, nun ihrerseits in den allgemeinen Streik gegen die Arbeitnehmer einzutreten.**

**Ein geehrtes Publikum wird höflichst ersucht, unser gerechtes Vorgehen durch einstweilige Zurückhaltung der geschätzten Aufträge zu unterstützen.**

[5656]

**Hochachtungsvoll**

# Die vereinigten Arbeitgeber des Maler- und Lackirer-Gewerbes.

---

Soeben erschienen, vorräthig in allen Buchhandlungen: [4719]

## Stanley und Emin.

Illustr. Schilderung d. Expedition Stanley's zur Aufsuchung Emin Pascha's und ihres Marsches zur Küste. Mit 26 Bildern, Portraits und Karte.
Mit Erlaubniss Stanley's nach Skizzen und Berichten seiner Offiziere.

**Preis M. 1,50. Verlag von Otto Janke in Berlin. Preis M. 1,50.**

---

# Zoologischer Garten.

## Abonnement pro 1890|91 (1. April bis 31. März).

**Abonnementspreis für eine Person 6 Mark, für eine Familie 15 Mark.**
Die Bedingungen bleiben unverändert und können bei den Anmeldestellen eingesehen werden.

## Concerte wie im Abonnementsjahre 1889|90,

insgesammt im Laufe des Jahres **gegen 100 Concerte.**

**Anmeldungen zum Abonnement** unter gleichzeitiger Einzahlung der Beträge entgegen zu nehmen, haben dieselben Firmen wie im vorigen Jahre sich freundlichst bereit erklärt.

Die Abonnementskarten können 4 Tage nach erfolgter Anmeldung in den Geschäftslocalen dieser Firmen entgegengenommen werden. [3478]

---

Die Zinsen des von uns verwalteten Capitals einer wohlthätigen Stiftung sind an einige würdige, hilfsbedürftige Frauen, Wittwen oder Mädchen als Beihilfe zu einer ärztlich als nothwendig bescheinigten Badereise zu vergeben.

Die Bewerber müssen der Synagogen-Gemeinde **als** Mitglieder angehören, dürfen jedoch keine Almosen-Empfänger sein.

Meldungen werden **bis 20. Mai cr.** entgegen genommen und sind denselben die ärztlichen Atteste beizufügen. [4908]

Breslau, den 16. April 1890.

**Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.**

---

# Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur Kaufmann **Heinrich Rother'schen Concursmasse** hier **gehörige Waarenlager,** bestehend aus Schuhmacherartikeln, Leder und Schäften, soll im Ganzen, mit oder ohne Utensilien, **verkauft werden.** Die Besichtigung desselben kann **Nicolai-Stadtgraben Nr. 26, parterre, am 22. und 23. April cr.** in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr erfolgen und ersuche ich, schriftliche Gebote bis zum 25. April bei mir niederzulegen. Ferner sollen **die zu derselben Concursmasse gehörigen Mobilien** im Einzelnen oder im Ganzen **verkauft werden,** die Besichtigung derselben kann **Freiburgerstraße Nr. 42, parterre, am 24. und 25. April cr.** in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr erfolgen und ersuche ich, schriftliche Gebote darauf bis zum 27. April cr. bei mir abzugeben. [5655]

Die gerichtliche Taxe wird in den angegebenen Localen ausliegen.

Breslau, den 18. April 1890.

**Hermann Hatscher,** Concursverwalter,
**Ring 45.**

---

## A. Sommerville & Co's
**Alfred-Feder**




**Nr. 2160 in EF, F, M u. B Spitzen**
in den bekannten Ausziehschachteln. Zu beziehen durch alle Schreibwaaren-Handlungen Deutschlands.
**Mit werthlosen Nachahmungen nicht zu verwechseln.** [0163]

---

**Berichtigung.**

In der Zwangsversteigerungssache des Grundstücks Telegraphenstraße 9 ist in der Zeitungsausgabe vom 6. April 1890 insofern ein Irrthum vorgekommen, als das Grundstück nicht die Artikel Nr. 639, sondern im Grundbuch die Nr. 639 führt.

Breslau, den 12. April 1890.

**Königliches Amts-Gericht.**

---

**Concursverfahren.**

In dem Concursverfahren über den Nachlaß des am 17. Mai 1888 verstorbenen, zu Breslau Junkernstraße, Hotel zur goldenen Gans wohnhaft gewesenen Hotelbesitzers

**Philipp August David Heinemann**

ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen-Termin

**auf den 9. Mai 1890, Mittags 12 Uhr,**

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 4, Zimmer 89 im II. Stock, anberaumt. [4898]

Breslau, den 12. April 1890.

**Winkler,**
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

---

**Concursverfahren.**

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

**Wenzel Wambera**

zu Breslau, Reuschestraße 14, ist nach erfolgter Schlußvertheilung aufgehoben worden. [4900]

Breslau, den 10. April 1890.

**Winkler,**
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

---

**Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 12 eingetragenen Handelsgesellschaft:

**Maschinen-Wollen-Weberei N. Reichenheim & Sohn**

zu Nieder-Wüstegiersdorf, in Spalte 4 folgender Vermerk:

„Die Gesellschaft ist erloschen"

heut eingetragen worden.

Ferner ist in unserem Procuren-Register das Erlöschen der unter Nr. 135 eingetragenen Procura des **Franz Reichenheim** zu Berlin für die unter Nr. 12 des Gesellschafts-Registers eingetragene Handelsgesellschaft [1848]

**Maschinen-Wollen-Weberei N. Reichenheim & Sohn**

zu Nieder-Wüstegiersdorf heut vermerkt worden.

Waldenburg, den 10. April 1890.

**Königliches Amts-Gericht.**

---

**Bekanntmachung.**

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des im Grundbuche der Rittergüter, Band I, auf den Namen des Rittmeisters a. D. **Gabriel** eingetragenen Rittergutes Kunzendorf wird aufgehoben, und fallen die Termine zum 28. und 29. April 1890 weg. [4904]

Trebnitz, den 16. April 1890.

**Königliches Amts-Gericht.**

---

# Geldschränke

hält stets am Lager u. verkauft billigst **A. Gerth, Rosenthalerstr. 16.**

---

**Bekanntmachung.**

In unserem Firmenregister sind gelöscht: [4887]

sub Nr. 605 die Firma

**Louis Wachsner junior**

zu Ratibor (am 24. März 1890);

sub Nr. 505 die Firma

**Herrmann Wachsmann**

zu Ratibor (am 12. April 1890).

Ratibor, den 12. April 1890.

**Königliches Amts-Gericht.**
**Abtheilung IX.**

---

**Bekanntmachung.**

In unser Genossenschafts-Register ist heute auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung unter laufende Nr. 5 Folgendes eingetragen worden:

**Molkerei Roschkowitz, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.**

Sitz der Genossenschaft: Roschkowitz, Kreis Kreuzburg OS.

Rechtsverhältnisse der Genossenschaft: [4886]

Der Gesellschaftsvertrag datirt vom 15. December 1889 und befindet sich Blatt 6 bis 14 des Beilagebandes zum Genossenschaftsregister.

Gegenstand des Unternehmens ist die Verwerthung der von den Genossenschaftern in ihren eigenen Wirthschaften gewonnenen Kuhmilch (§ 2).

Der Vorstand besteht aus 3 Mitgliedern, und zwar gegenwärtig aus dem:

a. Rittergutsbesitzer **v. Cramon**-Roschkowitz,
b. Rittergutsbesitzer **v. Jordan**-Schiroslawitz,
c. Rittergutsbesitzer **v. Roberti**-Baumgarten.

Es ist ein Aufsichtsrath von drei Mitgliedern gebildet (§§ 10, 24).

Das Geschäftsjahr läuft vom 1. Juli jeden Jahres bis dahin des nächsten Jahres.

Bekanntmachungen der Angelegenheiten der Genossenschaft erfolgen unter der Firma im Kreuzburger und Rosenberger Kreisblatt (§§ 9, 24).

Einladungen zu den General-Versammlungen haben durch den Vorstand mittels eingeschriebenen Briefes oder durch Circular 6 bezw. bei außerordentlichen Generalversammlungen mindestens 3 Tage vor der Versammlung zu geschehen. Es genügt hierbei die Unterschrift des Vorsitzenden. Außerdem kann unter analoger Beobachtung derselben Förmlichkeiten die Generalversammlung durch den Aufsichtsrath berufen werden (§ 12). Die Zeitdauer der Genossenschaft ist unbeschränkt.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 15. April 1890 an demselben Tage.

Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden in unserem Geschäftsgebäude im Zimmer Nr. 6, Gerichtsschreiberei - Abtheilung Ib, Jedem gestattet.

Kreuzburg OS., den 15. April 1890.

**Königliches Amts-Gericht.**

---

**Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist am 11. April 1890 eingetragen worden: [4892]

Nr. 197 die Firma

**Möbel-, Bau- und Kunsttischlerei Actien-Gesellschaft vormals Langer & Comp.**

Sitz der Gesellschaft: Schweidnitz mit Zweigniederlassungen in Breslau und Hamburg.

Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:

Die Gesellschaft ist eine Actien-Gesellschaft.

Der Gesellschafts-Vertrag datirt vom 20. März 1890 mit Nachträgen dazu vom 3., 4. und 5. April 1890.

Zweck der Gesellschaft ist:

1) die Fabrikation und der Handel von Möbel-, Bau- und Kunsttischlerei-Arbeiten, sowie Holzbauarbeiten jeder Art,
2) die Fabrikation und der Handel aller damit verwandten und zu dieser Branche gehörigen Artikel,
3) insbesondere Einrichtung ganzer Wohnungen, Häuser, Geschäftslocale &c.,
4) Fabrikation nnd Vertrieb aller durch Holzbearbeitungsmaschinen hergestellter Artikel,
5) ferner der Erwerb, die Pachtung und Errichtung von Anlagen, die im Zusammenhang mit den Geschäftszwecken der Gesellschaft stehen und Erwerb und Pachtung von Grundstücken und Immobilien zu denselben Zwecken.

Die Actiengesellschaft ist in ihrer Dauer unbeschränkt.

Das Grund-Capital ist auf eine Million Mark festgesetzt, eingetheilt in tausend Stück auf den Inhaber lautende Actien zu je eintausend Mark.

Organe der Gesellschaft sind:

a. die Direction (Vorstand),
b. der Aufsichtsrath,
c. die General-Versammlung.

Der Vorstand besteht nach dem Ermessen des Aufsichtsrathes aus einem oder mehreren Mitgliedern. Die Ernennung geschieht durch den Aufsichtsrath zu notariellem Protokoll und ist, wie das Ausscheiden derselben in den Gesellschaftsblättern bekannt zu machen. Der Aufsichtsrath kann auch stellvertretende Directoren ernennen, ebenso für Verhinderungsfälle der Directoren Mitglieder aus seiner Mitte, unter Beobachtung der Bestimmungen in Artikel 225a des Gesetzes vom 18ten Juli 1884 in die Direction delegiren. Die Anstellung der Directions-Mitglieder ist jederzeit widerruflich. Alle die Gesellschaft verpflichtenden Erklärungen müssen, um für dieselben verbindlich zu sein, von zur Vertretung der Gesellschaft Berechtigten abgegeben werden und zwar:

a. entweder von den beiden Directoren,
b. oder von dem ersten Director allein,
c. oder von dem zweiten Director und einem Procuristen,
d. oder von zwei Procuristen.

Die Zeichnung der Firma geschiebt in der Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma der Gesellschaft ihre Unterschrift hinzufügen und zwar, sofern die Zeichnenden Procuristen sind, mit einem, dieses Verhältniß andeutenden Zusatze. Die Bekanntmachungen des Vorstandes erfolgen in derselben Form, in der er die Firma der Gesellschaft zeichnet.

Die General-Versammlung der Actionäre findet in der Regel in Schweidnitz statt. Sie wird durch den Aufsichtsrath mittels zweimaliger öffentlicher Bekanntmachung berufen. Die erste Bekanntmachung muß der General-Versammlung um mindestens zwei Wochen voraufgehen. Die Einladungen zur General-Versammlung müssen die zur Verhandlung bestimmten Gegenstände enthalten.

Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch:

1) den Deutschen Reichsanzeiger in Berlin,
2) die Schlesische Zeitung in Breslau,
3) die Berliner Börsenzeitung in Berlin,
4) das Schlesische Tageblatt in Schweidnitz.

Der Aufsichtsrath kann an Stelle dieser Blätter andere bestimmen. Derartige Aenderungen müssen jedoch spätestens acht Tage vor der Benutzung der neuen Gesellschaftsblätter in den bisherigen, sofern die letzteren noch bestehen und zugänglich sind, bekannt gemacht werden. Insoweit nicht gesetzlich oder statutenmäßig öftere Publicationen vorgeschrieben sind, gelten alle Bekanntmachungen als rechtswirksam, wenn sie einmal in den Gesellschafts-Blättern erschienen sind.

Die Form der Bekanntmachungen ist die gleiche, wie für jeden rechtlich wirksamen Act des Vorstandes.

Die Gründer der Gesellschaft sind:

1) der Hoflieferant **Ernst Langer** in Berlin,
2) der Kaufmann **Adolph Langer** in Schweidnitz,
3) der Kaufmann **Wilhelm Klause** in Schweidnitz,
4) der Kaufmann **Eugen Schumacher** in Breslau,
5) der Director **Heinrich Bothe** in Berlin,
6) der Kaufmann **Gottfried Tauch** in Schweidnitz.

Dieselben haben alle Actien übernommen.

Nicht baare Einlagen sind auf das Grundcapital in folgender Weise, in folgendem Umfange und von folgenden Gründern gemacht worden:

a. **Ernst Langer** hat eingelegt:
I. den nach Abzug der Hypothekenschulden verbleibenden Werth ihm bisher gehörigen Grundstücke in Schweidnitz mit 161,768 Mark,
II. als stiller Socius der bisher hier bestandenen Handels-Gesellschaft **Langer & Comp.** den Antheil an den dieser Gesellschaft gehörenden Werkzeugen, Utensilien, Maschinen, Fuhrwerksbeständen, Pferden, Wagen, fertigen Waaren, Halbfabrikaten, Materialien und Hölzern aller Art, sowie Außenständen und baaren Kassenbeständen mit 233,158 Mark 94 Pf.,
III. als Mitinhaber der in Breslau bestehenden Handels-Gesellschaft **E. Langer** seinen Antheil an den dieser Firma gehörigen fertigen Waaren, Utensilien, Außenständen und baaren Kassenbeständen mit 61,855 M. 09 Pf.,
IV. als Mitinhaber der in Hamburg bestehenden Handels-Gesellschaft **Langer & Comp.** seinen Antheil an den dieser Firma gehörigen fertigen Waaren, Utensilien, Kassenbeständen und Außenständen mit 43,014 M. 73 Pf.

b. **Adolph Langer** hat eingelegt: seinen Antheil an den der Firma **Langer & Comp.** hier gehörigen Vermögensstücken, wie oben zu a II angegeben mit 340,000 M.

c. **Wilhelm Klause** hat eingelegt: seinen Antheil an den der genannten Firma gehörigen Vermögensstücken mit 35,000 M.

d. **Eugen Schumacher** hat eingelegt seinen Antheil an den der Firma **E. Langer** in Breslau gehörigen Vermögensstücken, wie solche oben zu a III angegeben sind, mit 55,000 M.

Der Vorstand der Gesellschaft besteht jetzt aus:

1) dem ersten Director, Kaufmann **Adolph Langer** zu Schweidnitz,
2) dem zweiten Director, Kaufmann **Wilhelm Klause** ebenda.

Als Mitglieder des Aufsichtsrathes sind gewählt:

a. der Bankier **Max Pollak** in Berlin,
b. der Kaufmann **Carl Egells** ebenda,
c. der Director **Heinrich Bothe** ebenda,
d. der Rittergutsbesitzer und Kaufmann **Ferdinand Ziegler** in Breslau,
e. der Hoflieferant **Ernst Langer** zu Berlin.

Als Revisoren behufs Prüfung des Herganges der Gründung der Actiengesellschaft haben nach Bestellung der Handelskammer hierselbst functionirt:

a. der Kaufmann **Gustav Fritschenau** hierselbst,
b. der Kaufmann **H. F. Nitschke** hierselbst.

Schweidnitz, den 10. April 1890.

**Königliches Amts-Gericht.**
**Abtheilung IV.**

---

**Zwangsversteigerung.**

Auf Antrag des Verwalters im Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Paul Pabel** zu Reinerz soll das zur Concursmasse gehörige, im Grundbuche von Reinerz Band II, Blatt 81, Artikel Nr. 74 auf den Namen des Kaufmanns **Paul Pabel** zu Reinerz eingetragene, daselbst — Glatzer-Straße — belegene Hausgrundstück mit Acker [4903]

**am 17. Juni 1890, Vorm. 9 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 69,63 M. Reinertrag und einer Fläche von 9,19,48 Hektar zur Grundsteuer, mit 750 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Reinerz, den 15. April 1890.

**Königliches Amts-Gericht.**

---

**Bekanntmachung.**

In unser Gesellschaftsregister ist bei Nr. 49 das Erlöschen der Firma

**Kloss & Ansorge**

in Seidenberg heut eingetragen worden. [4885]

Seidenberg, den 15. April 1890.

**Königliches Amts-Gericht.**

---

**Bekanntmachung.**

In unser Handelsregister ist heute eingetragen worden: [4888]

a. unter Nr. 17 des Gesellschafts-Registers bei der Firma
**J. Preuss:**
Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Kaufmann **Emanuel Preuß** zu Tarnowitz setzt das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma fort.

b. unter Nr. 177 des Firmen-Registers die Firma
**J. Preuss**
mit dem Sitze zu Tarnowitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Emanuel Preuß** zu Tarnowitz.

Tarnowitz, den 15. April 1890.

**Königliches Amts-Gericht.**

---

**Bekanntmachung.**

Die unter Nr. 14 des Firmen-Registers eingetragene Firma

**M. L. Brenner**

zu Gleiwitz ist durch Vertrag seit 1. April 1890 von dem Kaufmann **Marcus Leopold Brenner** zu Gleiwitz auf den Kaufmann **Siegismund Brenner** daselbst übergegangen. Es ist daher die unter Nr. 14 eingetragene Firma [4890]

**M. L. Brenner**

zu Gleiwitz gelöscht; demnächst ist unter Nr. 791 die Firma

**M. L. Brenner**

zu Gleiwitz und als deren alleiniger Inhaber der Kaufmann **Siegismund Brenner** daselbst eingetragen worden.

Gleiwitz, 15. April 1890.

**Königliches Amts-Gericht.**

---

**Bekanntmachung.**

In unserem Firmen-Register ist heut unter Nr. 786 die Firma

**S. Mendelsson**

zu Gleiwitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Samuel Mendelsson** zu Breslau eingetragen worden.

Gleiwitz, den 12. April 1890.

**Königliches Amts-Gericht.**

---

**Bekanntmachung.**

In unserem Firmen-Register ist heut unter Nr. 787 die Firma

**Herrmann Freund**

zu Gleiwitz und als deren Inhaber der Kaufmann und Stepper **Herrmann Freund** zu Gleiwitz eingetragen worden. [4889]

Gleiwitz, den 12. April 1890.

**Königliches Amts-Gericht.**

**Obernigk-Sitten.** [0239]

**Kurhaus-Hotel, Weinhandlung, Restauration,**
reizend im Walde gelegen, empfiehlt sich geneigter Beachtung. Gut ausgestattete und billige Zimmer. Pension, auch Jahrespension mit Uebernahme sämmtlicher Verpflegung. **O. P. Pfuhl.**

---

# See- und Sool-Bad Kolberg.

Eisenbahn-Saison-Billets. Frequenz 1889: 8089 Badegäste ohne Passanten. Einziger Kurort der Welt, der gleichzeitig See- und natürliche 5% Soolbäder bietet. Starker Wellenschlag, steinfreier Strand. Warme Seebäder, Moorbäder, Massage, Heilgymnastik. Zwölf tüchtige Aerzte. Waldungen und reizende Parkanlagen unmittelbar am Meere. Großer schattiger Concertplatz mit geräumiger Strandhalle unmittelbar am Strandschloß. Hochgelegene Dünenpromenaden; weit ins Meer hinausführender Seesteg. [0164]

Hochdruck-Wasserleitung und Kanalisation. Vorzügliches Theater und Kapelle. Badewohnungen in großer Zahl und Auswahl. Miethspreise solid. Strand-Hôtel mit ca. 70 Zimmern am Meere. Zahlreiche Vergnügungen. Lesehalle. Eröffnung der Seebäder 1. Juni, der Soolbäder einige Tage früher. Prospecte u. Pläne übersendet bereitwillig

**Die Bade-Direction.**

---

# Für Lungenkranke.
# Dr. Brehmers Heilanstalt Görbersdorf Schles.,

erstes in schwindsuchtsfreier Zone errichtetes Sanatorium, ausgedehnter Park und Hochwald, mit fast 15 Kilometer Kunstwegen, elegantes Kurhaus, herrschaftliche Villen. Preise mässig.

**Chefarzt Dr. F. Wolff.**

Prospecte gratis und franco durch
**die Verwaltung der
Dr. Brehmerschen Heilanstalt
Görbersdorf Schles.**

Anmerkung. Dr. Brehmer's „Therapie der chron. Lungenschwindsucht". 2. Aufl. Preis 6 M. Wiesbaden. J. F. Bergmann. [3829]

---

# Dr. Römpler's
## Heilanstalt für Lungenkranke
**zu Görbersdorf i. Schles.**
**1875 gegründet.** [3853]

## Sommer- und Winterkur.
**Specialbehandlung für Kehlkopf-, Nasen- u. Ohrenleiden.**
Winterkur-Liegehalle zur Freiluftkur.
**Prospecte gratis und franco.**

---

## Viel Geld zu retten
ist durch rechtzeitiges Vorgehen gegen säumige Schuldner. Brown's Wie treibt man am leichtesten seine Aussenstände ein? ist beste Anleitung (ohne Rechtsanwalt) dazu. Frco. gegen 1 Mk. 60 Pf. in Briefmarken von **Gustav Weigels** Buchhandlung, Leipzig. [0237]

---

## Speculanten
der Berliner Fondsbörse giebt gegen mäßige Provision [1845]
## ein erfahrener Börsenmann
streng sol. u. gewinnbr. Winke. Gefl. Adr. sub **C. R. 6 Postamt 24, Berlin.**

---

## 45000 Mark
zur 2. Stelle auf ein gut gebautes Haus in bester Lage **gesucht.**
Gefl. Offerten unter **H. M. 41** in den Briefk. der Bresl. Ztg. erbeten.

---

Ein Kaufmann aus der **Weinbranche** beabsichtigt ein gutes, rentables [1852]
## Weingeschäft
**käuflich zu erwerben**
oder auch
**als Socius**
**einzutreten** und erbittet geeignete Vorschläge unt. **H. 22076** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.**

---

## Ein Agent,
der in Posen, Ost- u. Westpreußen gut eingeführt ist, sucht ein leistungsf. Haus in Herrengarderobe zu vertr.
Gefl. Offerten unter **A. Z. 50 Bromberg postl.** erb. [1846]

---

Eine mit der **Droguenbranche** vertraute, gut fundirte Firma in **Hamburg** sucht die **Vertretung leistungsfähiger Fabriken von Oxyden und trockuen Farben** &c., bezw. wünscht von denselben **für eigene Rechnung für Platz und Export direct zu kaufen.**
Off. sub **H. V. 769** an **Rudolf Mosse, Hamburg,** erbeten. [1844]

---

**Mein gut renommirtes**
## ☞ Hotel,
2 Std. von Berlin, mit Tanz-Saal, Garten, Kegelbahn, Eiskeller u. Inventar, ist sofort oder später zu **verk.** Preis 15500 Thlr. Anz. 4500 Thlr. Off. u. **J. Y. 9103** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

---

☞ **Für Kupferschmiede!** ☜
Ein Kupferhüttenwerk ohne jegliche Concurrenz, mit 80 Pferdekr., m. all. Comfort einger., sucht einen tüchtigen Fachmann als Theilhaber mit 10- bis 12 Mille Mk. Einlage. Verkauf der Waare wird garantirt. Gefl. Off. sub **J. A. 1623** an **Rudolf Mosse, Stettin.**

---

## Ziegelei-Verkauf.
**Wegen Kränklichkeit** beabsichtige ich meine **zu Lauban gelegene Ziegelei** mit **großem Thonlager,** seit 27 Jahren in meinem Besitz, **sofort aus freier Hand zu verkaufen.** Reflectanten wollen sich an mich persönlich wenden.
**Carl Görlitzer,**
**Lauban.** [1719]

---

In einer **Kreis- u. Gymnasialstadt Mittelschlesiens** ist ein gutgehendes, rentables [1824]
## Colonial- u. Delicateß-Waaren-Geschäft,
verbunden mit **lebhafter Wein- und Bierstube, incl. Grundstück unter sehr günstigen Bedingungen**
## bald zu verkaufen event. zu verpachten.
Anfragen finden unter **H. 22067** durch **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau,** Erledigung.

---

☞ In einer Stadt Schlesiens ist ein am Wasser gelegenes **Fabrik-Grundstück** mit Maschine und Kessel, durch seine günstige Lage besonders für [1703]
## Färberei und Druckerei
geeignet, wegen vergrößerter Neuanlage **zu verkaufen.** Anfragen sub **T. P.** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Görlitz.**

---

## Hôtel.
Ein **größeres Hôtel in Oberschlesien (Hüttenbezirk)** ist vom **1. Juli d. J.** an einen **intelligenten, cautionsfähigen Hôtelier resp. Oberkellner** [1811]
☞ **zu vergeben.** ☜
Offerten sind unter **E. 52** an **Rudolf Mosse, Breslau,** zu richten.

---

## Delicateß-Sauerkohl,
**langfädig u. weiß (Magdeb. Art), 1/1 u. 1/2 Oxhofte pr. Netto Ctr. M. 5,00 excl. Faß, empf. Heinrich Pohl, Liegnitz.**

---

## Dr. Spranger'sche Heilsalbe
heilt gründlich **veraltete Beinschäden, Wunden, böse Finger** &c. in kürzester Zeit. Benimmt **Hitze** und **Schmerzen.** Verhütet **wildes Fleisch.** Zieht **jedes Geschwür,** ohne zu schneiden, **gelind** und sicher auf. Bei **Husten, Halsschmerz, Drüsen, Kreuzschm., Quetsch., Reißen, Gicht** tritt sofort Linderung ein. Zu haben i. d. Apotheken à Schachtel 50 Pf. [1497

---

Frisch geförderte [4884]
## Staubkohle
offerire p. 1000 Kilo loco Grube mit **12,00 M.** Gefl. Offerten unter **A. B. 100** postlagernd **Schoppinitz.**

---

## Ein tüchtiger Wagen-Lackirer,
der bereits Erfahrungen in seinem Fache gesammelt hat und Zeugnisse seiner Brauchbarkeit vorlegen kann, findet sogleich dauernde Stellung bei der **Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft in Stettin.** [4871]

---

SR. MAJESTÄT DES KAISERS UND KÖNIGS — IHRER KGL. HOH. D. FRAU GROSSH. V. SACHSEN

**Schönste junge Hamburger**
## Gänse,
## Enten u. Kücken,
**Brüsseler und Böhm.**
## Poularden,
## Capaunen,
**frische**
## Morcheln,
## Spargel,
**Carotten, Schooten,**
## Kartoffeln,
**feinste**
## Matjes-Heringe
empfehlen [4907]
## Erich & Carl Schneider,
**Schweidnitzerstr. 13—15,**
**Erich Schneider in Liegnitz,**
## Hoflieferanten.

---

Eine größere Parthie **schönes, gesundes**
## Roggen-Langstroh
verkauft **Dom. Fürsten-Ellguth** bei **Bernstadt i. Schl.** [1839]

---

## Eine Violine
(Antonius Stradivari 1727), vorzügliches Saloninstrument, gut erhalten, ist für 600 Mark zu verk. Näheres durch **Samus Breslauer, Lissa i. P.** [1841]

---

# Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

---

Ges. aufs Land f. sof. od. 1. Mai eine gepr. mus. Erzieherin. Näh. v. 3—4 Uhr **Tauentzienplatz 12, III.** [5667]

---

Für einen alten Herrn wird eine anständige, einfache **jüd. Frau** oder **älteres Fräulein,** welche selbstständig die kleine Wirthschaft führen muß, per bald oder später **gesucht.**
Meldungen werden unt. **D. H. 147** an die Exped. der Bresl. Ztg. erb.

---

Ein anst. **jüd. j. Mädchen sucht Stelle als Ladenmädch.** i. e. Schankgesch. Off. zu richt. u. **M. C. Tuchel W.-P. postlagernd.**

---

Für den Ausschank eines **Destill.-Geschäfts** wird per bald ev. für später ein anständiges, gewandtes, **jüdisches Mädchen** gesucht. [4914]
Offerten unter Chiffre **J. W. postlagernd Liegnitz** erbeten.

---

**Danke & Comp., Breslau,** Stellen-Vermittl. kaufm. Personals.

---

## ☞ Reisender,
welcher seit längerer Zeit Schlesien u. Posen für größere Cigarrenfabrik bereist, beabsichtigt sich per 1. Juli c. zu verändern. Gefl. Offerten erbeten unter **L. C. 80** an die Expedition der Bresl. Ztg. [5643]

---

## Ein Kaufmann,
welch. mit Erfolg Schles. u. Posen in Colonialwaaren bereist hat, **sucht** als solcher **Stellung.** Off. unter **K. 100 Hauptpostamt.** [5657]

---

Für meine **Lederhandlung und Ausschnitt suche** bei **hoh.** Salair
## einen älteren Commis,
der ein **flotter Verkäufer** ist und auch den **Ausschnitt** verstehen muß.
## A. M. Remak,
**Breslau, Kupferschmiedestr. 37.**

---

Zum sofortigen Antritt **wird** für ein **Specerei- u. Schnittwaaren-Geschäft der Hüttengegend Oberschlesiens** ein mit den Branchen vertrauter [4834]
## Commis
**gesucht.** Kenntniß des Polnischen erforderlich. Meldungen sind an **Joseph Breslauer, Breslau,** Carlsstraße 7, zu richten.

---

Für mein **Manufacturw.- und Herren-Confections-Gesch. suche** ich per sofort oder per 1. Juli einen selbständigen, tüchtigen [4883]
## Verkäufer.
**Derselbe** muß mit der polnischen Sprache vollständig vertraut sein.
**Max Goldmann,**
**Kattowitz OS.**

---

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft suche** zum sofortigen Antritt einen tüchtigen
## Expedienten.
Marken verbeten. [1854]
## Carl Anders,
**Waldenburg i. Schl.**

---

## Ein tüchtiger Specerist
mit **schöner Handschrift,** in allen Comptoirarbeiten bewandert, welcher in größeren Geschäften OS. bereits condit., **findet sofort oder auch später Stellung.** Gehalt bei freier Station 5—600 Mark. [1850]
**Wilhelm Borinski, Zabrze.**

---

Ein **junger prakt.** [5559]
## Destillateur,
längere Zeit krank, firm in der Branche, der einf. Buchführ. mächt., **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, per bald oder später **Stellung.**
Off. erbeten unter **H. T. 64** an die Exped. der Bresl. Ztg.

---

Für unser **Herren-Confection-Engros-Geschäft** suchen wir per sofort einen tüchtigen [4909]
## jungen Mann
als **Confectionair,** der mit dem Einrichten u. Abnehmen gut vertr. ist.
**Caro & Ries, Liegnitz.**

---

Für ein **Fett- u. Colonialw.-Agenturgesch.** wird per 1. Juli ein
## junger Mann
zum **Besuch der Engroisten gesucht.** Meld. mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen sub **H. 22080** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.** [1851]

---

Um mich über landwirthsch. Verhältn. Schlesiens praktisch z. orientiren, **suche** bei einfachen Ansprüchen ohne Gehalt
## Stellung als Inspector.
Beste Zeugnisse über bisher. landwirthschaftl. Thätigkeit vorhanden.
Gefl. Adr. unter **Nr. 81** an die Exped. der Bresl. Ztg. [5645]

---

**Ein**
## Wirthschafts-Assistent,
6 Jahr beim Fach, beider Landesspr. mächtig, mit Drillcultur u. Rübenbau vertraut, **sucht** von Johanni **Stellung als solcher** unter directer Leitung des Prinzipals.
Gefl. Offerten unter **F. Z. 82** an die Exped. der Bresl. Ztg. zur weiteren Beförderung. [5648]

---

Ein älterer, praktisch geschulter, durchaus zuverlässiger, brauchbarer und sehr willfähriger, insbesondere in **Assecuranz- u. Rechtsanwaltsbureau-Arbeiten** firmer, verheiratheter [1836]
## Bureau-Arbeiter
mit empfehlendsten Zeugnissen über bisherige Wirksamkeit und Führung, **sucht,** bei bescheidenen Ansprüchen, **irgend welche Stellung.** Gefl. Offerten erbeten unter **A. W. 100** Exped. der Bresl. Ztg.

---

# Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

---

**Für ein Anwalts-Bureau werden 3 oder 2 Zimmer in geeigneter Lage gesucht.** [5666]
**Hauptpostlagernd M. 99.**

---

## Höfchenstraße 75
sind **Wohnungen** zu 650, 600 und 550 Mark zu vermiethen. [5561]

---

## Freiburgerstr. 27
**3. Stock** per Juli, auch sofort zu beziehen, für 450 Thaler zu vermiethen. [5562]

---

## Freiburgerstr. 30,
**3. Stock, 6 Zimmer,** Badestube, Mädchenstube &c., per ersten October für 450 Thlr. zu verm. [5563]

---

## Gartenstraße 5
ist per bald oder 1. Juli d. **Hälfte** der **3. Et.,** bestehend aus 5 Zim., Küche u. Mittelcabinet, **zu verm.**
Näheres 1. Etage. [5649]

---

## Königsplatz 3b
sind im 3. Stock eine größere und eine kleinere Wohnung zu vermiethen. [5654]

---

## Rosenthalerstraße 2a,
**prachtvoll gelegen,** schöne Wohn. zu 3 od. 4 großen Zim., Cab., Küche &c., sofort zu vm. Näh. II. Et. r.

---

## Tauentzienstraße 39b
**III. Etage 1 schöne Wohnung,** 4 große Zim., Cab., helle Küche &c., f. 630 Mark per 1. Juli zu verm.

---

## Kaiser Wilhelmstraße 10
herrschaftliche Wohnungen II. und III. Etage zu vermiethen. [5651]

---

## Trinitasstraße 12
ist eine **Part.-Wohn. v. 4 Zim.,** Cab., Mädchenzim., Küche, im Ganzen und auch getheilt, zu verm. [5603]

---

## Ring 10|11
in **3. Etage 3 Zim. &c.** zu verm.

---

**In Oels i./Schl.** sind dicht am Bahnhof (in sogen. Würfelhause)
## 2 gr., trockene Schüttböden
vom 1. Juli ab zu vermiethen. Das Nähere daselbst beim Vicewirth.

---

**Trinitasstr. 1** hochelegante ganze III. Et. mit Badec., Balcon per sofort oder später, 750 Mark. [5650]

---

## In Reichenbach i. Schl.,
**in bester Lage der Stadt,** ist ein Laden mit zeitgemäßem Schaufenster, in dem seit 12 Jahren **mit gutem Erfolg ein Posamenten- und Weißwaaren-Gesch.** geführt wird, per 1. October cr. **zu vermiethen.**
Nähere Auskunft bin ich bereit zu ertheilen. [1775]
**W. Schindler,**
**Breslau, Sonnenstraße 11b.**

---

# Eisenbahn-Course
vom 1. October 1889 ab.
Eisenbahn-Personenzüge.

## Kgl. Niederschles.-Märkische Eisenbahn.

**Nach bezw. von Berlin, Hamburg, Bremen:**
Abg. 6 U. fr. (Schnellz. v. Oberschl. B.) — 6 U. 30 M. Vm. — 10 U. 20 Min. Vm. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 12 U. 35 M. Nm. (nur nach Sommerfeld). — 2 U. 55 M. (v. Oberschl. B.). — 6 U. 20 M. Ab. (nur bis Kohlfurt). — 10 U. 40 M. Ab. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 11 U. Ab. (v. Oberschles. Bahnh.).
Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Schnellz., Oberschl. B.). — 7 U. 30 M. Vm. — 11 U. 25 M. Vm. (nur von Kohlfurt). — 4 U. Nm. (Schnellz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Nm. (Oberschles. B.). — 8 U. 5 M. Ab. (nur von Kohlfurt). — 8 U. 30 M. Ab. (Schnellz., Oberschl. B.). — 10 U. 59 M. Ab. (Oberschles. Bahnh.).

**Nach bezw. von Görlitz, Dresden, Hof:**
Abg. 6 U. fr. (Schnellz. v. Oberschl. B) 6 U. 30 M. Vm. — 10 U. 20 M. Vm. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 2 U. 55 M. Nm. (vom Oberschles. B. nur bis Dresden). — 6 U. 20 M. Ab. (nur bis Löbau). — 10 U. 40 M. Ab. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 11 U. Ab. (v. Oberschl. B.).
Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Schnellz., Oberschl. B.). — 7 U. 30 M. Vm. — 4 U. Nm. (Schnellz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Nm. (Oberschl. Bahnh.). — 8 U. 5 M. Ab. — 8 U. 30 M. Ab. (Schnellz., Oberschl. B.). — 10 U. 59 M. Ab. (Oberschl. B., nur von Reichenbach).

**Nach bezw. von Leipzig, Frankfurt a. M.:**
Abg. 6 U. fr. (Schnellz., Oberschl. B.). — 6 U. 30 M. (nur bis Leipzig). — 10 U. 30 M. Vm. (Schnellz. v. Oberschl. B. über Kohlfurt-Sorau). — 8 U. 30 M. Ab. (Schnellzug, Oberschl. B.). — 10 U. 40 M. Ab. (v. Oberschl. B. über Görlitz). — 11 U. Ab. (v. Oberschl. B. über Görlitz).
Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Schnellz., Oberschl. B. über Görlitz). — 7 U. 30 M. Vorm. — 4 U. Nm. (Schnellz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Nm. (Oberschl. B. über Görlitz). — 8 U. 5 M. Ab. — 8 U. 30 Min. Ab. (Schnellzug Oberschl. B.). — 10 U. 59 M. Ab. (Oberschl. B.).

## Oberschlesische Eisenbahn.
**Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:**
Abg. 5 U. 45 M. fr. — 6 U. 40 M. Vm. (Schnellz.). — 8 U. 55 M. Vm. — 12 U. 15 M. Nm. — 4 U. 10 M. Nm. (Schnellz.). — 4 U. 20 M. Nm. (nur bis Ohlau). — 6 U. 30 M. Ab. — 9 U. Ab. (Schnellz., nur bis Kandrzin). — 11 U. 15 M. Ab. (nur bis Oppeln).
Ank. 5 U. 45 M. fr. (nur von Kandrzin). — 6 U. 41 M. Vm. (nur von Ohlau). — 8 U. 30 M. Vm. (nur von Oppeln). — 10 U. Vm. (Schnellz.). — 2 U. Nm. — 2 U. 30 M. Nm. — 6 U. 5 M. Ab. — 9 U. 2 M. Ab. — 10 U. 15 M. Ab. (Schnellzug).

**Posen, Stargard, Stettin, Königsberg:**
Abg. 6 U. 45 M. Vm. — 1 U. 13 M. Nm. — 7 U. 30 M. Ab. — 11 U. 30 M. Ab.
Ank. 5 U. 35 M. fr. — 8 U. 43 M. Vm. — 2 U. 37 M. Nm. — 8 U. 2 M. Ab.

**Breslau, Glatz, Mittelwalde:**
Abg. 6 U. 44 M. Vm. — 10 U. 25 M. Vm. — 1 U. Nm. (nur bis Glatz). — 5 U. 40 M. Nm. — 8 U. 10 M. Ab. (nur bis Münsterberg).
Ank. 7 U. 38 M. Vm. (nur von Münsterberg). — 10 U. 1 M. Vm. — 2 U. 20 M. Nm. — 6 U. 25 M. Ab. — 9 U. 50 M. Ab.

**Breslau—Zobten—Ströbel:**
Abg. 7 U. 25 M. Vm. — 1 U. 40 M. Nm. — 6 U. 45 M. Ab.
Ank. 8 U. 20 M. Vm. — 2 U. 32 M. Nm. — 8 U. 35 M. Ab.

## Breslau-Freiburger Eisenbahn.
**Nach bezw. von Freiburg, Sorgau, Liebau, Hirschberg:**
Abg. 5 U. 30 M. Vm. — 9 U. 10 M. Vm. — 1 U. 5 M. Nm. — 3 U. 20 M. Nm. — 6 U. 35 M. Nm.
Ank. 8 U. 16 M. Vm. (nur von Dittersbach). — 11 U. 45 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nm. — 7 U. 52 M. Ab. (Schnellz., nur von Dittersbach). — 9 U. 30 M. Ab.

**Nach bezw. von Sorgau, Halbstadt, Braunau, Prag über Chotzen:**
Abg. 5 U. 30 M. Vm. — 9 U. 10 M. Vm. (nur bis Chotzen). — 1 U. 5 M. Nm. — 6 U. 35 M. Ab. (nur bis Halbstadt).
Ank. 8 U. 16 M. Vm. (nur von Halbstadt). — 11 U. 45 M. Vm. (nur von Halbstadt). — 4 U. 15 M. Nm. — 9 U. 30 M. Ab.

**Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Cüstrin, Stettin:**
Abg. 6 U. 10 M. Vm. — 10 U. 50 M. Vm. — 3 U. 30 M. Nm. — 9 U. Ab.
Ank. 7 U. 15 M. Vm. (nur von Wohlau). — 9 U. 53 M. Vm. — 1 U. 45 M. Nm. — 5 U. 27 M. Nm. — 11 U. 48 M. Ab.

## Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
**Oels, Oberschlesien, Pless, Dzieditz.**
Abg. Mochbern: 6 U. 21 M. Vm. — 3 U. 55 M. Nm. — 5 U. 20 M. Nm. — Niederschles.-Märk. Bahnh.: 6 U. 15 M. Vm — 8 U. 25 M. Vm. — 10 U. 30 M. Vm. — 1 U. 55 M. Nm. — 5 U. 55 M. Nm. — 8 U. 55 M. Ab. — Oderthor-Bahnh.: 6 U. 34 M. Vm. — 8 Uhr 39 M. Vm. — 10 U. 44 M. Vm. — 2 U. 13 M. Nm. — 6 U. 13 M. Ab. — 9 U. 13 M. Ab.
Ank. Oderthor-Bahnh.: 7 U. 31 M. Vm. — 9 U. 59 M. Vm. — 11 U. 57 M. Vm. — 2 U. 20 M. Nm. — 5 U. 35 M. Nm. — 8 U. 10 M. Ab. — 10 U. 9 M. Ab. — Niederschles.-Märk. Bahnh.: 7 U. 50 M. Vm. — 10 U. 13 M. Vm. — 12 U. 15 M. Nm. — 2 U. 34 M. Nm. — 5 U. 54 M. Nm. — 8 U. 25 M. Ab. — 10 U. 25 M. Ab. — Mochbern: 10 U. 15 M. Vm. — 2 U. 39 M. Nm. — 10 U. 30 M. Ab.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn. Abf. v. Oels: 7 U. 30 M. Vm. — 11 U. 53 M. Vm. — 7 U. 19 M. Ab. — Ank. in Oels: 9 U. 4 M. Vm. — 1 U. 27 M. Nm. — 8 U. 57 M. Ab.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenb. Abg. v. Oels: 9 U. 36 M Vm. — 11 U. 43 M. Vm. — 7 U. 20 M. Ab. — Ank. in Oels: 9 U. 12 M. Vm. — 1 U. 27 M. Nm. — 7 U. Ab.
Anschluss nach und von der Posen-Kreuzburger Eisenb. Abf. v. Kreuzburg. 5 U. 15 M. fr. — 8 U. 52 M. Vm. — 1 U. 11 M. Nm. — 8 U. 50 M. Ab. — Ank. in Kreuzburg: 8 U. 32 M. Vm. — 12 U. 33 M. Nm. — 7 U. 47 M. Ab.

**Breslau-Trebnitz:**
Abf. Oderth.-B. 7 U. 15 M. Vm. — 1 U. 55 M. Nm. — 7 U. 45 M. Ab.
Ank. Oderth.-B. 6 U. 53 M. Vm. — 1 U 29 M. Nm. — 6 U. 34 M. Ab.

**Personen- und Fracht-Dampfschifffahrt**
von Breslau nach Ohlau und retour täglich ausser Sonntags, an allen Zwischenstationen anlegend. Abf. von Breslau 2 Uhr 15 M. Nm., Ank. in Ohlau 6 U. 30 M. Abds. — Abf. von Ohlau 5 U. fr., Ank. in Breslau 8 U. Vm.

---

## Telegraphische Witterungsberichte vom 18. April.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

| Ort. | Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim. | Temperat. in Celsius-Graden. | Wind. | Wetter. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|
| Mullaghmore | 757 | 7 | ONO 4 | wolkig. | |
| Aberdeen | 761 | 6 | O 1 | bedeckt. | |
| Christiansund | 761 | 7 | OSO 4 | wolkenlos. | |
| Kopenhagen | 754 | 5 | ONO 5 | bedeckt. | |
| Stockholm | 764 | 1 | NO 8 | bedeckt. | |
| Haparanda | 776 | —4 | still | wolkenlos. | |
| Petersburg | 768 | —1 | ONO 1 | wolkenlos. | |
| Moskau | 766 | 0 | O 2 | bedeckt. | |
| Cork, Queenst. | 756 | 8 | O 4 | wolkig. | |
| Cherbourg | 751 | 9 | NO 5 | Dunst. | |
| Helder | 749 | 7 | NO 6 | Nebel. | |
| Sylt | 751 | 7 | NO 5 | bedeckt. | |
| Hamburg | 748 | 6 | NO 7 | bedeckt. | |
| Swinemünde | 749 | 6 | NO 5 | Nebel. | |
| Neufahrwasser | 752 | 8 | O 4 | bedeckt. | |
| Memel | 756 | 4 | O 6 | bedeckt. | |
| Paris | 748 | 10 | NNW 2 | bedeckt. | |
| Münster | 746 | 7 | N 3 | bedeckt. | |
| Karlsruhe | 747 | 11 | SW 5 | heiter. | |
| Wiesbaden | 746 | 10 | SW 3 | bedeckt. | |
| München | 749 | 9 | SW 5 | h. bedeckt. | |
| Chemnitz | 746 | 14 | SO 1 | wolkig. | |
| Berlin | 747 | 14 | O 4 | wolkig. | |
| Wien | 747 | 14 | SO 1 | wolkenlos. | |
| Breslau | 749 | 14 | SO 4 | Regen. | |
| Isle d'Aix | 751 | 10 | W 4 | h. bedeckt. | Gewitter. |
| Nizza | 751 | 6 | O 4 | Regen. | |
| Triest | 753 | 13 | still | wolkig. | |

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

**Uebersicht der Witterung.**

Unter dem Einflusse eines Minimums von 745 mm Tiefe über Thüringen wehen an der deutschen Küste starke nordöstliche Winde, während im Binnenlande die Luftbewegung meistens schwach ist. Das Wetter ist in Central-Europa trübe, an der Küste ziemlich kühl, im Binnenlande warm. In Friedrichshafen und Kaiserslautern fanden Gewitter statt, an letzterer Station mit heftigem Hagel und Regenfalle. In Nizza sind wieder 51 mm Regen gefallen, so dass dort die Regenmenge der drei letzten Tage 121 mm beträgt.

---

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.